Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 28 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Dracht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Donnerstag, 2. Februar 1939 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Burgos meldet die Einnahme von Vich

Der nordkatalonische Hauptstützpunkt der Roten in nationalspanischer Hand

Zunehmende Zersetzung des Sowjetheeres / Vereinigung der nationalen Kolonnen in Hostalrich

Der nationalspanische Sender in Burgos hat amtlich die Einnahme der nordkatalanischen Stadt Vich bekanntgegeben. Der Frontberichterstatter des DNB. hebt die Bedeutung dieser Eroberung durch das Armeekorps Maestrazgo besonders hervor, da diese Stadt als Hauptstützpunkt der Bolschewisten in Nordkatalonien angesehen wurde. Vich zählt 15 000 Einwohner und besitzt eine bedeutende Textil- und Eisenindustrie. Nördlich von Vich erstreckt sich eine fruchtbare Ebene. Bekannt ist die aus dem 18. Jahrhundert stammende Kathedrale von Vich mit den berühmten Fresken des Malers Sert, die wie so viele unersetzliche Kunstschätze Spaniens von den Bolschewisten zerstört worden sind. Vich hat jahrelang unter der wildesten Terrorherrschaft der Anarchisten gestanden, die Untaten und Morde aller Art verübt haben. Die Stadt liegt an der Hauptstraße und Eisenbahnstrecke von Barcelona über Puigcerda nach Frankreich. Die Entfernung zur französischen Grenze beträgt 55 Kilometer, die Front von Benave bis Vich verläuft jetzt auf etwa 70 Kilometern Länge gradlinig parallel der französischen Grenze.

Der nationale Heeresbericht bestätigt außer der Einnahme der wichtigen Kreisstadt Vich die Einnahme von drei Ortschaften westlich von Vich und von vier Ortschaften, die südlich von dieser Stadt liegen. Weiter wurden nördlich von Granollers an der Straße nach Vich drei Orte erobert. Südlich von der Kreisstadt Berga besetzten die nationalen Truppen die Gebirgskämme von La Guardia und Olban. Im Laufe des Mittwoch wurden insgesamt 2100 Bolschewisten gefangen genommen. Die zunehmende Zersetzung des Sowjetheeres kommt dadurch zum Ausdruck, daß sich unter den Gefangenen mehrere vollzählige Kompanien befinden, die von ihren Anführern verlassen worden waren und sich den Nationalen geschlossen ergeben hatten. Die nationale Luftwaffe war sehr aktiv und erfolgreich. Am Dienstag wurde der bolschewistische Kriegshafen Cartagena bombardiert, wobei ein rotes Kriegsschiff beschädigt wurde. Mittwoch wurden ferner die Bahnhöfe von Gerona und der Hafen von Valencia bombardiert.

Der Vormarsch in Katalonien geht in erheblicher Frontiefe vorwärts. Im Küstenabschnitt schwenkten die Kolonnen des Generals Yague nach der Besetzung von Tordera landeinwärts nach Westen den Torderafluß aufwärts ein und besetzten den wichtigen roten Stützpunkt Hostalrich an der Bahnlinie Granollers—Gerona. Dort vereinigten sie sich mit den Navarrabrigaden, die nach Eroberung von San Celoni östlich vorgestoßen waren. Damit ist das gesamte Gebiet südlich der Linie Hostalrich—San Celoni eingekreist, in dem sich viele reiche Ortschaften befinden. Die Front verläuft nunmehr ungefähr entlang der Bahnlinie Granollers—Hostalrich. Im Nordabschnitt Vich besetzten die nationalen Truppen die Orte San Martin de Centellas, Centellas sowie San Pedro de Bigas. Im Westabschnitt südlich von Berga wurde Valdenzo und Gironellas erobert. Insgesamt wurden 1600 Gefangene und eine erhebliche Beute gemacht.

Die Zustände an der katalanisch-französischen Grenze nehmen immer schlimmere Formen an. Im Grenzort Puigcerda ist es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen den Extremisten und den sogen. Separatisten gekommen, wobei es auch gegenseitige Verhaftungen gab. Der Bürgermeister der Stadt und mehrere hohe „Offiziere" der Grenzarmee, die beschuldigt wurden, nach Frankreich fliehen zu wollen, wurden in das Gefängnis geworfen. An der französischen Grenze kreuzen täglich mehrere Hundert ehemaliger roter Bonzen, darunter Angehörige des roten „Generals" Pozas sowie die früheren „Minister" Barera und Calvet. Rote Haufen versuchen in die Pyrenäenrepublik Andorra einzudringen, die jedoch während der Winternonate von der Außenwelt völlig abgeschnitten ist. Diese kleine Republik verweigert die Aufnahme der Flüchtigen und hat ihren Grenzschutz verstärkt.

In Madrid nimmt die Hungersnot ständig zu. Dennoch wagt der rote Sender zu behaupten, daß die Lage der Stadt keineswegs verzweifelt und guter Grund zu einem baldigen Sieg der roten Armee vorhanden sei. Wie üblich wird die Bevölkerung zum Ausharren bis zum letzten Blutstropfen großsprecherisch aufgefordert.

Roosevelt hetzt weiter

AK. Berlin, 2. Februar.

Als kürzlich ein amerikanisches Militärflugzeug neuesten und geheimen Typs in Kalifornien verunglückte, erfuhr die erstaunte Oeffentlichkeit von USA., daß unter den Verunglückten sich ein aktiver Offizier der französischen Luftwaffe befand. Sie erfuhr dadurch gleichzeitig — was sie sonst vielleicht nie erfahren hätte —, daß die Franzosen unter stillschweigender Billigung Roosevelts und mit ausdrücklicher Billigung des Schatzsekretärs Morgenthau über die Köpfe der amerikanischen militärischen Stellen hinweg Einblicke in amerikanische Flugeheimnisse erhalten haben, über die selbst viele militärische Stellen von USA. nicht genau unterrichtet sind.

Ein zweites kommt [illegible] zu: Roosevelt hat unter Einflüssen, die nicht bloß bei seiner „Auszeichnung" mit dem Hebräerorden sichtbar geworden sind, Flugzeuglieferungen nach Frankreich in einem Maßstab und unter Begleitumständen abgeschlossen, die mit dem amerikanischen Neutralitätsgesetz nicht zu vereinbaren sind. Er hat für die Finanzierung und Bezahlung dieser Lieferungen einen Modus gutgeheißen, der in Widerspruch steht zu dem amerikanischen Schuldengesetz, wonach Kredite und Anleihen nicht an jene Länder gegeben werden dürfen, die gegenüber USA. ihren Verpflichtungen aus den Weltkriegsschulden nicht nachkommen.

Das Bekanntwerden dieser Dinge hat in weiten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung eine heftige und begreifliche Erregung hervorgerufen. Die Opposition im Senat setzte durch, daß der Militärausschuß des Senats die Zusammenhänge zum Gegenstand einer Untersuchung machte. Die Untersuchung drohte einen großen politischen Skandal bloßzulegen. Als die Führerrede vom 30. Januar allen Kriegshetzern den Wind aus den Segeln nahm, wagten die amtlichen Washingtoner Stellen zunächst gar nicht, sich dazu zu äußern. Jetzt aber hat Roosevelt seine Zuflucht zu einem Manöver genommen, das ihm offenbar dazu dienen soll, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: den drohenden Skandal zu ersticken und seine Außenpolitik zu rechtfertigen.

Der Neuyorker Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers", August W. Halfeld, kabelt seinem Blatte, daß Präsident Roosevelt am Tage nach der Führerrede, die auch in Amerika günstige Stimmen ausgelöst hatte, eine unverhüllte Aktion d[illegible] Kriegshetze gegen die autoritären Staaten hat starten lassen. Roosevelt hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber die Mitglieder des Militärausschusses des Senats, des Untersuchungsaus-

Siebel-„Hummel" fliegt Weltrekord

(Siehe den Bericht auf Seite 5.)

Roosevelts Antwort auf die Führerrede?

Amerikas Präsident sagt England und Frankreich im Kriegsfall volle Bündnishilfe zu / Hoover contra Roosevelt

Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat in einer vertraulichen Sitzung des Militärausschusses des Senats Ausführungen gemacht, die selbst in Amerika als höchst sensationell empfunden werden. Es ging in dieser Aussprache vor dem Militärausschuß um die Kritik, die in weitesten Kreisen der amerikanischen Oeffentlichkeit an der Regierung wegen der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich geübt wird. Roosevelts Erklärungen gingen über die Zurückweisungen dieser Kritik weit hinaus, wenn das, was in den amerikanischen Zeitungen über die Beratungen vor dem Militärausschuß veröffentlicht wird, den Tatsachen entspricht. Nach der Darstellung der Neuyorker Morgenblätter entwickelte Roosevelt vor dem Ausschuß in großen Zügen die Grundsätze der amerikanischen Außenpolitik. Dabei soll er erklärt haben, die Vereinigten Staaten von Amerika sollten bereit sein, England und Frankreich im Falle eines Krieges jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren.

Nach dem Bericht der republikanischen „Herald Tribune" gewannen die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck, daß nicht nur eine endgültige Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Demokratien erfolgt sei, sondern bereits positive Verpflichtungen Amerikas vorliegen. Roosevelts einzige Einschränkung der Bereitwilligkeit, gegen die Berlin—Rom—Tokio-Achse Kriegshilfe zu leisten, sei der Hinweis auf die Tatsache gewesen, daß für diese Hilfe gezahlt werden müsse. Auf die verständliche Frage eines Senators, wie sich ein solches Versprechen zur Kriegshilfe mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse, erwiderte Präsident Roosevelt: „Wir werden die Brücke überschreiten, sobald sie erreicht wird." Roosevelt malte in dieser Aussprache vor dem Ausschuß die augenblickliche internationale Lage in den düstersten Farben und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Südamerika und Nordamerika die nächsten Angriffsziele der autoritären Länder sein würden, wenn es ihnen gelungen sei, die europäischen Demokratien militärisch niederzuwingen.

Diese höchst ungewöhnliche Ausschußberatung im Weißen Haus dauerte 1¼ Stunden. Ein Konferenzteilnehmer meinte, Roosevelt habe offenbar versucht, die Mitglieder des Ausschusses mit dem vermeintlichen Ernst der internationalen Lage zu beschäftigen, um sie davon abzuhalten, sich mit „kleinlichen Fragen", wie der Erlaubnis für französische Luftfahrtvertreter in modernen amerikanischen Bombern mitzufliegen, zu befassen.

Die kriegshetzerischen Erklärungen über die Flugzeugverkäufe an Frankreich, die Präsident Roosevelt in der Geheimsitzung des Militärausschusses des Senats abgab, finden in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten tiefste Mißbilligung. Ausgesprochene Hetzblätter wie „New York World Telegram" allerdings feiern die Flugzeugverkäufe nach Frankreich in läppischen Tiraden als eine Stärkung der Demokratie. Dagegen macht das unabhängige Blatt „New York Sun" der allgemeinen Empörung in einem Leitartikel Ausdruck. Roosevelt, so schreibt das Blatt, versuche mit seinen hetzerischen Reden eine patriotische Nebelwand zu errichten, hinter der er den elenden Mißerfolg seiner Innenpolitik verbergen möchte. Auch der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beschuldigt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede seinen Amtsnachfolger Roosevelt, eine Außenpolitik zu betreiben, die Amerika unweigerlich in den Krieg hineinziehe.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

800 Meter tief abgestürzt

Zwei deutsche Bergsteiger am Matterhorn.

Zwei junge Deutsche, der 23 Jahre alte Erich Hickel und der 26 Jahre alte Karl Eckes, beide aus Saarbrücken, rutschten gestern nachmittag beim Abstieg vom Matterhorn unterhalb des Gipfels aus und stürzten über die etwa 800 Meter hohe Ostwand auf den Furgg-Gletscher ab, wo sie zerschmettert liegen blieben. Die beiden waren vor drei Wochen in Zermatt eingetroffen und zur Schönbühlhütte aufgestiegen. Sie waren mit Proviant für längere Zeit versehen und hatten die Absicht, im Matterhorngebiet verschiedene Besteigungen auszuführen und Filmaufnahmen zu machen. Heute wird eine Rettungskolonne zur Bergung der Leichen aufbrechen.

Anerkennung Francos durch Frankreich?

Daladier sagt: „Die Angelegenheit macht Fortschritte" / Vorstoß Flandins

Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin hat an der Spitze einer Abordnung der sogenannten französisch-spanischen Kammergruppe am Mittwoch beim Ministerpräsidenten Daladier vorgesprochen und die sofortige Entsendung eines französischen Vertreters nach Burgos gefordert. Dazu weiß der Außenpolitiker des „Ordre" zu berichten, daß Daladier erklärt haben soll, „die Angelegenheit mache Fortschritte" und die Regierung werde über die Frage einer Botschaft bei der Franco-Regierung „zur gegebenen Stunde" eine Entscheidung fällen. Das Blatt schließt daraus, daß die Idee einer Entsendung eines diplomatischen Vertreters nach Burgos beim französischen Ministerpräsidenten Anklang gefunden habe. Es sei nur noch die Frage, ob es zweckmäßig sei, gleich einen Botschafter oder zunächst für einige Zeit einen Vertreter mit besonderer Mission zu Franco zu schicken.

Der gewöhnlich gut unterrichtete Innenpolitiker der rechtsstehenden „Epoque" bestätigt gleichfalls, daß die Frage eines französischen Vertreters für Burgos Fortschritte gemacht habe, doch würde eine Entscheidung nicht sofort fallen, da der Ministerrat hierüber beschließen würde. Wahrscheinlich werde aber ein solcher Beschluß nicht lange auf sich warten lassen.

Spanische Gesandtschaft in Prag ausgeplündert

Die Villa Theresia, in der die Spanische Gesandtschaft in Prag untergebracht ist, wurde von dem sowjetspanischen Gesandten, der das Gebäude dem Vertreter des nationalen Spanien übergeben mußte, vor der Abreise vollkommen ausgeplündert. Die spanischen Bolschewisten haben alle Möbel, Teppiche, Bilder, Schränke und Kunstgegenstände von hohem Wert nach der Schweiz verschleppt. Interessanterweise hat das Personal der sowjetspanischen Gesandtschaft mit der Räumung der Villa bereits Ende Oktober begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0001

schusses also, zu sich in sein Arbeitszimmer rufen lassen und zur Verteidigung der bekanntgewordenen Tatsachen seine Entschlossenheit erklärt, England und Frankreich im Konfliktsfalle mit autoritären Staaten mit allen Waffenlieferungen zu unterstützen.

Roosevelt habe weiter durchblicken lassen, daß bereits eine endgültige Verständigung und positive Bindungen zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Demokratien vorhanden seien. Wörtlich habe er gesagt: „Verantwortliche Oberhäupter der europäischen Demokratien sind über meine Haltung unterrichtet". Als ein Senator gefragt habe: „Wie steht es um unsere Neutralität?", habe nach dem Bericht von „Neuyork Herald Tribune" Roosevelt geantwortet: „Wir werden diese Brücke überschreiten, wenn wir zu ihr kommen." Dann sei über die Möglichkeit eines Krieges gesprochen worden, und in diesem Zusammenhang habe Roosevelt Baldwins Wort: „Englands Grenzen liegen am Rhein" auch für Amerika angewandt. Laut „Neuyork Times" habe Roosevelt erklärt, die Vereinigten Staaten müßten auf jede Weise den europäischen Demokratien gegen die „Diktaturen" beistehen, sofern es sich nicht um einen Kriegseintritt handele. In diesem Zusammenhang habe Roosevelt die Weltlage als „alarmierend" dargestellt und erklärt, daß Amerikas Verteidigungslinie in Frankreich liege. Unter diesem Gesichtspunkt müsse der Verkauf amerikanischer Flugzeuge an Frankreich und England betrachtet werden. Zum Schluß habe Roosevelt verlangt, daß die Kongreßmitglieder angesichts der Weltlage ihre Kritik an seiner Außenpolitik für die nächste Zukunft einstellen möchten.

Dieser letzte Satz scheint uns der Schlüssel zu sein zu der ganzen Aktion und Haltung Roosevelts. Denn er hat ja nun die amerikanische Neutralität eklatant gebrochen und die USA zum Mittelpunkt der gegen die autoritären Staaten gerichteten Kriegshetze gemacht. Nachdem eine monatelange Pressehetze entsprechend gearbeitet hat, will sich Roosevelt für seine kriegshetzerische Außenpolitik seinen Einfluß auch für die Zukunft sichern, der durch die Erfolglosigkeit seiner inneren Reformen so ernstlich bedroht ist. Das tut Herr Roosevelt, während die besten Europäer sich um friedlichen Ausgleich bemühen, tut es in einem Augenblick, da Adolf Hitler mit seiner Rede vom 30. Januar selbst in den sogenannten Demokratien die Giftnebel der angeblichen Kriegsgefahr hat zerreißen können. Gibt es ein vernichtenderes Urteil für Herrn Roosevelt, eine bessere Demaskierung als diese Gegenüberstellung?

Roosevelts Antwort?

(Fortsetzung von Seite 1.)

Hoover weist in seiner Ansprache auch darauf hin, daß die Politik Roosevelts, alle, aber auch alle Mittel anzuwenden, die nicht gerade Krieg bedeuten, eine unmittelbare Verletzung der Erklärung darstellen, die Amerikas Außenminister Hull in Lima abgegeben habe und deren Ende noch nicht 60 Tage trocken sei. Eine solche Politik stehe in direktem Widerspruch zu der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten, die die Einmischung irgendeines Landes in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines Landes für unzulässig halte. Die „Sittlichkeit" der Methode, Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder auszuhungern, stehe nicht höher als diejenige, sie durch Fliegerbomben zu töten. Durch eine solche Politik machten sich die Vereinigten Staaten von Amerika in der ganzen Welt verdächtig und ihre Folge wäre unzweifelhaft die, daß sich Mächtekombinationen gegen ein solches Land bilden, ganz gleich, wie schön die Phrasen von „guter Nachbarpolitik" erklängen.

SA-Reiter vor den Augen des Duce

Hervorragendes Abschneiden in Rom / Verbundenheit zwischen Miliz und SA

Im ganzen italienischen Imperium wurde gestern der 16. Gründungstag der Faschistischen Miliz in feierlicher Weise begangen. Einen der Höhepunkte der Feiern in Rom bildeten die wehrsportlichen Kämpfe, die auf dem berühmten Turnierplatz der Villa Borghese unter Beteiligung einer starken SA.-Reitermannschaft aus Deutschland stattfanden. Die Kämpfe erhielten durch die Anwesenheit Mussolinis, der stürmisch begrüßt wurde, ihre besondere Weihe. In der Begleitung des italienischen Regierungschefs befand sich auch der Stabschef der SA., Viktor Lutze, der die Freude hatte, seine SA.-Männer im kameradschaftlichen Kampf mit den italienischen Milizen erfolgreich zu sehen. Die deutschen SA.-Reiter beteiligten sich auf Pferden der römischen Karabinieri an der zum dritten Male ausgetragenen Meisterschaft in der Meldestaffel. Es war die Aufgabe gestellt, einen wichtigen Befehl zu überbringen. Während des Rittes wurde die Patrouille angegriffen; einer der Reiter hatte abzusteigen und fünf Schuß abzugeben, dann wurde der Ritt über die 500 Meter lange Hindernisstrecke fortgesetzt und beendet. Der von 19 Mannschaften beritttene Wettbewerb nahm einen überaus spannenden Verlauf, die rein deutsche SA.-Mannschaft, Obertruppführer Boldt (SA.-Gruppe Ostland), Scharführer Brennecke (Osf) sowie die gemischte Mannschaft Sturmführer v. Kottwitz (SA.-Gruppe Schlesien) und Brunetti (Triest) erzielten je fünf Treffer und hatten mit je 1:45 auch die gleiche Zeit, so daß der erste Preis zwischen ihnen geteilt wurde. Die Wettkämpfe lösten riesigen Beifall aus.

Den Abschluß der wehrsportlichen Kämpfe aus Anlaß des 16. Jahrestages der faschistischen Miliz bildete das Boxtreffen zwischen einer Reichsstaffel der SA. und der Mannschaft der italienischen Miliz vor 3000 Zuschauern in Rom. Unter den Gästen sah man auch Minister Exzellenz Starace und Stabschef der SA. Viktor Lutze sowie den Generalstabschef der Miliz Exzellenz Rosso. Die deutsche Staffel, die in der letzten Zeit die Länderkämpfe mit Finnland und Schweden zu bestreiten hatte, wurde von den ausgeruhten Italienern mit 13:3 Punkten besiegt.

Ergebnisse vom Fliegengewicht aufwärts: Nardeccia (Miliz) besiegt Obermauer (SA.) n. P.; Sergo (Miliz) besiegt Winskewski (SA.) n. P.; Graaf (SA.) gegen Cortonesi (Miliz) unentschieden; Nürnberg (SA.) besiegt Peire (Miliz) n. P.; Binazzi (Miliz) besiegt Kalinowski (SA.) n. P.; Ferrario (Miliz) besiegt Murach (SA.) n. P.; Mufina (Miliz) besiegt Schnarre (SA.) n. P.; Lazzari (Miliz) besiegt Runge (SA.) n. P.

*

Die von Parteisekretär Starace am 16. Gründungstage der Faschistischen Miliz in Rom abgehaltene Tagung der Gauleiter hat im Beisein der Mitglieder des Parteidirektoriums und der Parteiinspektoren mit stürmischem Beifall einen Tagesbefehl zum 6. Jahrestag der Machtergreifung durch Adolf Hitler angenommen. In dem Befehl wird „den Braunhemden, der starken und entschlossenen Vorhut des neuerstandenen deutschen Volkes, der aufrichtige und begeisterte Gruß entboten". Ferner wird betont, daß „die tiefe und bewußte Freundschaft der beiden großen Nationen, überreich an Ruhmestaten aus der Vergangenheit und in der Gegenwart, stark in den Waffen und im Geistesleben und solidarisch in der Kraft der Achse Rom—Berlin, eine unfehlbare Sicherheit für den Triumph des von den beiden Führern gewollten neuen Europas bildet."

Sechs Milliarden Mark

Phantastische Rüstungsausgaben in England.

Der politische Korrespondent der „News Chronicle" will von maßgeblicher Stelle erfahren haben, daß sich das englische Kabinett in seinen gestrigen Sitzungen auch mit Verteidigungsfragen befaßt habe. Die Minister hätten vor allem die neuen Haushaltsvorschläge für die einzelnen Wehrmachtsteile geprüft. Diese würden mindestens zwei Milliarden höher sein als im vergangenen Jahr. Die Ausgaben für die Flotte würden sich um 200 Millionen Mark höher stellen als im vergangenen Finanzjahr. Für die Armee würden zusätzlich 260 Mill. Mark gebraucht werden. Die Voranschläge für die Luftfahrt belaufen sich, wie Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood bereits ankündigte, auf 2,6 Milliarden Mark, was rund eine Milliarde Mark mehr bedeutet als im vergangenen Jahr. Insgesamt seien für die Verteidigung, so schreibt der Korrespondent, sechs Milliarden Mark vorgesehen.

Alle Generale schieden aus der Regierung

Kabinettsumbildung in Rumänien / Machtverstärkung für Calinescu

Das rumänische Kabinett wurde gestern, nachdem man diesen Akt schon lange erwartet hatte, umgebildet. Die neuen Regierungsmitglieder leisten bereits gestern abend im Königsschloß ihren Eid in die Hände König Carols ab. Neu eingetreten sind in das Kabinett der frühere liberale Finanzminister Slavescu als Rüstungsminister; Professor Cornatzeanu, einer der drei Generalsekretäre der „Front der Nationalen Wiedergeburt", als Landwirtschaftsminister; der frühere liberale Handelsminister Bujoiu als Wirtschaftsminister; Zigre als Kultusminister; der Generalkommissar für die Minderheiten, Silviu Dragomir, als für die Minderheitenfrage zuständiger Staatsminister, und Trojan Pop als Staatsminister für die Verwertung der Bodenschätze. Innenminister Calinescu wurde, wie bereits gemeldet, Vizepräsident des Ministerrats und vorläufig auch mit der Leitung des Heeresministeriums betraut. Der bisherige Wirtschaftsminister Constantinescu wurde Finanzminister.

Mit dieser Kabinettsumbildung bekommt nicht nur der bisher schon äußerst einflußreiche Innenminister Calinescu die gesamte Exekutive in die Hand, bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Generale aus der Regierung ausgeschieden sind und die beiden Militärministerien nunmehr durch zivile Politiker verwaltet werden. Aufgabe des neuen Finanzministers Constantinescu wird es sein, zu bestimmen, ob die seit einiger Zeit erwogene Abwertung des rumänischen Leu durchgeführt werden soll, da sich gewisse Finanzkreise aus handelspolitischen Gründen dafür einsetzen.

Zum neuen Chef des Generalstabes wurde General Tzenescu ernannt. Der bisherige Generalstabschef General Jonescu wurde Kommandant des IV. Armeekorps in Jassy. General Iliasievici wurde Chef des Königl. Militärkabinetts. Die Generale Ciuperca und Jacobici, bisher Kriegs- und Rüstungsminister, wurden zu Generalinspektoren des Heeres ernannt. Gelegentlich der Regierungsumbildung sind auch fünf von den zehn Statthaltern des Landes aus ihren Aemtern geschieden.

Gafencu in Belgrad

Der augenblicklich in Belgrad weilende rumänische Außenminister Gafencu trug sich gestern in das Hofbuch ein und hatte dann eine erste einstündige Besprechung mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch. Um 12.30 Uhr wurde Gafencu vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen und mit dem Großkreuz des Weißen Adlerordens ausgezeichnet. Um 18 Uhr hatte Gafencu eine zweite Besprechung mit Dr. Stojadinowitsch.

Schnellerer Flugzeugbau in Frankreich

Trotzdem Bestellungen in Amerika.

Frankreichs Luftfahrtminister La Chambre erklärte gestern vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer, daß die französische Luftfahrtindustrie eine wesentliche Produktionssteigerung durchgeführt habe, die in den kommenden Monaten noch zunehmen werde. Er betonte, daß von 50 in Holland gekauften Apparaten 35 an die Kolonien weitergegeben worden seien. Diese Abgabe sei möglich gewesen, da das französische Luftheer im Mutterland neuerdings über eine größere Anzahl noch schnellerer Apparate verfüge. Der Luftfahrtminister rechtfertigte aber trotzdem die französischen Bestellungen in Amerika mit der ungenügenden Erzeugung der französischen Industrie.

Außerordentlicher Ministerrat in Brüssel

König Leopold von Belgien hat für heute vormittag einen außerordentlichen Ministerrat einberufen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Ministerrat sich mit dem Fall Martens beschäftigen werde. Es handelt sich hierbei um die Ernennung des flämischen Arztes und Universitätsprofessors Martens zum Mitglied der flämischen Akademie für Heilkunde. Diese Ernennung hat die Proteste mehrerer Frontkämpfervereine hervorgerufen.

Besser rauchen bekommt besser!

ATIKAH 5 Pf

Radfahrer Bereifungen Beleuchtungen Spez. Sturm Bieder Halle

Der Kampf gegen Maul- und Klauenseuche

Wichtige Fragen auf der Sondertagung der Gesellschaft für Züchtungskunde

Auf der in Berlin in Zusammenhang mit der Wintertagung des Reichsnährstandes veranstalteten Sondertagung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde wurden in verschiedenen Vorträgen wichtige Fragen der Tierzucht behandelt. Gestern nachmittag sprach zunächst Prof. Dr. C. M. v. d. Plank, Utrecht, über Praxis und Theorie der Tierzucht in den Niederlanden, dann hielt Prof. Dr. Richter, Leipzig, einen Vortrag über Ursachen und Bekämpfung der Unfruchtbarkeit des Rindes. Prof. Dr. Waldmann, Riems, behandelte in einem Lichtbildervortrag den Abwehrkampf gegen die Maul- und Klauenseuche in der Welt. Er schilderte zunächst den Gang des gegenwärtigen Maul- und Klauenseuchenzuges und wies darauf hin, daß der Kampf gegen diese Seuche ein internationales Problem darstelle. Kurz skizzierte er dann die Bekämpfungsmaßnahmen, die die Veterinärverwaltungen der verschiedenen Länder anwenden, und stellte den Methoden zur Isolierung der Seuchenquelle die sogenannte Stamping-Out-Methode, d. h. die Ausrottung der Seuchenquelle durch Tötung aller befallenen Bestände, wie sie in den nordischen Ländern Brauch war, gegenüber. Er ging dann auf die Ergebnisse der Maul- und Klauenseucheforschung ein und schilderte dabei besonders jene Arbeiten, die zur Schaffung wirksamer Immunisierungsmethoden führten, und legte die Leistungsgrenzen der passiven Immunisierung mit Hyperimmunserum und Rekonvaleszentenserum dar.

Eingehend behandelte er die Methode der Vaccinierung mit MKS-Vaccine, die von ihm und seinem Mitarbeiter Dr. Köbe in ihren Erfolgen den wirkungsvollen Schutzimpfungen gegen Virauskrankheiten bei Mensch und Tier zur Seite gestellt werden kann. Die bisherigen Erfolge bestätigen diese Annahme. In den methodischen Einbau der Vaccinierung in das System der staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen sieht Professor Waldmann einen entscheidenden Fortschritt für die Zukunft. Voraussetzung ist aber, so betonte er, daß die Bekämpfung in Zukunft nicht als einzelstaatliches, sondern vielmehr als europäisches bzw. kontinentales Problem betrachtet wird, und daß ein gemeinsames Vorgehen aller Länder unter Einsatz der besten Bekämpfungsmethoden anzustreben ist.

Erich Schmidt-Hamburg

Hauptgeschäftsführer der Reichsmusikkammer.

Nach Abschluß der von Reichsminister Dr. Goebbels im April 1938 verfügten organisatorischen Aenderungen innerhalb der Reichskulturkammer ist nunmehr auch Reichskulturwalter Moraller aus der Reichskulturkammer ausgeschieden. Er ist für eine anderweitige Verwendung im Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vorgesehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer den bisherigen Leiter des Reichspropagandaamtes Hamburg, Erich Schmidt, bestellt.

Zwei neue Forschungsgemeinschaften. Zur Untersuchung und Auswertung der Forschungen über die geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge im Raum Weser-Ems ist eine neue Forschungsgemeinschaft Weser-Ems mit dem Sitz in Oldenburg ins Leben gerufen worden. Zur Vervollständigung der an der Göttinger Universität eingerichteten naturwissenschaftlichen Forschungszweige Mineralogie und Geologie wurde das Sedimentpetrographische Institut ins Leben gerufen. Zum leitenden Direktor wurde Professor Dr. C. W. Correns, Rostock, ernannt.

Die „Singakademie" (Deutsche Konzertgesellschaft) zu Buenos Aires hat von der Reichsmusikkammer eine wertvolle Gabe erhalten: das vollständige Aufführungsmaterial für einige Meisterwerke der deutschen Oratoriennmusik. Diese Gabe ist als eine Anerkennung der künstlerisch und kulturpolitisch wertvollen Arbeit zu betrachten, die die Singakademie zu Buenos Aires seit nunmehr 25 Jahren leistet.

Der Komponist Franz von Glaienapp, der in Halle geboren wurde, schrieb eine Kantate: „Die Sonne kommt heran", die kürzlich in der Pauluskirche in Berlin-Lichterfelde uraufgeführt und sehr anerkennend aufgenommen wurde. Die Kantate ist für Sopranolo, Tenorolo, Gemischten Chor, Streicher und Orgel geschrieben, Worte von Angelus Silesius liegen ihr zugrunde.

Mit 28 Jahren Professor. Der seit einigen Jahren an der Sternwarte Sonneberg unter Prof. Dr. Hopmann als Assistent tätige Dr. Heinrich van Schewick wurde zum etatsmäßigen Mitarbeiter der Staatlichen Sternwarte Sonneberg ernannt unter gleichzeitiger Ernennung zum Professor. Professor Dr. van Schewick wurde 1910 in Kevelaer geboren.

Neuer Intendant in Koblenz. Als Nachfolger von Fritz Richard Werkhäuser, der vor kurzem plötzlich starb, wurde der Oberspielleiter der Mainzer Oper, Hans Kämmel, zum Intendanten des Koblenzer Stadttheaters ernannt.

Deutscher Varieté-Ball. Die Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer veranstaltet am Montag, 6. Februar, in den Festsälen von Kroll den Varieté-Ball 1939, dessen Ertrag dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt.

Rudolf Alexander Schroeder

Dichterstunde in der Galerie Neubert.

Rudolf Alexander Schroeder, der am gestrigen Abend in der Galerie Neubert aus eigenen Werken las, zeigt sich in seiner Dichtung als ein Lyriker, der der Ernsthaftigkeit des Lebens bis in die Tiefen menschlicher Einfühlung nachgespürt hat. Er ist ein Dichter, eigenwillig in der Form, eigenwillig im Ernst der Auffassung und in der Erkenntnis der Gebrechlichkeit der Welt, der aber doch nie in ablehnende Verzweiflung versinkt, sondern der sich die Hoffnung auf ein Besseres bewahrt, dessen Schaffen von einem tiefen Sehnen nach der Ewigkeit durchzogen ist, dessen Dichtung von ernstem Gottsuchen und -spüren, von Gotteszuversicht und Gottesbekenntnis weiß.

Es war eine reiche und kennzeichnende Auswahl seiner Lyrik, die Schroeder zum Vortrag brachte: zwei Kriegsgedichte; einige Lieder aus der erschütternden „Ballade vom Wandersmann"; mehrere Stücke aus der Sammlung „Vorfrühling", in denen der tiefe Natursinn und die enge geistige Verbundenheit Schroeders mit der Natur innig-starken Ausdruck fanden. Weiter las er einige Abschnitte aus dem „Ausgeleit", den ergreifenden Versen zum Gedächtnis eines Verstorbenen, aus denen wiederum das tiefe Verstehen des Sinnzusammenhanges von Leben und Tod sprach, und als Ausklang vier seiner „Geistlichen Lieder".

Eingefügt zwischen seine Lyrik hatte R. A. Schroeder eine „etwas skurrile" Jugendgeschichte „Meine erste Begegnung mit Goethe", die den Dichter von einer ganz anderen Seite zeigte: als einen Menschen voll feinen, schmunzelnden Humors, der manch Menschlich-Allzumenschliches voll gütig-frohen Verstehens darzustellen wußte. Eine zahlreiche Zuhörerschaft spendete dem Dichter reichen Dank für die besinnlich-ernste Stunde.

F. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0002

Prag weist Emigranten und Juden aus dem Lande

Zwei neue Verordnungen.

Die tschecho-slowakische Regierung hat zwei Verordnungen beschlossen, durch die die Emigranten- und Judenfrage in der Tschecho-Slowakei einer Lösung zugeführt werden soll. Nach der einen Verordnung haben sich alle Personen, denen die tschecho-slowakische Staatsbürgerschaft nach dem 1. November 1918 erteilt worden ist, bis zum 30. April d. J. bei den zuständigen Landesämtern zu melden. Auch diejenigen müssen sich melden, die die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit durch Heirat erworben haben und nunmehr geschieden sind. Die Landesämter werden dann von sich aus entscheiden, ob die Staatsangehörigkeit bestätigt oder entzogen wird. Nicht bestätigt wird sie Personen jüdischer Abstammung, solchen, die eine Ehe eingingen, um die Staatsangehörigkeit zu erwerben, und schließlich denen, bei denen die Aberkennung der Staatsangehörigkeit im staatlichen Interesse liegt. Alle, denen die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit aberkannt wird, müssen auf Grund einer zweiten Verordnung die Tschecho-Slowakei verlassen.

Einzelne Bestimmungen besagen noch, daß die Emigranten aus Deutschland, Ungarn und Polen ausgewiesen werden, jüdische Emigranten ohne Rücksicht darauf, aus welchem Lande sie in die Tschecho-Slowakei einwanderten, und schließlich Emigranten, deren Aufenthalt die Staatsinteressen schädigen würde.

Ukrainisch-Nationale Einheitsbewegung

In der karpaten-ukrainischen Hauptstadt Chust hat sich die „Ukrainisch-Nationale Einheitsbewegung" als tragende Säule des Karpaten-ukrainischen Staates konstituiert. Aus ihrem Programm mögen folgende Punkte Erwähnung finden: Agrar- und Forstreform; Ausschaltung des kapitalistischen Parasitentums; Unterbindung des Wuchers; soziale Gerechtigkeit für den Arbeiter; Schaffung einer staatlichen Zentralbank; allgemeine Arbeitspflicht; Pflege der ritterlichen und soldatischen Tugend des Volkes.

Wichtig ist ferner folgender Satz: „Der ukrainische Staat hält alle Ukrainer von Blut und Abkammung für ebenbürtige Bürger, ohne Rücksicht darauf, welche staatsbürgerliche Zugehörigkeit sie besitzen. Die ukrainisch-nationale Einheitsbewegung wird die Festsetzung solcher Grenzen des ukrainischen Reiches anstreben, in denen der staatliche Raum mit dem Lebensraum des ukrainischen Volkes übereinstimmt."

Eine „Oslo-Allianz"?

Falschmeldung oder Zweckmeldung?

Eine Falschmeldung des englischen Blattes „Evening Standard", daß Holland der belgischen Regierung ein Militärbündnis angeboten habe, daß vom Belgien abgelehnt worden sei, wird im allgemeinen von der belgischen Presse kaum beachtet und nicht ernst genommen. Die meisten Blätter begnügen sich damit, das offizielle Dementi der belgischen Regierung wiederzugeben. „Pays Réel" weist aber darauf hin, daß es sich bei der englischen Meldung, ebenso wie bei verschiedenen anderen französischen oder englischen Meldungen der letzten Wochen, ganz offensichtlich um eine politische Zweckmeldung handele, der ein gewisses Manöver zugrundeliege. Man erinnere daran, daß gewisse englische Zeitungen in diesem Zusammenhang in letzter Zeit mehrfach von der angeblichen Gefahr eines deutschen Angriffs auf Holland gesprochen haben mit dem offensichtlichen Zweck, die öffentliche Meinung in Holland und Belgien in eine gewisse Richtung zu lenken.

Die obengenannte Zeitung erfährt nun, der Plan, der diesen Manövern zugrundeliegt, bestehe darin, die sogenannte Oslo-Gruppe, die bekanntlich Belgien, Holland, Luxemburg und die skandinavischen Staaten umfaßt, in politischer Form wiederherzustellen. Während die ursprüngliche Oslo-Gruppe einen wirtschaftlichen Charakter gehabt habe, solle ihre neue Ausgabe der Achse Paris—London alle politischen Dienste leisten, die England und Frankreich wünschten und die sie infolge der Unabhängigkeitspolitik dieser Staaten nicht ohne weiteres erhalten könnten.

Neugestaltetes Hoheitsabzeichen an militärischen Flugzeugen

Gemäß einer Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberfehlshabers der Luftwaffe tritt eine Aenderung der Kennzeichnung der Flugzeuge der Luftwaffe (militärische Flugzeuge) in Kraft. An Stelle der Reichs- und Nationalflagge führen nunmehr sämtliche Flugzeuge der Luftwaffe am Seitenruder das Hakenkreuz als Hoheitszeichen. Das Hakenkreuz bleibt in den bisherigen Maßen bestehen. Es erhält eine weiße Umrandung, die von einer schwarzen Linie nach außen begrenzt wird. Alle übrigen Teile des bisherigen Hoheitsabzeichens auf rotem Grunde sind mit Sichtschutzfarbe zu überspritzen. An den zur Zeit gültigen Bestimmungen über die Bezeichnung mit militärischen Kennzeichen (Balkenkreuz und Numerierung) ändert sich nichts.

„Palästina"-Politik auf Cypern?

Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums ist der derzeitige erste Sekretär in der Palästinaregierung William Denis Baterspill zum Gouverneur und Oberkommandierenden von Cypern ernannt worden. Der jetzige Gouverneur von Cypern Sir Richmond Palmer wird [illegible] und den Ruhestand treten.

Die Luftverteidigungszone West

Wichtiges Glied im Rahmen der Westbefestigungen / Ausgebauter Warndienst

Der Gedanke, jeden Gegner schon an der Reichsgrenze abzuwehren, hat in den deutschen, vom Führer befohlenen Westbefestigungen seinen Ausdruck gefunden. Gleichzeitig mit dieser Befestigungszone des Heeres entstand auch die Luftverteidigungszone. Generalleutnant Kitzinger, der Befehlshaber der Luftverteidigungszone West, schreibt über diese Anlagen in der Zeitschrift „Die Wehrmacht" u. a.: Auf Grund mehrjähriger meteorologischer Beobachtungen und Aufzeichnungen wurden im ganzen Gebiet die günstigsten Abwehrbedingungen und Flugrichtungen festgestellt als Grundlage für die zweckmäßige Gruppierung der Luftverteidigungskräfte. Abgesetzt von den Heeresstellungen, sind zahlreiche leichte und schwere Flakgeschütze tiefgestaffelt eingebaut. Die Wirkungsbereiche der Geschütze überlagern sich. Scheinwerferbatterien sind eingeleidert und bilden eine dem Flakeinsatz entsprechende Leuchtzone. Zum Einsatz in besonders wichtigen Verteidigungsabschnitten stehen darüber hinaus Luftsperrverbände bereit. Zahlreiche Jagdverbände stehen bereit, um mit ihren schnellen und wendigen Flugzeugen in Zusammenarbeit mit der Flakartillerie einzugreifen, wenn ein Feind in die Sperre eindringen sollte.

Bei den großen Geschwindigkeiten moderner Kampfflugzeuge erfolgen Fliegerangriffe überraschend. Die Abwehr kann nur rechtzeitig einsetzen, wenn eine gut durchdachte Warn- und Meldeorganisation zur Verfügung steht. Der Flugmeldedienst ist daher in der Luftverteidigungszone besonders ausgebaut. Die Versorgung so vieler Einheiten mit Verpflegung, Munition und Gerät aller Art bedingt eine eigene Nachschuborganisation großen Ausmaßes. Allein die Wasserversorgung der zahlreichen Geschützstellungen und Unterstände war ein Problem, mit dem sich die besten Geologen beschäftigt haben. Die Luftverteidigungszone West ist in ihrem Aufbau ein wichtiges Glied in dem Rahmen der Westbefestigungen. Die Erdverteidigung erhält eine große Tiefe, und in der Luft ist eine Sperre von noch nie dagewesener Stärke und Ausdehnung entstanden. Die zahlreichen Flakbatterien und Jagdverbände schützen nicht nur das Operationsgebiet des Heeres, sie sind vor allem ein wirklicher Schutz für die Bevölkerung und die Industrie großer Gebiete. Feindliche Angriffe auf das Ruhrgebiet werden beim Ueberfliegen der vorgelagerten Luftverteidigungszone erheblich an Kraft verlieren.

Verdiente Strafe für schimpflichen Verrat

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 18. November 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Heinrich Schäffner aus Gießen ist am Mittwochmorgen hingerichtet worden. Schäffner war, um einer drohenden Bestrafung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet. Dort ist er in den Nachrichtendienst einer fremden Macht getreten. In dessen Auftrag hat Schäffner Ausspähungsreisen nach Deutschland unternommen. Für den schimpflichen Verrat an seinem Vaterland hat ihn jetzt die verdiente Strafe erreicht.

Die Riesenschlange unter der Kühlerhaube

Eina einzigartige Autopanne in Buenos-Aires / Die Feuerwehr griff ein

Eine einzigartige Autopanne erregte in Buenos Aires Sensation nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch bei der Polizei und bei der Feuerwehr. Der Berufskraftfahrer Romano Rogo steuerte seinen Wagen vergnügt durch die Straßen, aber er merkte, daß mit dem Motor etwas nicht stimmte. Mit lautem Krach schlug es gegen die Kühlerhaube, und der Wagen kam kaum noch von der Stelle. Mit dem Handwerkszeug bewaffnet, machte sich Rogo schließlich ans Werk, den Fehler zu finden. Er hatte kaum die Kühlerhaube hochgenommen, als ihm etwas Langes mit giftigem Blick entgegenschoß, daß sein Blut in den Adern erstarrte. Das war ja eine leibhaftige Riesenschlange, und mit lautem Knall schlug er die Haube wieder zu. Rogo rannte zur Polizei, die ihn aber laut auslachte und ihn beinahe wegen des Verdachts der Trunkenheit in Haft behielt. Rogo telephonierte die Feuerwehr an, die ebenfalls an einen schlechten Scherz glaubte. Schließlich ist die Feuerwehr ja auch für Autopannen nicht da. Eine zweite Feuerwache schickte wenigstens einen Wagen, nicht ohne vorher auf die Folgen aufmerksam zu machen, wenn sich die Sache als ein Streich herausstellen sollte. Mit Haken, Messer und Stöcken näherten sich die zwölf Beamten dem Auto. Man klopfte und lockte, nichts rührte sich.

Nach langem Warten mußte Rogo schließlich Vollgas geben. Der Kreis der Belagerer wurde in Benzinqualm eingehüllt, die Schlange rührte sich nicht. Endlich machte ein Feuerwehrmann die Motorhaube auf, und nun kroch tatsächlich schwerfällig eine Riesenschlange heraus, um sich auf die Straße zu wälzen. Sie wurde schnell in einen Sack gesteckt, denn sie lag schon in den letzten Zügen, da sie durch den Kühlerventilator starke Verletzungen davongetragen hatte. Wie kommt aber eine Schlange unter die Motorhaube? Dieses Rätsels Lösung ergab sich erst, als bei der Polizei ein Schlangenbändiger, der auf einem Festplatz sein Zelt errichtet hatte, den Verlust seines Eigentums meldete. Die Schlange war aus ihrem Korb entwichen und hatten sich auf ihrer Wanderung einen Platz an dem Wagenmotor des Autos gesucht.

Die „Todesstrahlen" von Odense

— waren gar keine Todesstrahlen / Ganz Dänemark unnötig in Aufregung

Ganz Dänemark war eine Woche lang in Aufregung wegen der „Todesstrahlen", die angeblich auf der Landstraße von Odense an einer bestimmten Stelle die Lichter der vorbeifahrenden Kraftwagen zum Verlöschen bringen. Nach der ersten Darstellung, die so großes Aufsehen erregte, sollte das Auto eines Arztes, der von Odense nach Kerteminde fahren wollte, zuerst durch die geheimnisvollen Strahlen verdunkelt worden sein. Als dann der Kraftwagen des vom Arzt angerufenen Rettungskorps an der „Strahlenstelle" ankam, seien auch dessen Lichter ausgegangen. Von vielen anderen Kraftfahrern sei dann gemeldet worden, daß ihnen an derselben Stelle das gleiche Unheil widerfahren sei. Die Kriminalpolizei von Odense hat eine gründliche Untersuchung vorgenommen, hat alle Meldungen genau nachgeprüft und kann jetzt bereits das vorläufige Ergebnis ihrer Ermittlungen mitteilen: Es ist nichts mit den „Todesstrahlen"!

Vor allem ist im Gegensatz zu sensationellen Meldungen in der schwedischen Presse festzustellen, daß in keinem Falle ein Kraftwagen durch die Todesstrahlen aufgehalten worden ist. Die Anzeigen und Berichte der Betroffenen sprachen immer nur vom Verlöschen der Lichter. Das Auto des Arztes hat die „Todesstrahlen" überhaupt nicht zu spüren bekommen. Es stand in Odense auf einem Parkplatz mit einem beschädigten Reifen. Der Arzt rief in Odense das Rettungskorps an, um recht schnell ein Rad auswechseln zu können. Die Helfer stellten fest, daß auch die Beleuchtung in Unordnung war. Sie fuhren darum in ihrem Wagen den Arzt nach Kerteminde, wo er als Geburtshelfer tätig sein wollte. Auf dieser Fahrt erlosch das Licht an der Stelle, die nachher als die geheimnisvolle „Strahlenstelle" berühmt wurde. Das war der Ursprung der Märchenerzählungen von den „Todesstrahlen". Es hat sich aber nachträglich herausgestellt, daß das Versagen der Beleuchtung einfach auf Kurzschluß zurückzuführen war. Die Verdunkelung von drei weiteren Kraftwagen auf derselben Landstraße kann erst recht nicht mit „Todesstrahlen" erklärt werden, weil sie Punnen hatten. Das dritte stand unbeleuchtet vor einem Hause in der Nähe von Odense, der Besitzer hatte hier nämlich geparkt.

Als das Märchen von den Todesstrahlen in Odense nun einmal verbreitet war, hat es vielleicht auch mancher Kraftfahrer, dessen Wagenbeleuchtung nicht in Ordnung war, als willkommene Ausrede benutzt. Odense ist bekanntlich die Heimatstadt des weltberühmten Märchendichters Andersen.

1200 Kilometer „gerollt"

In drei Jahren durch halb Indien „gerollt" zu sein, ist die erstaunliche Leistung einer indischen Witwe. Die Frau konnte, als ihr Mann vor vier Jahren starb, von der Polizei gerade noch mit Gewalt zurückgeholt werden, als sie sich in den Scheiterhaufen stürzen wollte, auf dem der Leichnam ihres Mannes verbrannt wurde. Sie schlief in der Folge ein ganzes Jahr hindurch an dieser Stelle und hatte schließlich, wie sie behauptete, eine Vision ihres Mannes. Er befahl ihr, nach Benares, der heiligen Stadt am Ganges, zu „rollen", wo sie ihn treffen würde. Die Frau benutzte eine „hula", eine indische Vorrichtung, etwa in der Art einer Wiege mit Rädern, um sich damit nach Benares zu rollen. Sie hat bereits 1200 Kilometer auf diese Weise zurückgelegt.

Sein eigener Sohn

Die verwandtschaftlichen Verhältnisse, in denen Michael Ponin zu sich selbst stand, waren wohl etwas schwierig zu entscheiden. Das Gericht in Dnjepropetrowsk (Sowjetrußland) hat ihn verurteilt — sich selbst Alimente zu zahlen. Eigentlich sollte sein Sohn in den Genuß kommen, aber auf dem Gang durch die zwei Instanzen ging Michael jun. vollkommen verloren und Michael sen. fungierte sowohl als Beklagter wie als Kläger. Am 1. des Monats teilte Michael sen. jeweils mit, „gezahlt", und am 4. — Zahlung „empfangen" zu haben. In Sowjetrußland dauerte es beinahe zwei Jahre, bis man merkte, daß da etwas nicht stimmt. Nun muß er wirklich zahlen.

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. Freiherrn v. Lüttwitz, Breslau anläßlich seines 80. Geburtstages telegraphisch seine besten Glückwünsche.

Bei Alexandria stießen zwei englische Militärflugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Die sechs Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Frühjahrsstellenbesetzungen in der Kriegsmarine

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Konteradmiral Graßmann zum Amtschef im Oberkommando der Kriegsmarine ernannt. Außerdem sind ernannt: die Kapitäne z. S. v. d. Marwitz zum Marine-Attachas in Ankara, zugleich Athen, Bukarest und Sofia, Nordmann zum Kommandanten des Kreuzers „Leipzig", Lange zum Kommandanten des Kreuzers „Emden", Löwisch zum Marine-Attachs in Rom, Kieseritzky zum Chef des Stabes der Nachrichteninspektion, Lindenau zum Kommandeur der Torpedoschule, Utke zum Kommandanten des Linienschiffes „Schlesien", Leißner zur Verfügung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Kleinkamp zum Kommandanten des Linienschiffes „Schleswig-Holstein", Plath zum Abteilungschef im Oberkommando der Kriegsmarine, die Fregattenkapitäne Henning zum Marine-Attachs in Paris, Heye zum Kommandanten des Kreuzers „Admiral Hipper".

Warnung für alle Schwarzhändler

Unglaubliche jüdische Frechheit.

Der Jude Arnold Blumenreich betrieb in Berlin im Haus Großadmiral-von-Koester-Ufer 45 eine Kunsthandlung. Sein Aufnahmeantrag an die Reichskammer der bildenden Künste, Fachgruppe Kunstverleger und -händler wurde abgelehnt und ihm als unmittelbare Folge hieraus gemäß § 10 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz jede weitere Betätigung im Kunsthandel untersagt. Seine Beschwerde wurde zurückgewiesen. Ebenso die Klage Blumenreichs vor dem Preuß. Oberverwaltungsgericht. Somit war Blumenreich jede weitere Tätigkeit bei der Vermittlung von Kulturgut untersagt. Die Reichskammer der bildenden Künste aber mußte bei der Ueberwachung, die über jede aus der Kammer ausgeschlossene Person durchgeführt wird, feststellen, daß Blumenreich sich nicht an dieses Verbot hielt und sich weiter bei der Vermittlung von Kulturgut betätigte. Auf Grund dieses Schwerhaltes wurde er nunmehr festgenommen. Dieser Einzelfall stellt zugleich eine Warnung für alle Schwarzhändler dar, gegen die der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste in gleicher Weise vorgehen wird.

Abschied von B.Z. und Kreuzzeitung

Mit dem 31. Januar haben das „Berliner Tageblatt" und die „Kreuzzeitung" ihr Erscheinen eingestellt. Beide Zeitungen wurden seit einiger Zeit von Hauptschriftleiter Dr. Eugen Mündler, dem früheren langjährigen Chefredakteur der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, geleitet, der im Frühjahr 1938 nach Berlin berufen worden war und den beiden altbekannten Organen sehr schnell den Stempel seines journalistischen Könnens und seiner schriftleiterischen Aktivität aufzudrücken verstand. Wenn die genannten Zeitungen jetzt ihren Leserkreis wohl vorwiegend an die redaktionell verstärkte Deutsche Allgemeine Zeitung abgegeben haben, so ist das keineswegs auf journalistische Gründe zurückzuführen, sondern auf das Zeitgesetz weiterer Konzentrationen im deutschen Zeitungswesen.

Zugleich mit dem Berliner Tageblatt, das bekanntlich in der Systemzeit keine sehr rühmliche Rolle spielte, verschwindet auch die altehrwürdige Kreuzzeitung, einst Bismarcks journalistisches Instrument, aus dem deutschen Blätterwald. Der umfangreiche Redaktionsstab des B. T. und der Kreuzzeitung ist zum größten Teil von der Deutschen Allgemeinen Zeitung, zum kleineren Teil von der Berliner Börsenzeitung übernommen worden. Hauptschriftleiter Dr. Mündler hat eine leitende schriftleiterische Stellung im

Gummi-Wärmflaschen Nachendbesohl gegen Nässe Gummi-Bieder

Deutschen Verlag übernommen, in den die Deutsche Allgemeine Zeitung inzwischen übergegangen ist. Dem ehemaligen Chef des Handelsteils des Berliner Tageblattes, Kastenholz, ist die Leitung der Handelsredaktion der Berliner Börsenzeitung übertragen worden. Deutsche Allgemeine Zeitung und Berliner Börsenzeitung haben zu gleicher Zeitung eine Verstärkung ihrer Redaktionsstäbe mitgeteilt und einen weiteren Ausbau ihrer Textteile angekündigt.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleiter: Gregor Heimann
Hauptschriftleitung: Dr Harold Olbog
Verantwortlich für Politik: Dr Harold Olbog; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Fred M Franke zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung; für Stadtzeitung: Kurt Rühn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: i V Fred M Franke; für Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr Gerhard Stabenow; für Hausterkasten: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: Anaiß Köbler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 15. Ruf 50 02 47 Anzeigenleiter: Hellmut Voelk Halle
Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung
D-A XII/38
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bl. 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bl. 3) über 14 500
davon mit Beilage „Weltentseiler Nachrichten" (Bl. 1) über 2000
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Bl. 13) über 25 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . . über 62 000
Sonnabends . . . . . über 65 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0003

Das Staatsbegräbnis für

Staatsrat Parteigenosse
Otto Eberhardt

dem Gauwirtschaftsberater des Gaues Thüringen, findet Freitag, den 3. Februar 1939, statt.

Feierlicher Staatsakt im Saale des Schlosses zu Weimar um 14 Uhr. Der Staatsakt wird in den Schloßhof übertragen, zu dem alle Volksgenossen Zutritt haben.

Ueberführung nach der Begräbnisstätte der ältesten Führer und Kämpfer der NSDAP. Weimar in Belvedere um 14.30 Uhr durch folgende Straßen: Fürstenplatz, Marktplatz, Frauentorstraße, Wielandplatz, Marienstraße zum Belvedere.

Begräbnisfeier um 15.15 Uhr in Belvedere.

Kränze werden im Schloßhof entgegengenommen.

Heute wurde uns ein gesundes Mädel geboren. In dankbarer Freude zeigen dies an

Dozent Dr. med. habil. **W. Siemens**
und Frau Gertrud geb. Frizzius.

Halle (S.), den 2. Februar 1939.
Neuwerk 4.

Rundfunk am Freitag

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazw. 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: A B C — die Katze lief im Schnee. Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Wir rufen zum Reichsberufswettkampf 1939. Hörszenen.
10.30: Sport in den Adolf-Hitler-Schulen.
10.45: Wetter, Programm, Glückwünsche.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Die Grüne Woche in Berlin.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Erfurt: Musik für die Arbeitspause aus der Firma Paul Heinicke, Chemische Fabrik und Helmitin-Werke.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.20: „Gar lieblich dringen aus der Küche bis an das Herz die Wohlgerüche. Eine heitere Szene.
15.45: Die Okawango-Fahrt. Eine Pfadfinderreise im Kraftwagen.
16.00: Nachmittagskonzert.
Dazw. 17.00: Zeit Wetter, Wirtschaftsnachrichten Marktbericht.
18.00: Der Cid — Altspaniens Held.
18.20: Johannes Strauß spielt Chopin.
18.50: Kleine Abendmusik.
19.40: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Musik aus Dresden.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Schneeberichte, Sport.
22.30: Unterhaltungskonzert.

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Glockenspiel, Morgenruf Wetter.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Konzert.
Dazw. 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Wir rufen zum Reichsberufswettkampf 1939!
10.30: Sport in den Adolf-Hitler-Schulen.
11.15: Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetter.
12.00: Konzert
Dazw. 12.55: Zeit, Glückwünsche.
13.45: Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Toti del Monte singt.
15.30: Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein!
Anschl Programm.
16.00: Konzert.
Dazw. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Musik auf dem Trautontum.
18.20: Im Busch auf der „Kriegsinsel". Ein Bericht von Louise Diel aus Mombassa.
18.35: Das deutsche Lied.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Otto Dobrindt spielt. Dazw. die interessante Ecke.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter.
20.10: Wer Sorgen hat . . .
20.40: „Der Gigant". Ein Hörspiel.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Seewetterbericht.
23.00: Italienische Musik.

Am 31. Januar 1939 verschied unser lieber Kamerad und Ehrenmitglied

Julius Neumann

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben, guten Kameraden, einen aufrichtigen Förderer unserer Gilde, der er 30 Jahre in großer Treue angehört hat. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Giebichensteiner Schützengilde e. V. Halle
Alfred Fraundorf, Gildeführer.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Februar 1939, 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Auguste Heil, 82 J.; Auguste Hellwig, 62 Jahre; Oswald Kaiser, 40 Jahre; Lina Schubert, 68 J.; Ida Skoda, 84 Jahre; Franziska v. Roclawski, 48 Jahre.
Bitterfeld: Martha Müller, 39 J.
Haldensleben: Berta Friese, 88 J.; Otto Ludwig, 28 Jahre; Luise Scholle, 73 Jahre.
Holzhausen: Walter Schulze.
Köthen: Anna Bunge, 66 Jahre: Wilhelm Korwitz, 64 Jahre.
Roßleben: Friederike Sauer, 73 J.

Geburten:

Gollma: Kurt Haacke und Frau Lissi eine Tochter.

Altes **Silber Gold** kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12 Gen. Besch. II / 575 80.

Empfehle besonders: **Gänse** auch geteilt **Brat- und Koch-Hühner Gänsefett Hasen Fasanen Rotwild** Beachten Sie bitte die Auslagen! **Reichert, Geiststr. 37**

Anzeigen haben Erfolg!!!

Inserieren bringt Gewinn

Wichtig wie das „A B C" Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Topffertiges Fischfilet
schnell zubereitet dabei preiswert in der NORDSEE
Rezepte kostenlos
Seelachsfilet ½ kg 40 ₰
Kabeljaufilet ½ kg 42 ₰
Goldbarschfilet ½ kg 50 ₰
ferner:
Seelachs ohne Kopf ½ kg 30 ₰
Kabeljau ohne Kopf ½ kg 32 ₰
Goldbarsch o. Kopf ½ kg 37 ₰
Angelschellfisch, Heilbutt, Scholle
Lebende Karpfen reinschmeckende Ware ½ kg 1,00 RM
Räucherwaren täglich frisch!

Guter Brot-Aufstrich
Verb. Vierfrucht-Marmelade . . 500 g 32
Erdbeer- od. Aprikosenkonfitüre 500 g 65
Rübensaft 850 g Eimer 52 500 g Becher 30
Kunsthonig . . . . 500 g 42
Kunsthonig „Honisan" 500 g 50
Flüssiger Kunsthonig mit 10% Honig 500 g Packg. 65 250 g Packg. 35
Smyrnafeigen . . . . 500 g 23
Getr. Aprikosen . . . . 500 g 84
S&F-Malzkaffee . . . . 250 g Packg. 19 500 g Packg. 36
S&F-Tee . . . . . . 50 g 85 70 55 Kleiner Beutel 20
SCHADE & FÜLLGRABE WEINKELLEREI · KAFFEERÖSTEREI

Aus Ihrem Stoff Anzug oder Mantel einschl. guter Zutaten v. 30.- bis 55.- RM. Ia Sitz **Meye** Gr. Märkerstr. 22 am Markt

gepflegten Käse in größter Auswahl!
BUTTER-KRAUSE

Badewannen
hochglanz verzinkt 14.50
größer und breiter 15.75
Kinder-Badewannen
hochglanz verzinkt 7.50
größer 9.50
Waschwannen
hochglanz verzinnt, mit Abflußventil
10.50 11.50 12.50
Waschteufel
hochglanz verzinnt 8.50
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Gesellschaftsreise ins **Tirolerland** nach
Seefeld
Abfahrt jede Woche
Unterbringung je nach Wahl in guten Privathäusern oder ersten Hotels.
Fahrpreis 86 RM. pro Woche
Veranstalter: Lloyd-Reisebüro
Auskunft und Prospekte durch die Reiseabteilung der Saale-Zeitung und Lloyd-Reisebüro Müller, Leipziger Straße 94.

Schlafzimmer
Große Auswahl formschöner Modelle preiswert
Preise je nach Form und Ausführung
295.– 325.– 375.–
395.– 450.– 490.–
Annahme aller Bedarfsdeckungssch.
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Lachende Welt! Der Humorist, der ganz Deutschland begeistert, Willy Reichert, mit seinem großen Sensations-Programm. Heute letzter Abend, Thaliatheater, 20 Uhr. Karten noch an der Abendkasse erhältlich.

„Wir rufen die Freude", der frohe Sonntagnachmittag, am 5. Februar, 15 Uhr, Thaliatheater. Karten nur noch in geringer Anzahl in der Kreisdienststelle, Große Ulrichstr. 26, erhältlich.

„Die Narrenkappe", Gauvarieté. Fasching für alle mit Hans Meyer-Schenkendorf, Ansage, Kurt Grundmann, Komiker und andere namhafte Künstler. Freitag, 10. Februar, 20 Uhr, und Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, Thaliatheater. Eintrittspreise im Vorverkauf 80 Pf., 1 RM. Tageskasse 20 Pf. Aufschlag. Karten bereits in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Sonderfahrt nach Oberhof. Sonntag, den 5. Februar, Teilnehmerpreis RM. 4,10. Eintrittspreis zum Besuch der Heeres-Skimeisterschaften beträgt für Sonderzugteilnehmer einschl. Sportgroschen 70 Pf. — Fahrplan ist folgender: 6.26 ab Halle, an Oberhof 9.44; Oberhof ab 18.37, an Halle 21.45 Uhr. Schneeverhältnisse: gut (35 Zentmeter Schnee).

Fahrkartenausgabe. Die Fahrkarten für den Sonderzug nach Oberhof können ab heute gegen Rückgabe des Kontrollabschnittes der Teilnehmerkarte in der Kreisdienststelle abgeholt werden. Die Ausgabe erfolgt bis Freitag, den 3. Februar, 18 Uhr. Nach dem angegebenen Termin kann ein Anspruch auf die Fahrtunterlagen nicht mehr erhoben werden.

Skifahrten: 12.—26. 2. nach Westendorf (Tirol) 90,40 RM. 28.—14. 3. nach Tschagguns (Tirol) 94,70 RM.

Urlaubsfahrten. 19. bis 28. Februar nach dem Sudetengau. Aufnahmeorte Spindlermühle und Umgebung. Fahrpreis einschl. Verpflegung 40,50 RM.

KdF.-Wagen-Prospekte. Die neuen 32 Seiten starken Prospekte mit genauen Ausführungen über Motor, technische Einzelheiten usw. über den KdF.-Wagen zum Preis von RM. 0,20 sind wieder eingetroffen und in der Kreisdienststelle erhältlich.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Zweite Abendmusik in der Städt. Volksbücherei Hallmarkt, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Vortragsamt der Stadt Halle.

Am Sonnabend, dem 4. Februar 1939, 20 Uhr, findet die zweite Abendmusik über Werke hallischer Musiker statt. Unkostenbeitrag wird nicht erhoben.

Die unter dem 5. Februar 1938 in dieser Zeitung veröffentlichte Gebührenordnung für Miet- und Pachtpreissachen tritt mit dem 1. Februar 1939 außer Kraft. An ihre Stelle treten die auf Grund des Runderlasses Nr. 155/38 des Reichskommissars für die Preisbildung vom 29. Dezember 1938 festgesetzten Gebühren für Miet- und Pachtpreissachen.

Der Oberbürgermeister.

Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

In der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, 20.30 Uhr:

Heute, Donnerstag, 2. Febr.: Pg. Marsch: Gerichtsassessor: „Arbeitsrechtliche Fragen." 3. Abend: Betriebsordnung. Hörer frei!

Donnerstag, 2. Febr.: Pg. E. Wagner, Lehrer und Konzertsänger: „Die Musik bei den exotischen Völkern." Gebühr 20 Pf.

Freitag, 3. Febr.: Pg. Schmude, Studienassessor: „Dänemark und Skandinavien von heute" (mit Lichtbildern). 1. Abend. Land und Leute. Gebühr für alle drei Abende 30 Pfennig.

Montag, den 6. Februar: Pg. Heinz Metz: „Der Weg zum Großdeutschen Volksreich der Gegenwart." Gebühr 20 Pf. Hörer frei!

Dienstag, den 7. Februar: Siegfried Kraft: Bericht von mehreren Englandfahrten." Gebühr 30 Pf., Hörer 10 Pf.

Neue Kurse beginnen nächste Woche in: Deutsch, Rechnen, Italienisch, Spanisch, Dänisch, Schwedisch, Englisch, Französisch, Freihandzeichnen, Kunst- u. Plakatschrift, Papp-, Holz- und Metallarbeiten, Schach, Modellieren. Anmeldungen werden noch entgegengenommen, ebenso auch für alle Musikkurse, die laufend neu zusammengestellt werden.

Mittwoch, den 8. Februar, 16 Uhr, Besichtigung der Burgwerkstätten Giebichenstein.

VEREINS-NACHRICHTEN

Städt. Amt für Vortragswesen: Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, E. Kirschke: „Im Reiche der Inkas". Vortrag mit Film, Lichtbildern und Vorführung inkaischer Altertümer. Hörsaal 17 der Universität. — Montag, den 6. Februar, 20 Uhr, Vortrag und Film von Paul Eipper „Menschenaffen". Thalia-Saal.

Eine Fundgrube günstiger Angebote:

Das ist und bleibt d. Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Es lohnt sich schon, auch den Anzeigenteil einer Zeitung von A—Z genau zu lesen.

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Ein Tee, der es in sich hat
Vulneral-Blutreinigungstee, wohlschmeck. Heilkräuter von durchgreifender Wirkung, regelmäßig getrunken, lindern energisch **Rheuma, Gicht,** Ischias, Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenbeschwerden.
Pakete zu RM -.88, 1.65, 3.-, 4.30. Verlangen Sie in Ihrer Apotheke ausdrücklich die Marke **Vulneral** von Apotheker Paul Grundmann. Wenn nicht vorrätig, dann liefert St. Hubertus-Apotheke, Berlin W 30. Neue Interessenten verlangen dort kostenl. Muster u. Aufklärungsschrift

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Halle und Heimat

Jahrgang 1939 / Nummer 28
Donnerstag, 2. Februar

Die Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg atmet auf!

Auch der fünfte Bandit hinter Schloß und Riegel

Der Eisenbahnräuber Edelhoff in Weißenfels festgenommen / Selbstaufgabe des Verbrechers nach hervorragender Einkreisungstaktik der Weißenfelser Kriminal- und Schutzpolizei / Einzelheiten über Art und Lebensweise Edelhoffs und seines Komplizen Zimmermann

Weißenfels, am 2. Februar.

Der seit 5½ Tagen gesuchte Eisenbahnräuber H. Edelhoff ist gestern in Weißenfels festgenommen worden. Gegen 15 Uhr wurde der dortigen Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sich der Räuber in einem Hause in der Leipziger Straße freiwillig gestellt und gebeten habe, die Polizei zu verständigen. Wenige Minuten später trafen zugleich mit einem Kommando der Schutzpolizei mehrere Beamte der Kriminalpolizei ein und bemächtigten sich unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen des Banditen, da durch die Vorkommnisse in Halle immer noch damit gerechnet werden mußte, daß dieser Bandit noch in letzter Minute seinen Entschluß, sich freiwillig der Polizei zu stellen, umwerfen würde und dann rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen könnte. Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, stürzten sich daher der Schutzpolizeibeamte Fritz, sowie die Kriminalbeamten Ritzkowsky und Hoffmann auf den Verbrecher und packten ihn. Aber Edelhoff hatte seinen Widerstand aufgegeben und ließ sich willig gefangen nehmen.

Es ist das Verdienst des Weißenfelser Polizeipräsidenten, seiner Beamten und der zur Mithilfe angeforderten Männer der SA., des NSKK. und der SS., die die Stadt hermetisch abriegelten, daß der Verbrecher so schnell gefaßt werden konnte. Allerdings haben auch mehrere Weißenfelser Kinder dazu beigetragen, da sie wohl gleichzeitig mit dem telefonischen Anruf, der zur Festnahme Heinrich Edelhoffs führen sollte, auf der im Zentrum gelegenen Wache I der Schutzpolizei erschienen und meldeten, daß sich in dem Grundstück einer am Markt gelegenen Baustoffirma der fünfte noch gesuchte Eisenbahnräuber aufhalte.

Bereits am Dienstagmittag gegen 13.20 Uhr war die Weißenfelser Kriminalpolizei fernmündlich verständigt worden, daß der gesuchte Eisenbahnräuber Edelhoff in der Nähe des Bahnhofs gesehen worden sei. Ein Kriminalbeamter nahm alsbald die Verfolgung des Verbrechers auf, der die Gefahr ahnte und, als er sich beobachtet fühlte, die Flucht ergriff. Im Gewirr der Gassen um den Marktplatz verschwand er spurlos.

Der Polizeipräsident ordnete hierauf sofort die Alarmierung aller verfügbaren Polizeibeamten an und organisierte eine umfassende Such- und Sperraktion, an der sowohl Schutzpolizei wie auch Kriminalpolizei beteiligt wurden. Sämtliche Ausfallstraßen wurden mit Doppelposten besetzt, das Innere der Stadt planmäßig nach dem Täter abgesucht. Da die Kräfte der Weißenfelser Polizei für diesen Großeinsatz nicht ausreichten, wurden Schutz- und Kriminalpolizeibeamte von Zeitz, ferner SA., NSKK. und SS herangezogen. Die Aktion wurde die ganze Nacht hindurch und auch am Mittwoch noch fortgesetzt. Mit bemerkenswertem Eifer haben sich auch die Männer der Parteigliederungen an der Suche nach dem Verbrecher beteiligt. Trotz aller Fahndungsmaßnahmen war es aber zunächst nicht möglich, seiner habhaft zu werden.

Inzwischen war die Bevölkerung auf Veranlassung des Polizeipräsidenten durch Rundfunk verständigt worden, daß sich Edelhoff in Weißenfels aufhalte, und auf die Bitte der Polizei um Unterstützung bei ihren Fahndungsmaßnahmen liefen am Mittwoch von den verschiedensten Stellen Meldungen ein, wonach man Edelhoff hier oder dort gesehen haben wollte. Allen diesen Anzeigen wurde sorgfältig nachgegangen, ohne daß man zu einem Ergebnis kam. Da wurde gegen 15 Uhr der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß der Räuber sich in einem Hause in der Leipziger Straße freiwillig gestellt und gebeten habe, die Polizei zu verständigen. Wenige Minuten später war Edelhoff von der Kriminalpolizei, zu der sich von durch Kinder herbeigerufene Schutzpolizisten gesellt hatten, festgenommen.

Der Bandit war, wie sich im Verlauf der ersten Vernehmung ergab, am Vortag, als er sich verfolgt fühlte, zunächst in ein Haus an der Hermann-Göring-Promenade geflüchtet. Dort hat er sich, ohne erkannt zu werden, kurze Zeit aufgehalten und ist dann in ein Haus in der Fischgasse geflohen. Mit einem selbstgemachten Nachschlüssel verschaffte er sich Eingang in einen Speicherraum, in dem er die Nacht verbrachte. Er faßte den Entschluß, nach Frankreich zu fliehen. Am Abend des Mittwoch wollte er versuchen, auf den Bahnkörper zu gelangen, um als blinder Passagier in einem Zuge die Westgrenze zu erreichen. Als er aber am Mittwochmittag das Haus in der Fischgasse verließ, fühlte er sich — durch die Fahndungsmaßnahmen unsicher gemacht — ständig beobachtet und verfolgt. Erst jetzt brach sein Widerstandswille zusammen. Er ging in ein Haus in der Leipziger Straße und ließ die Polizei benachrichtigen.

Edelhoff wurde nach Halle gebracht. Er ist in vollem Umfange geständig. Der planmäßige und rücksichtslose Einsatz eines wohlorganisierten Fahndungsapparates der Polizei hat unter Mitwirkung von Männern der Parteigliederungen und nicht zuletzt dank der Unterstützung durch Presse und Rundfunk einen gemeingefährlichen, zum Aeußersten entschlossenen Verbrecher in die Enge getrieben und schließlich zur Strecke gebracht.

Der einmal vor der Verhaftung durch das Gebiet fuhr, in dem Heinrich Edelhoff gesehen worden war, nämlich etwa in dem schmalen Dreieck Leipzig-Weißenfels-Schkeuditz, der sah den ganzen Tag über Gendarmeriebeamte in den Dörfern stehen und auf der Landstraße patrouillieren, die unermüdlich nach dem letzten noch flüchtigen Räuber fahndeten.

In Schkeuditz selbst, wo der einzige auswärtige Komplize des Eisenbahnüberfalls, Waldemar Zimmermann wohnte, war die Bevölkerung in heller Aufregung, die sich noch steigerte, als durch die Zeitungen die genaue Personenbeschreibung mit Lichtbild des Heinrich Edelhoff veröffentlicht wurde.

Wir kamen gerade dazu, als sich bei der Kriminalpolizei der Gastwirt der „Guten Quelle" in Schkeuditz, Leipziger Straße 14, meldete und berichtete, daß am Sonntag abend um 10 Uhr in seine Gastwirtschaft ein Mann eingetreten sei, der ein Glas Bier bestellte und das Adreßbuch verlangte. Als der Wirt ihm sagte, er habe kein Adreßbuch und er möchte sich doch an die Polizei wenden, oder vielleicht den Namen des Betreffenden sagen, in der Annahme, er könne ihm vielleicht ohne Adreßbuch Auskunft geben, meinte der Fremde, er wolle zu einem gewissen Zimmermann. Da es nun aber mehrere Einwohner dieses Namens in Schkeuditz gibt, konnte der Gastwirt nicht die rechte Auskunft geben und verwies ihn abermals an die Polizeiwache, wo ein Adreßbuch ausläge. Der junge Mann bezahlte mit 30 Pf. sein Bier, ließ sich vom Wirt in den Mantel helfen und verabschiedete sich. Eine halbe Stunde später, ½11 Uhr nachts, so heißt es, sei er in dem Hause Zimmermanns, Hallesche Str. 29, gesehen worden. Seit dieser Zeit fehlte dann zunächst jede Spur von ihm, außer der, daß man ihn in Leipzig und Weißenfels gesehen hatte. Auf Grund dieser Fingerzeige ist es dann der Kriminalpolizei mit gelungen, den Täter in Weißenfels zu fassen und nun wird es nur noch wenige Tage dauern, bis die Banditen ihre Strafe für den Raubüberfall erhalten.

Waldemar Zimmermann selbst, den also Heinrich Edelhoff am Sonntagabend vergeblich gesucht hatte, wurde bereits am Sonntagmittag kurz nach 12 Uhr verhaftet. Die Kriminalbeamten drangen in größerer Zahl mit vorgehaltenen Revolvern in das kleine Haus in der Halleschen Straße 29 ein und andere Beamte postierten sich vor den Parterrefenstern. Die Kriminalbeamten konnten ja nicht wissen, ob sich nicht zu dieser Zeit auch Edelhoff bei Zimmermann aufhielt und deshalb waren sie, um vor Ueberraschungen sicher zu sein, in so großer Zahl erschienen. Als sie jedoch die Tür aufmachten, war Zimmermann mit seiner Frau und einem seiner beiden Kinder allein in der Wohnung, und er sprang, als er den Befehl „Hände hoch" vernahm, auf, und folgte dem Befehl sofort. Seine Frau, der diese Verhaftung offenbar überraschend kam und von der man annimmt, daß sie nichts von der Untat gewußt hat, brach neben ihrem Mann bewußtlos zusammen. Das Kind fing an zu schreien. Ohne nur den geringsten Widerstand zu leisten, zog Zimmermann sein Jacke an, die die Beamten aber vorsichtshalber zuvor nach Waffen durchsuchten. Er äußerte nur den einen Wunsch, noch einmal seine Frau zu sehen. Minuten später wurde er zum Rathaus, wo sich die Kriminalwache befindet, abgeführt.

Auf der Wache war Zimmermann, dessen stärkste Seite nicht der Mut ist, schon sehr apathisch und gab unumwunden die Beteiligung an dem Bahnüberfall zu. Er schilderte den Beamten den Verlauf der Tat etwa so, daß genau acht Tage vorher, also am Sonntag, dem 22. Januar, Otto Seidel aus der Werner-Gerhardt-Straße 19 in Halle zu ihm gekommen sei und ihn aufforderte, am darauffolgenden Donnerstag nach Halle zu kommen, wo etwas „verabredet sei". Als er dann an dem fraglichen Donnerstag tatsächlich nach Halle kam, fand er in der Wohnung des Seidel, in die er bestellt war, diesen nicht vor, sondern nur seine Mutter, die ihm aber den augenblicklichen Aufenthaltsort ihres Sohnes nicht angeben konnte. Daraufhin verließ er die Wohnung, und erst auf der Straße, unmittelbar an der Straßenbahnhaltestelle der Linie 6 holte ihn die alte Frau ein und fragte ihn, ob er der Waldemar Zimmermann sei und was er mit ihrem Sohn vorhabe. Die alte Frau schien sehr beunruhigt. Aber als Zimmermann ihr sagte, er wisse es selbst nicht, was los wäre, er sei nur auf Wunsch ihres Sohnes nach Halle gekommen, ließ sie ihn gehen. Später haben sich dann die Banditen in einer Gastwirtschaft getroffen, wo sie ihren Anschlag eingehend besprachen. Wie sich dann die Tat abgespielt hat, ist unseren Lesern ja durch unsere eingehende Berichterstattung bekannt.

*

Schon vor dem Raubüberfall war der 26jährige Zimmermann häufig mit dem Gesetz in Konflikt geraten, und auch sonst geht ihm in Schkeuditz kein guter Ruf voraus. Als gebürtiger Schkeuditzer hat er vier Jahre die damalige Höhere Privatschule besucht und kam dann durch schlechte Wirtschaftsverhältnisse seines Vaters, der Kürschnermeister war, auf die Volksschule, wo seine Leistungen nach den Aussagen des Rektors nicht gerade die besten waren. Er blieb im Verlaufe seiner Schulzeit auch zweimal in der gleichen Klasse zurück. Vor allem in seinem letzten Schuljahr hat er sich sehr schlecht betragen. Nachdem er die Schule mit der zweiten Klasse verlassen hatte, kam er bis zu seinem 18. Lebensjahr in Fürsorgeerziehung.

Beruflich betätigte er sich als Bauarbeiter und hatte auch bis zu dem Verbrechen eine Anstellung bei einer Leipziger Baufirma. Im weiteren Verlauf seines Lebens kam er, wie gesagt, mehrmals mit den Gesetzen in ernstlichen Konflikt und mußte erst im vergangenen Jahr eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls abbüßen. Er war mit seinem Bruder Gerhard und weiteren zwei Schkeuditzer Einwohnern an dem am 28. Dezember 1937 in Röglitz (in der Nähe von Großkugel) verübten Einbruch beteiligt, bei dem die Täter einem alten Hauslerehepaar einen Zentner von einem frischgeschlachteten Schwein aus dem Keller stahlen. Weiterhin waren Waldemar und Gerhard Zimmermann bei einem zweiten Diebstahl dabei, den sie zusammen mit einem Dritten in der Nacht vom 19. zum 20. Februar 1938 in Güntherstorf (Kreis Merseburg) bei einer Baufirma verübten, wobei sie drei bis vier Zentner Draht mitnahmen. Der Bruder des Waldemar Zimmermann erhielt seinerzeit wegen dieses Diebstahls im Rückfall 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und sitzt jetzt bis zum Mai seine Strafe ab.

Ueber das Leben des Postzugräubers Edelhoff

Wenn es sich bei Waldemar Zimmermann um einen schon vorbestraften Verbrecher handelt, so liegt der Fall bei dem bis gestern flüchtigen Heinrich Edelhoff wesentlich anders. Dieser junge Mensch, der nach der Photographie, die wir bereits am Dienstag veröffentlichten, doch immerhin äußerlich einen nicht unsympathischen Eindruck macht, ist, wie man so zu sagen pflegt, aus besserem Hause. Sein Vater ist Bergingenieur, seine Mutter ist frühzeitig gestorben. Als der Vater wieder heiratete, verließ der Junge das Vaterhaus.

Wie uns seine Wirtin, die übrigens das erste Mal in ihrem Leben abvermietet hatte, erzählte, kam er vor zwei Jahren und vier Monaten zu ihr, um ein Zimmer zu mieten. Damals war er gerade vom Militär entlassen worden und hatte eine Anstellung in einem größeren Industriewerk in Halle gefunden. Seine Wirtin kann im allgemeinen nichts Nachteiliges über ihn sagen. Er hat sich ihr gegenüber immer anständig und zuvorkommend benommen und ist auch seinen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen. Allerdings hat es zuweilen Anstände mit Nachbarsleuten gegeben, die aussagten, daß Edelhoff häufiger nächtelang Damenbesuch bei sich empfänge. Doch da er eine ganze Zeitlang verlobt gewesen ist und auch die Absicht gehabt hat, zu heiraten, war gegen solche Besuche wohl nicht viel einzuwenden. Allerdings, als die Verlobung dann von ihm selbst gelöst wurde, hielten die Besuche von Frauen weiter an. Doch da das Zimmer, das Edelhoff bewohnte, einen separaten Eingang hatte, waren er und seine Besuche wenig zu kontrollieren. Bei diesem Zimmer handelt es sich um einen bescheiden eingerichteten Raum, der rosa getüncht ist, und neben einem Bett und Diwan nur noch einen Tisch und einen Schrank zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke enthält. Verschiedene Abenteurer- und Kriminalromane lagen auf dem Tisch verstreut. Wie die Vermieterin mitteilt, hat man dem Edelhoff den ganzen Freitag über — er hatte sich krank schreiben lassen — nichts von seiner verbrecherischen Tat angemerkt. Auch am Sonnabend war nichts Auffälliges in seinem Wesen zu bemerken.

In der Nacht zum Sonntag, also in der Nacht vom 28. zum 29. Januar, ist Edelhoff gegen ½4 Uhr morgens nach Hause gekommen, was die Wirtin hörte, da sie wegen Kopfschmerzen nicht schlafen konnte. Aber wenig später nur, an die Uhrzeit kann sie sich nicht genau erinnern, verließ er das Haus wieder und hat seitdem seine Wohnung nicht wieder betreten. Es ist durchaus möglich, daß er sich dann auf irgendeinem Wege nach Schkeuditz begeben hat, wo er, wie wir eben schilderten, versuchte, Waldemar Zimmermann zu erreichen.

Am Sonntag kamen dann in sehr früher Morgenstunde Kriminalbeamte zu der Vermieterin und hielten bis zu seiner Verhaftung das Zimmer unter ständiger Bewachung. Zumeist sind es zwei Beamte gewesen, die sich mit zwei weiteren Kameraden in der Bewachung ablösten. Erst gestern in den Nachmittagsstunden verließen die Beamten ihren Wachposten, da der Gesuchte inzwischen in Weißenfels gefaßt worden war.

In Leipzig übrigens, wo sich — wie oben schon erwähnt — der Bandit Heinrich Edelhoff am Montag, dem 30. Januar, aufhielt, hat er noch eine Tat begangen, die ein bezeichnendes Licht auf seine Skrupellosigkeit wirft. Wir sprachen gestern abend noch den Leiter der Engros-Abteilung der Firma Hollenkamp, Willi Knoch, in Leipzig, der uns von einem unverschämten Gaunerstück erzählte, durch das der Räuber ihn zu etwas zwingen wollte, was aber an der Geistesgegenwart und mutigen Haltung des Kaufmanns Willi Knoch scheiterte.

Am Dienstagabend um 18.15 Uhr wollte Willi Knoch seinen Kraftwagen besteigen, mit dem er in der Richard-Wagner-Str. in Leipzig gegenüber dem Hauptbahnhof geparkt hatte. Als er sich an das Steuer gesetzt hatte und den Wagen anlassen wollte, ging plötzlich die rechte Seitentür des Autos auf. Ein junger

(Bild: Herbert Kunze.)

Hier, im Hause Hallische Str. 29, in Schkeuditz, wohnt der Komplize der Postzug-Banditen, Waldemar Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0005

Mann — es war Edelhoff — setzte sich, als müsse es so sein, neben den Kraftwagenfahrer. Erstaunt blickte Knoch, der noch mit der Inbetriebsetzung des Wagens beschäftigt war, auf und erklärte dem Fremden, daß er sich irren müsse, denn es sei sein Wagen! „Ich muß mich eben schnell mal setzen!" war die Antwort. Mit Blitzesschnelle zog der Fremde dann einen Revolver hervor und erklärte: „Sie sehen, dies ist eine entsicherte Pistole! Ich bin auf der Flucht, und Sie müssen mich sofort zur Grenze in die Gegend von Aachen fahren!"

Natürlich war Knoch durch diesen Ueberfall sehr erschreckt, doch erklärte er geistesgegenwärtig, er habe nur noch fünf Liter Benzin im Tank, so daß er den Wunsch nicht ohne weiteres erfüllen könne. „Das ist nicht schlimm", erklärte Edelhoff, „wir können dann außerhalb der Stadt tanken! Fahren Sie — oder fahren Sie nicht?" drohte er und unterstützte diese Aufforderung mit einer unmißverständlichen Bewegung. „Erst muß ich aber noch die Kühlerhaube herunter machen!" wandte Knoch ein. „Das werde ich machen!" war die Antwort. Mit den Worten: „Das können Sie aber nicht!" zog dann Knoch den Magnetschlüssel heraus, und mit einem Sprung stand er bereits draußen. Im gleichen Augenblick trieb der Verbrecher auf der anderen Seite des Wagens aus. „Also Sie wollen mich nicht fahren?" drohte Edelhoff über die Kühlerhaube hinweg. „Ich bin nämlich einer der hallischen Eisenbahnräuber!" „Nein", antwortete Knoch, „Sie kriegen mich in den Wagen nicht wieder hinein!" „So zeigen Sie mich wenigstens bei der Polizei nicht an!" bat auf einmal Edelhoff kleinlaut. „Machen Sie bloß, daß Sie hier weg kommen!" schrie ihn Knoch an. Schon war Edelhoff verschwunden. Knoch sprang sofort ans Steuer und fuhr im wilden Tempo zur nächsten Polizeiwache, wo er sein Erlebnis schilderte.

Dann fuhr er nach Hause. Um Mitternacht wurde er aber von Beamten der hallischen Kriminalpolizei aus dem Bett geholt, um vor ihnen nochmals sein abendliches Erlebnis zu schildern.

★

Die hallische Bevölkerung, und mit ihr die Einwohner der engeren und weiteren Umgebung der Stadt Halle atmen auf! Der letzte der Räuberbande sitzt hinter Schloß und Riegel. Die unnachsichtliche Härte des Gesetzes wird und muß die Banditen treffen, die sich in frevelnder Weise und aus verbrecherischen Trieben gegen Gesetz und Ordnung auflehnten und dabei nicht davor zurückschreckten, Pistolen auf Männer zu richten, die ihre Pflicht im Dienst der Allgemeinheit taten. Sie selbst haben es sich zuzuschreiben, wenn sie aus der Gemeinschaft ausgeschieden werden. Nicht Not war es, was sie zu dem Verbrechen trieb, sondern verbrecherische Neigung und vielleicht auch abwegige Abenteurerlust. Edelhoff hat ebenso wie Seidel und Krybus ein wöchentliches Durchschnittseinkommen von 45 Mark gehabt. Krybus und Seidel waren im übrigen früher beide etwa vier Jahre lang bei der Reichsbahn als Zugfertigsteller, Arbeiter im Rangierdienst und Bahnunterhaltungsarbeiter beschäftigt, weshalb sie so gut über die Tatsache unterrichtet waren, daß der später von ihnen überfallene Zug regelmäßig größere Gelder mit sich führte. **Kze.**

Lehrlings-Bekleidung für alle Berufe Kimmer Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Reichsparteitag Großdeutschlands

Bilddokument in hundert Farbaufnahmen

Bilder von gewaltiger Eindruckskraft / Heute Wiederholung im Reichshof

„Kein Volksgenosse des Stadtkreises Halle dürfte versäumen, sich dieses Bilddokument anzusehen", so schrieben wir in der Voranzeige zum Lichtbildvortrag über den Reichsparteitag Großdeutschlands, den die Gaubildstelle Halle-Merseburg in Verbindung mit der Kreisbildstelle des Stadtkreises Halle am Mittwochabend im großen Saal des „Stadtschützenhauses" veranstaltete. Mit diesen Worten war nicht zuviel gesagt worden. Die Bilderreihe gab einen äußerst lebendigen Einblick in die historischen und glanzvollen Tage des diesjährigen Reichsparteitages, der im Zeichen des großen Sieges des Führerstand. Die ersten Aufnahmen der wertvollen buntfarbenen Bildreihe zeigten das deutsche Gesicht der mittelalterlichen Stadt Nürnberg mit ihren herrlichen Bauwerken. Dann glitten die vielen Bilder des Parteitages selbst vorüber, die von dem Kreisredner Schobeß erläutert wurden.

Vom Eintreffen der Millionen Teilnehmer und Gäste aus allen Ländern der Welt, über die einzelnen Tage mit ihren Kundgebungen bis zu der denkwürdigen Schlußrede des Führers ging die Bildreihe. Wir sehen die Häuserfronten im festlichen Schmuck des Flaggenmeeres, die Arenen und Hallen im Festgewand und des Nachts alles überstrahlt von einem Rausch von Licht und Farben. Der Führer trifft ein, von seinen Mannen jubelnd begrüßt. Aus den Bildern fühlen wir den brausenden Jubelsturm ihm entgegen schlagen. Dann begleiten wir ihn zur Uebergabe der Reichsfleinodien, die einst vor Napoleon in Sicherheit gebracht werden mußten. Weiter gehen wir mit ihm hinaus zum Arbeitsdienst und zur Hitlerjugend. In den nächsten Tagen erleben wir sie bei Sport und Spiel. Bilder stehen vor uns von wuchtigem Eindruck, die geballte Kraft eines starken und aufwärtsstrebenden Reiches vermittelnd. Der Tag der SA., die Feststadt von Kraft durch Freude mit ihren hervorragenden und glanzvollen Vorführungen ziehen an uns vorüber. Andere Aufnahmen führen uns in die Lager der SA., der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend. Der Tag der Wehrmacht mit den imponerenden Vorführungen, der fünf Stunden lange Vorbeimarsch vor dem Führer und seine richtungweisende Schlußrede beschließen das herrliche Bilddokument. Die Farbenfotos selbst sind sauber und scharf durchbelichtet, so daß ihr Anblick einen Genuß bietet.

Die Veranstaltung eröffnete Kreispropagandaleiter Grabow. Kreisleiter Dohmgoergen zeichnete den Wert der Parteitage für die ganze Nation in einführenden Worten klar auf. Vor allem hob er die große Bedeutung des diesjährigen Parteitages Großdeutschland und seinen Eindruck auf die ganze Welt hervor. Er schilderte aber auch die unvergeßliche Freude, die die Männer der Partei in diesen Tagen in Nürnberg empfinden, von denen sie eine fast unversiegbare Arbeitskraft mit nach Hause brachten.

Die S-Z gratuliert

25jähriges Dienstjubiläum. Der Stadtbauinspektor Fritz Schmidt kann am 2. Februar 1939 auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Stadt Halle zurückblicken.

LIEBE BESTEHT

ROMAN VON J. SCHADE-HAEDICKE

Alle Rechte bei Arthur Moewig, Verlag und Romanvertrieb, Dresden

(16. Fortsetzung.)

Frau Anna sah ihm nach. Ihre Hände hingen schlaff, wie willenlos, am Körper herunter. Jetzt war sie wieder ganz allein. Aber Angelikas Adresse würde sie Wolf Harian doch nicht verraten. Sie würde sich hüten. Oh nein! Das Kind hatte ein besseres Los verdient; das sollte in ordentlichen und geregelten Verhältnissen leben. Sie würde nicht die Hand dazu bieten, daß Angelika vielleicht einmal so unglücklich würde, wie sie es geworden war.

Auf einmal hörte sie ihres Mannes wütende Stimme, und da stieg sie schnell in den Wagen hinauf, damit er sie hier nicht müßig stehen sah.

20. Kapitel.

Angelika war nun schon ein paar Tage bei Gretel. Ihre Hauptsorge war, rasch wieder eine Stellung zu bekommen. Gleich am ersten Morgen, als Gretel noch fest schlief, war sie leise aufgestanden und sofort ausgegangen, um ein paar Zeitungen zu kaufen. Aber so eifrig sie auch die Inserate durchsuchte, eine Stellung, die sie ausfüllen konnte, wurde nicht angeboten. Sehr betrübt war sie nach Hause gekommen.

Gretel, die sich sehr gewundert hatte, daß Angelika nicht mehr da war, als sie wach wurde, hatte die Freundin getröstet. „Laß man nicht gleich den Kopf hängen. Durch das Arbeitsamt findest du bestimmt eine Stellung; aber vielleicht geht es auch so. Wir werden es mal gleich mit Erich heute abend besprechen. Er wird schon was wissen."

Während dann Angelika nachdenklich auf der Couch saß, huschte Gretel hin und her und deckte den Frühstückstisch. Eifrig, wie es sich für eine zukünftige Hausfrau geziemt, machte sie alles sehr nett zurecht.

„Du wunderst dich darüber, was, Angelika?" lachte sie vergnügt. „Aber das ist eben Schwiegermamas Erziehung. Du siehst, etwas hat es doch geholfen. — Doch weißt du, da kommt mir eine Idee. Ich soll nämlich für Erichs Mutter einen Pullover stricken, und ich hasse doch Handarbeiten so. Das könntest du jetzt fein für mich machen. Willst du, ja?"

Und statt nun eine Stellung zu finden, saß Angelika die ganzen Tage bei Gretel, und unter ihren fleißigen Händen entstand ein wirkliches Kunstwerk, das Gretel ihrer Schwiegermutter als eigene Arbeit präsentieren würde.

Angelika hatte auch sofort an Elli Schaeffer geschrieben, die sich ja wohl sehr freuen würde, daß sie das Wanderleben aufgegeben hatte. Vielleicht wußte die Rat, was Angelika jetzt anfangen könnte.

Gretel saß oft neben ihr, zeichnete kleine Buchstaben in ihre Aussteuerwäsche und plauderte dabei von Bremen. Angelika unterbrach sie hin und wieder, und dann zeigten sich dabei ihre Sorgen um die Zukunft.

Ganz plötzlich fragte Gretel: „Zu Doktor Pfeifer ins Büro möchtest du wohl nicht gehen, nicht wahr?"

Sie sprach in ganz leichtem Tonfall und nichts verriet, daß sie das gestern alles mit Doktor Pfeifer genau besprochen hatte. Er war gerade aus Würzburg zurückgekommen und wollte gleich zu Angelika eilen, doch Gretel hatte ihn zurückgehalten. Durch vorsichtiges Tasten hatte sie festgestellt, daß die Freundin nichts mehr von Doktor Pfeifer wissen wollte. Also man mußte diplomatisch vorgehen.

Angelika wurde dunkelrot. „Wie denkst du dir das? Du weißt doch, daß ich ihn möglichst gar nicht wiedersehen möchte."

Gretel lächelte gezwungen und schwieg. Aber nachher hätte sie sich um ein Haar doch noch verraten, als Angelika eindringlich fragte: „Und ich kann wirklich noch eine Weile bei dir bleiben, bis ich eine Stellung gefunden habe und weiß, was ich verdiene?" Da antwortete sie nämlich:

„Aber selbstverständlich, und außerdem habe ich es doch . . ." Dann schlug sie sich hastig auf den Mund.

„Was hast du?" fragte Angelika unruhig.

„Ich habe es dir versprochen," vollendete Gretel da. Beinahe hätte sie gesagt: Ich habe es doch Doktor Pfeifer versprochen.

Sie hatte tatsächlich versprochen, alles zu tun, um sie beide wieder zusammenzubringen, denn Richard Pfeifer hatte jetzt keinen anderen Gedanken mehr, als Angelika zu seiner Frau zu machen. Aber das durfte sie der Freundin bei deren komischen Ansichten noch nicht sagen, um sie nicht kopfscheu zu machen.

Plötzlich sprang Gretel hoch, riß Angelika in ihre Arme und tanzte mit ihr durch das Zimmer. Sie war wild wie immer. Angelika hatte keine Ahnung, was los war, sie konnte auch nicht wissen, daß die Freundin an die schöne, kommende Zeit dachte, wenn sie beide als junge Frauen das Leben in Berlin miteinander genießen würden.

Auch Erich Schrader war eingeweiht. Als Angelika ihn fragte, was er meinte, ob sie wohl Arbeit bekommen würde, machte er ein sehr skeptisches Gesicht. Obwohl er es besser wußte, sagte er: „Das wird schwer, sehr schwer!"

Sie wollten eben Angelika zwingen, mindestens in Doktor Pfeifers Büro einzutreten, wenn sie es nicht vorzog, ihn gleich zu heiraten. Das hatte Doktor Pfeifer ausgeheckt. Man mußte Angelika ihre Hilflosigkeit spüren lassen, anders war ihr kindlicher Starrkopf nicht zu besiegen.

Angelikas Sorgen wurden immer stärker. Sie rechnete trampfhaft jeden Tag, wie weit sie mit ihrem bißchen Geld reichen würde. Was sollte sie nur anfangen, wenn es zu Ende war? Auf die Dauer konnte ihr Gretel nicht helfen; die brauchte ihr Geld nötig zur Aussteuer.

Zwischendurch liefen ihre Gedanken oft zum Schützenplatz zurück. Sie dachte viel an Wolf und an seine letzten Worte. Ob Tante ihm ihren Brief gezeigt hatte? Er sollte sich nicht um sie ängstigen. Darum hatte sie so hoffnungsvoll geschrieben. An ihn selbst zu schreiben, getraute sie sich nicht so recht; es war doch alles so überraschend mit ihm gekommen. Er sollte zuerst schreiben. Ein unklares, aber heftiges Sehnen nach ihm hatte von ihr Besitz genommen.

Mit Gretel konnte sie sich nicht aussprechen. Die Freundin war ständig strahlender Laune. Ihre Aussteuer nahm ihr Denken völlig in Anspruch. Sie ging nicht mehr ins Geschäft. Sie sang und trällerte den ganzen Tag. Die Erfüllung ihrer Wünsche und Sehnsüchte war nahe.

Gretel war Angelikas Sorgen gegenüber gar nicht herzlos. Sie beobachtete die Freundin insgeheim genau. Und eines Tages, als Angelika wieder sich sorgend und seufzend berechnete, wie lange sie noch Geld zum Leben hätte, ging sie zum Telephon und hatte eine geheime, halbstündige Unterredung mit Doktor Pfeifer. Sie wollte einen Ueberrumpelungsversuch wagen.

Nachmittags saßen die Freundinnen wieder beisammen und arbeiteten. Gretel war zwar nicht so recht bei der Sache; immer wieder lauschte sie hinaus, wenn die Klingel anschlug. Plötzlich sprang sie hoch. Sie hatte draußen eine weiche, dunkle Männerstimme gehört. Sie wartete gar nicht ab, bis Doktor Pfeifer klopfte, sondern riß die Tür mit einem Ruck weit auf.

„Da ist sie," sagte sie strahlend und wies auf Angelika; die ebenfalls aufgesprungen war und blaß und erschrocken auf die Tür starrte.

Richard Pfeifer hatte sein liebenswürdigstes Lächeln aufgesetzt. Theatralisch, mit ausgebreiteten Armen, ging er auf Angelika zu. „Da bist du ja, Angelika, du kleine, liebe, böse Ausreißerin. Er wollte sie umarmen, sie an sich ziehen. Doch Angelika wich mit abwehrend ausgestreckten Armen zurück.

„Sie irren, Herr Doktor," stieß sie heftig hervor. „Meine Ansichten sind heute noch die gleichen wie damals, als ich von Ihnen fortging. Ich werde niemals Ihre Geliebte werden."

Doktor Pfeifer blieb verlegen stehen. Das war eine peinliche Situation.

Gezwungen lächelnd, aber gewandt, antwortete Richard Pfeifer: „Wer spricht denn davon, Angelika? Das war nur ein Mißverständnis damals von deiner Seite. Ich will dich heiraten, jetzt auf der Stelle heiraten. Du sollst meine geliebte kleine Frau werden."

Er wollte den Augenblick der grenzenlosen Ueberraschung Angelikas ausnutzen und versuchte wieder, sie zu umarmen, aber mit einem kräftigen Ruck machte sie sich frei. „Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!" stieß sie hervor.

Gretel, die nach dem ersten mißglückten Ueberrumpelungsversuch das Zimmer verlassen hatte, um nicht bei der kommenden Aussprache dabei zu sein, kam jetzt wieder herein.

„Nun, was sagt unser Kleines? Ist das Mißverständnis nun geklärt?"

Sie sah von Angelika zu Richard Pfeifer, die beide ein wenig unbeholfen dastanden. Angelika war erschreckend bleich.

„Gretel, du weißt doch — ich kann nicht, ich kann nicht," murmelte Angelika. Sie beherrschte sich mit letzter Anstrengung, um nicht weinen zu müssen. „Verzeihen Sie mir," sagte sie dann mit einer hilflosen Gebärde zu Doktor Pfeifer.

„Warum nicht, Angelika?" fragte Richard Pfeifer, und seine Stimme hatte plötzlich gar nichts mehr von dem weichen Klang, der Angelika so oft gefangengenommen hatte. Auch er beherrschte sich übermenschlich; seine Eitelkeit war zu tief getroffen. Aber er mußte diese Demütigung einstecken, denn um jeden Preis wollte er Angelika und ihr Erbe erringen.

Doch Angelika schwieg auf seine Frage.

„Besinne dich doch, Angelika," drängte er. „Wir lieben uns. Denke doch an das, was war. Uns brachte ja nur ein Mißverständnis auseinander. Als ich aus München zurückkam, wollte ich dir gleich schreiben, dir alles erklären. — Sag doch was, Angelika. Sag ja, wir können dann gleich, sofort, das Aufgebot bestellen."

Fassungslos starrte er Angelika an, die den Kopf schüttelte.

Ihr war mit einemmal, als stände Wolf neben ihr. Sie hörte seine warme, liebe Stimme: „Angelchen, Mädel, gib doch zu, daß du mich liebst." Ihr wurde ganz heiß. Ja, ja, sie liebte Wolf, und keinen anderen Menschen auf der Welt.

Sie konnte sich nicht mehr halten. Sie sank auf einen Sessel. Tränen stürzten ihr plötzlich aus den Augen.

Gretel war mit zwei Schritten bei ihr und umschlang sie. „Angelika, Liebes, was ist denn? Ich verstehe dich nicht! Sei doch nicht so hartnäckig. Bist immer noch wie früher. Es hat ja keinen Zweck. Freu dich doch, wenn du eine so feine Partie machen kannst."

Angelika konnte nicht antworten. Sie schluchzte immer stärker. Da verließ Doktor Pfeifer leise und unbemerkt das Zimmer. —

In den nächsten Tagen herrschte Unstimmigkeit zwischen den Freundinnen. Angelikas einziges Argument, daß sie Doktor Pfeifer nicht liebe, daß sie sich früher nur darin getäuscht hatte, wollte Gretel, ihrer Weltauffassung gemäß, nicht gelten lassen. Sie mühte sich, zwar in Doktor Pfeifers Auftrag, aber auch aus innerster Ueberzeugung, Angelika umzustimmen; und daß sie damit auch nicht einen Schritt weiterkam, ärgerte sie sehr.

Angelika rannte jetzt den ganzen Tag herum und suchte nach Arbeit; aber so schnell, wie sie es wünschte, ging es nicht. Es sprach selbstverständlich gegen sie, daß sie ihre letzte Stellung so plötzlich und grundlos aufgegeben hatte.

Noch an dem Abend nach dem Auftritt mit Doktor Pfeifer schrieb sie einen Brief an die Tante und legte ein schüchtern gehaltenes Zettelchen für Wolf mit ein, in dem sie fragte, warum er nichts von sich hören ließe. Und nun wartete sie unruhig auf Antwort, die nicht kam. Sie konnte ja nicht wissen, daß Wolf unterdessen ihre Verwandten ebenfalls verlassen hatte. —

Da ereignete sich ein Zwischenfall, der die Freundinnen wieder eng zusammenbrachte. Frau Große, die Pensionsinhaberin, verlangte kategorisch, daß Angelika ausziehen solle.

Gretel war entsetzt: „Aber ich bitte Sie, Frau Große, warum denn? Was soll das?"

„Es geht eben nicht. Ihre beiden Zimmer habe ich nur an Sie vermietet. Daß zwei, drei Tage mal ein Besuch kommt, dagegen habe ich nichts, aber für fast zwei Wochen kann ich es nicht dulden."

Gretel sah es ein. Sie wollte Frau Große für Angelikas Aufenthalt Geld anbieten, aber die Wirtin stellte eine derart hohe Forderung, daß sie unmöglich zu erfüllen war. Betrübt überlegten die beiden Mädchen, was nun zu tun sei, zumal Angelikas Geld zu Ende war.

Keine von ihnen hatte eine Ahnung, daß hinter Frau Großes Forderung Doktor Pfeifer stand. Er hatte sie mit einem Geldgeschenk gefügig gemacht und dazu versprochen, für alle eventuellen Folgen, die vielleicht durch Gretel Freisers Kündigung erfolgen konnte, aufzukommen. Er wußte genau, durch Gretel, daß Angelikas Mittel am Ende waren, und nun wollte er sie zwingen, nachzugeben.

Es war draußen dämmrig; die Mädchen machten kein Licht an, sie saßen dicht nebeneinander und bedachten und besprachen alle Möglichkeiten, die für Angelika blieben. Aber kein Ausweg war zu sehen. Gretel dachte wieder und wieder an Doktor Pfeifer; das war doch die einzige Möglichkeit für die Freundin! Angelichts der stummen und stolzen Haltung Angelikas indessen wagte sie kein Wort davon zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0006

Bisherige Weltbestleistung um 1110 Meter übertroffen

Siebel „Hummel" flog Weltrekord

Das serienmäßig hergestellte Kleinflugzeug, das mit zwei Mann Besatzung flog, meldet amtliche Höhe: 5982 m / Ein neuer Beweis für die ungeheure Leistungsfähigkeit der hallischen Flugzeugwerke

Am vergangenen Montag startete der Chefpilot der Siebel-Flugzeugwerke Halle K.-G., Flugkapitän Ziese, auf dem Flugplatz des Werkes mit dem Flugzeug Si 202 „Hummel", um die Leistungen der Maschine im Höhenflug mit zwei Mann Besatzung festzustellen. Die bisherigen bekannten Höchstleistungen für Leichtflugzeuge mit einem Motor bis zwei Liter wurden im März 1938 von der Tschechoslowakei mit 5851 Meter einsitzig und 4872 Meter zweisitzig aufgestellt. Das Klein-Kabinenflugzeug für Schule, Sport und Reise, Si 202 „Hummel", erreichte zweisitzig eine Höhe von 5982 Meter. Es gelang somit den Siebel-Flugzeugwerken mit der neuen Eigenkonstruktion ihres Chefkonstrukteurs Fecher und seiner Mitarbeiter, eine Verbesserung um 1110 Meter zu erreichen. Diese neue Höchstleistung wurde der FAI. als internationaler Rekord angemeldet.

Die erstaunliche Verbesserung des Rekordes in dieser Klasse verdient besondere Beachtung dadurch, daß zweisitzig geflogen auch die zur Zeit noch bestehende Bestleistung für einsitzig geflogene Flugzeuge überboten wurde. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als das Flugzeug mit einem Zündapp-Motor von weniger als 2 Liter Hubvolumen und nur 50 PS. ausgerüstet ist. Die Leistungen des neuen Flugzeuges, das sich durch einen einfachen Aufbau und billigen Herstellungspreis auszeichnet, und des neuen Zündapp-Motors stellen der Qualitätsarbeit der Deutschen Luftfahrt- und Motoren-Industrie erneut ein hervorragendes Zeugnis aus und passen sich würdig den von den Siebel-Flugzeugwerken erzielten bisherigen Erfolgen mit ihrem Schnellreiseflugzeug Siebel Fh 104 an.

Wir hatten die Freude, dem glücklichen Chefpiloten Flugkapitän Ziese gegenüber zu sitzen. Strahlend über seinen einzigartigen Erfolg berichtete er uns über den Flug. Wir wissen, daß sein Name schon bei dem damaligen so glänzend geglückten Europa-Rundflug in aller Munde war. Nun hat er erneut bewiesen, was deutscher Fliegergeist zu schaffen vermag. Aber jedes Lob wehrt der blonde schlanke Mann lächelnd ab. „Zu danken ist denen, die die Kleinarbeiten leisteten und die den Flug so vorbereiteten, daß er gelingen mußte." Das ist in erster Linie der Chefkonstrukteur der Siebel-Werke Fecher.

Es war nicht einfach, den üblichen „Papierkrieg" zu überwinden, der dem Rekordversuch vorausging. Außerdem gab es viele andere Dinge zu bedenken. Da war zu rechnen und zu prüfen, zu überlegen und zu planen. Aber Fecher tat das mit dem Gleichmut, den wir an ihm kennen und der auch diesmal wieder zu einem hervorragenden Erfolg führte. Denn was er errechnete, traf prompt ein. Mehr noch, die Leistungen des Flugzeuges übertrafen alle Erwartungen.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine ganz gewöhnliche Serienmaschine, also nicht um ein eigens gebautes „Rekordflugzeug". Nachdem die günstig verlaufenen Probeflüge erledigt waren, harrte man des Tages, der das richtige Flugwetter bringen sollte. Am 31. Januar schien das der Fall zu sein. Der Himmel war hell und klar, aber als man dann starten wollte, war eine starke Eintrübung eingetreten. Trotzdem wurden die üblichen Formalitäten erledigt und die Maschine erhob sich, begleitet von den Glückwünschen der Zurückbleibenden, in die Luft. 11.01 Uhr war das geschehen. Beinahe eine Schnapsnummer, das mußte Glück bedeuten. In Höhe von 800 Metern wurde die Wolkendecke durchstoßen. Der mitfliegende Kontrolleur der Siebel-Werke Richter notierte stolz die weiteren Steighöhen, und er nickte zufrieden. In sechs Minuten war das Flugzeug auf 1000 Meter angekommen.

In 12,5 Minuten schwebte die Maschine in 2000 Meter Höhe, in 21 Minuten waren es bereits 3000 Meter, in 32 Minuten 4000, in 50 Minuten 5000 Meter. Dann ging es langsamer. Als der Höhenmesser 5500 Meter anzeigte, waren 68 Minuten verstrichen, als der Zeiger auf 6000 Meter stand, waren es 105 Minuten. Weiter kletterte das Flugzeug langsam empor. Bei 6060 Meter brach es den Versuch ab, dessen Gelingen nunmehr feststand. Das stolze Bewußtsein darüber durchpulste hoch oben über dem riesigen Nebelmeer, das ganz Mitteldeutschland bedeckte und das nur über dem Harzmassiv einen Durchblick bot, den Piloten und seinen Begleiter, als sie sich etwa über der alten Stadt Halberstadt befanden.

Nun hieß es haushalten. War überhaupt noch Benzin im Tank? Die Heimstrecke war lang. Und siehe da, als dann nach einer Gesamtflugdauer von 2,42 Stunden die „Hummel" auf dem Flugplatz in Halle aufsetzte, waren genau noch 6,5 Liter Benzin vorhanden. Jubelnd wurden die beiden Männer die vor kurzer Zeit noch sechs Kilometer über dem Erdboden geschwebt waren, empfangen. Das war ein Händeschütteln und Lachen wie selten. Da aber kam die zwei Männer die Reaktion ihrer ungeheuren körperlichen und seelischen Leistung. Sie waren nur ganz dünn angezogen, da ein bestimmtes vorgeschriebenes Gewicht nicht überschritten werden durfte. Nun aber froren sie wie die Schneider. Ein tiefer Schlaf erquickte sie bald von der Anstrengung.

Flugkapitän Ziese lächelte. Es war sein größter Erfolg. Aber er wird nicht ruhen, unterstützt von seinen Mitarbeitern, besonders aber von dem Chefkonstrukteur Fecher und dessen Helfern, weitere Pionierarbeit für das deutsche Flugwesen zu tun. Und als wir ihm dafür Hals- und Beinbruch wünschten, nickt er bescheiden. Auch der Chefkonstrukteur Fecher gab uns gern Auskunft auf unsere Fragen. Manchmal bleibt sein Blick an den Maßstöchen haften, die auf seinem Schreibtisch stehen, oder instinktiv greift seine Hand nach Notizen, Reißschiene und Zirkel. Er spricht sich besonders lobend über den Zündapp-Motor aus, den das Flugzeug besitzt, und betont, daß es sich um ein Serienflugzeug handelt, dessen Leistungen so hervorragend bewiesen wurden.

Da nach den Bestimmungen der Federation Aeronautique Internationale für die Festsetzung der Rekord-Flughöhe besondere Bestimmungen gelten, ist die amtliche Flugmessung etwas niedriger. Immerhin ist der alte Rekord um 1110 Meter übertroffen worden, und die Anerkennung dafür dürfte in vier Wochen zu erwarten sein. — 1110 Meter — na da haben wir sie ja wieder, die drei Glückseinsen! Und nun Glückab zu neuen Erfolgen. —rn.

„Fliegende Streifen" packen den Sünder

Zur Verkehrsüberwachung hat die Polizei eine neue Anweisung erhalten. Danach sollen die motorisierten Gendarmeriebereitschaften auf den Reichsautobahnen und auf den Landstraßen und die motorisierten Verkehrsbereitschaften der Schutzpolizei in den Großstädten nicht mehr vorwiegend zu Standkontrollen eingesetzt werden, sondern die Ueberwachung soll durch sogenannte „fliegende Streifen" durchgeführt werden. Besondere Gefahrenpunkte des Verkehr sollen dabei besonders überwacht werden. Undisziplinierte Verkehrsteilnehmer werden durch diese fliegenden Streifen zum Halten gezwungen werden.

Besonderes Augenmerk wird die Polizei auf bestimmte Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften richten, die überwiegend als Unfallursache festgestellt worden sind: Nichtbeachten des Gebotes, auf der rechten Seite der Fahrbahn rechts zu fahren und Schneiden unübersichtlicher Kurven, übermäßige Geschwindigkeit vor „Hauptstraßen" und an unübersichtlichen Stellen, unvorschriftsmäßiges Verhalten beim Ueberholen oder Ueberholtwerden, insbesondere bei Lastkraftwagen, Nichtbeachten der für Bahnübergänge geltenden Warnzeichen- Baken und Blinklichter.

Zum zweiten Ballettabend unseres Stadttheaters

Gruppentanz in voller Entfaltung

von Hans Steinbach, Ballettmeister des Stadttheaters Halle

In einem Aufsatz über das Wesen der Gruppenregie äußert sich Rudolf Bach: „Der gestalterische Wille des neuen deutschen Tanzes ist heute mehr denn je auf die Gruppenarbeit gerichtet. Dies ist nur natürlich und steht im Einklang mit der gesamten Entwicklung unseres künstlerischen Erlebens."

Im Sinne dieser Entwicklung sehen wir vielfache Bemühungen im deutschen Tanzleben, und es ist besonders kennzeichnend für die Arbeit einer der bedeutendsten Künstlerinnen auf diesem Gebiet, Mary Wigmann, wenn sie feststellt: „Nicht die solistische Leistung ist die zukunftsschwangere, sie wird immer, auch beim genialsten Tänzer, eine einmalige und persönliche Höchstleistung sein. Für den Gruppentanz sollte die junge Tanzgeneration sich einsetzen." Die Sätze einer freischaffenden Künstlerin, die sich nicht wie eine dem Theater verpflichtete Tanzgruppe den Gesetzmäßigkeiten des Theaters einzuligen hat, sind dennoch auch für eine Theatertanzgruppe gültig. Auch in ihr kann nur aus dem Zusammenwirken eines gestaltgebenden Leiters und der zur Gruppenwirkung kommenden Einzelbegabungen eine Gesamtleistung entstehen. Diese ist in den meisten Fällen ein Teil innerhalb eines Bühnengeschehens, immer aber muß sie aus der jeweils gegebenen Musik herauswachsen.

Als besondere und besonders dankbare Aufgabe wird es jede Tanzgruppe empfinden, wenn sie eine tänzerische Musik frei für sich, ohne die etwa bei Opern gegebene Einfügung, in ein darüber hinausgehendes Geschehen zu geschlossener Gestaltung bringen kann. Als Arbeit ist hierbei wie bei dem Spielleiter einer Oper oder eines Schauspiels, die geistige Linie, in diesem Falle die durch die Musik gegebene, zum bewegungsmäßigen, also tänzerischen und pantomimischen Ausdruck zu formen. Voraussetzung für eine solche Arbeit ist natürlich die Beherrschung des Tänzerisch-technischen, wie sie der Theatertanz erfordert. In dieser Linie liegen die für den nächsten Ballettabend des hallischen Stadttheaters vorgesehenen vier Werke, die an unsere Tanzgruppe ganz besondere Anforderungen stellen. Es wird erwünscht sein, wenn wir hier kurz den Inhalt der einzelnen Werke andeuten.

„Die Aufforderung zum Tanz" von C. M. v. Weber leitet den großen Ballettabend ein. Ueber dieses musikalische Werk schreibt Vietta in seinem soeben erschienenen Buch „Der Tanz", „. . . und so ist C. M. v. Webers Aufforderung zum Tanz das musikalische Fanal jenes einzigartigen, tänzerischen Walzeraufbruchs geblieben . . ."

Darum ist gerade auch dieses Werk dazu prädestiniert, die Beschwingtheit und Aufgelöstheit des Tanzes zu versinnbildlichen. Darauf folgt „Der Nußknacker" (Nußknackersuite) v. Peter Tschaikowsky mit einer lustigen Handlung. Man sieht zwei übermütige Kinder, die in ihrem Zimmerchen mit Kissen werfen, bis die Mutter sie verwarnt. Sie erbitten aber vor dem Schlafengehen von der Mutter ein schönes Märchen. So erzählt sie ihnen die Geschichte vom Nußknacker. Aus dessen großem Munde entspringen nun die Gestalten der Zuckerfee, tanzende Russen, Araberinnen, Chinesen, Puppen und zuletzt werden die müden Kinder von guten Feen in den Traum getanzt (Blumenwalzer).

Als drittes Tanzwerk gelangt Tschaikowskys „Capriccio Italien" zur tänzerischen Erstaufführung. Die Musik des Capriccio regt zu lebensfrohem, volkshaften tänzerischen Geschehen an. Junge Mädchen und Burschen tanzen in sprühender Laune über die Bühne, um sich schließlich in einem wirbelnden Finale zu vereinen. Das Hauptwerk des Abends ist das am meisten vertanzte Ballett „Coppelia" von Leo Delibes (in drei Bildern). Dieses Ballett stellt an unsere Tanzgruppe (verstärkt durch Solisten, Bewegungschöre und Kindertanzgruppe) ganz besondere Anforderungen. Swanilda ist eifersüchtig auf ihren Bräutigam Franz, der allzuoft auf das gegenüberliegende Haus des Puppenmechanikers Coppelius hinüberschaut, in dem er eine geheimnisvolle Schöne (Coppelia) am Fenster entdeckt hat. Der Bürgermeister versucht die beiden Liebenden zu vereinen, es gelingt ihm jedoch nicht. Als Franz enttäuscht über Swanildas Verhalten bei der Schönen eindringen will, wird er durch Coppelius vertrieben. Aber Swanilda, die den verloren gegangenen Schlüssel des Coppelius findet, gelingt es, sich mit ihren Freundinnen in sein Haus einzuschleichen. Dort entdecken sie, daß die geheimnisvolle Schöne ein Automat ist. Vor dem plötzlich erscheinenden Coppelius fliehen alle bis auf Swanilda, die angsterfüllt sich hinter einem Automaten versteckt. Franz steigt durch das Fenster herein, wird von Coppelius, der sich bemüht, die Puppe Coppelia mit Hilfe einer geraubten Seele zum Leben zu erwecken, betäubt. Dann endlich gelingt es Coppelius, die Bewegungen der Puppe zu lebensgleichen zu steigern. Aber er verliert die Gewalt über sie, die immer rasender sich bewegt. Als Coppelius selbst vor dem wiedererwachten Franz nicht halt macht, stürzt Swanilda voller Schrecken hinter dem Automaten hervor, um ihren Bräutigam Franz zu retten. Die lebendgeglaubte Coppelia wird wieder eine Puppe, und vor dem sich wieder in Bewegung setzenden Automaten bricht Coppelius zusammen. Der Zauber ist gebannt. Befreit sind die Liebenden, und jubelnd werden sie von ihren Freunden und Gespielen begrüßt.

Die Sänger auf dem Plan

Das Herz dem deutschen Lied!

Chor- und Orchester-Konzert des Deutschen Volkschors

Der durch seine gesanglichen Leistungen in hohem Ansehen stehende Deutsche Volkschor (Mitglied im Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands) veranstaltete im „Reichshof" ein großes Chor- und Orchesterkonzert. Der große Saal und die Emporen waren bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß der Volkschor sehr viel Freunde und Gönner hat. Für den musikalischen Leiter Herbert Schulze war es seine leichte Aufgabe, drei Chöre (Männerchor, Gemischter Chor und Kinderchor) mit insgesamt 200 Sängern und Sängerinnen so zu schulen, daß alles klappte. Curt Moritz, es folgte „Lenna" aus dem Zyklus „Ewige Heimat" von unserem heimischen Komponisten Gerd Ochs, der auch dem Konzert beiwohnte; beide Lieder wurden mit voller Begeisterung wiedergegeben. Es sang dann noch der Kinderchor vier Lieder aus dem Singschulgarten der Augsburger Singschule von Otto Jochum. Einen würdigen Ausklang fand das Konzert durch die „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit", die vom Gemischten Chor unter Mitwirkung des Orchesters sauber vorgetragen wurde. Die Darbietungen standen auf einer hohen Stufe, sie konnten nur bewältigt werden durch die sichere Stabführung des temperamentvollen musikalischen Leiters und die volle Hingabe der Sänger und Sängerinnen.

nur Lieder von noch lebenden Komponisten. Zuerst hörte man „Lied der Arbeit" für Männerchor mit Bläsern und Pauken von Curt Moritz, es folgte „Lenna" aus dem Zyklus „Ewige Heimat" von unserem heimischen Komponisten Gerd Ochs, der auch dem Konzert beiwohnte; beide Lieder wurden mit voller Begeisterung wiedergegeben. Es sang dann noch der Kinderchor vier Lieder aus dem Singschulgarten der Augsburger Singschule von Otto Jochum. Einen würdigen Ausklang fand das Konzert durch die „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit", die vom Gemischten Chor unter Mitwirkung des Orchesters sauber vorgetragen wurde. Die Darbietungen standen auf einer hohen Stufe, sie konnten nur bewältigt werden durch die sichere Stabführung des temperamentvollen musikalischen Leiters und die volle Hingabe der Sänger und Sängerinnen.

Seydlitzschule schließt ihre Pforten

Die Seydlitzschule, die 71 Jahre hindurch Generationen der hallischen weiblichen Jugend betreut hat, wird Ostern 1939 ihre Pforten schließen. Diese Privatschule hat ihre großen Verdienste; durch kleine Klassenhaltung konnte sie sich den Schülerinnen in besonderer Weise widmen. In den schweren Jahren der Nachkriegszeit hat sie voll und ganz ihre Pflicht getan. Die Stadt Halle hat sich bereit erklärt, durch Einrichtung neuer Klassen an den bestehenden Höheren Lehranstalten für die Unterbringung der Schülerinnen Sorge zu tragen.

Eine Gaunergesellschaft hinter Schloß und Riegel

In einem vor der Großen Strafkammer des Leipziger Landgerichtes durchgeführten Prozeß gegen den 39 Jahre alten Georg von Veltheim, Leipzig, und andere wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte suchte u. a. für angeblich erworbene Güter in einem Falle einen Verwalter, in einem anderen für eine Ziegelei einen Betriebsleiter, wobei es ihm jedoch lediglich auf die als Darlehen gegebenen „Sicherheiten" — jeweils 5000 RM. — ankam. Auch in anderen Fällen konnte der Betrüger, der bis zum Schluß sich als unschuldig gebärdete, Darlehen in Höhe von mehreren tausend Mark ergaunern. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Hauptangeklagten wegen Betruges in neun Fällen und Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus, des Angeklagten Böhme wegen Betruges in fünf Fällen und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus und des Weigmann wegen Betruges in zwei Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis. Den drei Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je drei Jahren aberkannt. Dem Angeklagten v. B. wurde die Untersuchungshaft — 8¼ Jahr — nur mit einem Jahr acht Monaten angerechnet.

Das gestohlene Auto rebellierte

Am 29. Januar fuhr beim Einbiegen in eine Nebenstraße der Bismarckstraße ein von einem jungen Mann gesteuerter Kraftwagen auf den Bürgersteig und gegen einen Baum. Der Lenker des Kraftwagens und sein Begleiter sprangen aus dem Wagen und flüchteten; sie konnten jedoch durch zwei Männer gestellt und der Polizei übergeben werden. Diese ermittelte nun, daß der Personenkraftwagen in Leipzig gestohlen war, und zwar von den beiden Lehrlingen Gerhardt Th., der 16 Jahre alt ist, und dem 17jährigen Joachim B. Beide sind in Berlin ansässig, hatten ihre Lehrstellen verlassen und sich nach Leipzig begeben. Dort stahlen sie den Kraftwagen und fuhren nach Halle, wo der Ausfluß mit einem Verkehrsunfall endete. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Ein Sittlichkeitsverbrecher . . .

Am 31. Januar wurde der 54jährige Karl N., der in Ammendorf in der Brühlstraße wohnt, unter dem dringenden Verdacht vorläufig festgenommen, sich an einer zehnjährigen Schülerin in seiner Wohnung unsittlich vergangen zu haben. N., der sich in nicht wiederzugebender Weise an dem Kind vergriffen und an sich selbst betätigt hat, ist zum Teil geständig. Er wird der gerechten Bestrafung zugeführt.

. . . Und ein Zuhälter festgenommen

In der Nacht zum 1. Februar wurde der 24jährige Franz F. aus der Geiststraße in Halle wegen Zuhälterei festgenommen. F. ist überführt, seinen Lebensunterhalt von seiner der Unzucht nachgehenden Frau erhalten zu haben. Er selbst bestreitet zwar vorläufig. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Zu unserem Bericht über das Großfeuer bei Büschler & Hoffmann am vergangenen Sonnabend in Büschdorf ist noch nachzutragen, daß die Firma dank ihrer innerbetrieblichen Organisation und durch Zurverfügungstellung von Apparateteilen aus ihren anderen Fabriken in der Lage ist, in Kürze den provisorischen Fabrikationsbetrieb wieder aufzunehmen. Eine Stockung in der Belieferung der Kundschaft tritt nicht ein.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,21 Meter, das sind seit gestern 15 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Güterdampfer Rolf, Güterdampfer Carola, zwei leere Fahrzeuge von Schiffer Wagner und Speer, acht Fahrzeuge Wolter, zwei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0007

Ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen

Prof. Dr. Gustav Frölich feiert 60. Geburtstag

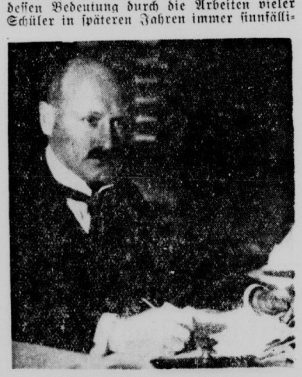
Reichsernährungsminister Darré würdigt in einer Festschrift die Verdienste Frölichs als Lehrer und Wissenschaftler

Wenn ein Mann, der auf ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen zurückblicken kann und der nunmehr fast 30 Jahre als akademischer Lehrer tätig ist, einen Tag persönlicher Erinnerung begeht, mag es angebracht sein, daß ein größerer Kreis Anteil nimmt. So soll am 2. Februar unser Gedenken Professor Dr. Gustav Frölich gelten, der seinen 60. Geburtstag begeht.

Gustav Frölich wurde am 2. Februar 1879 in Oker am Harz als Sohn des Hüttendirektors Adolf Frölich geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule seines Heimatstädtchens und dann das Gymnasium zu Goslar am Harz, das er am 7. März 1897 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nun wandte er sich nach Braunschweig, zunächst in der Absicht, einem technischen Studium nachzugehen. Da ihn dieses nicht befriedigte, nahm er das Studium für Naturwissenschaften und Landwirtschaft auf, das er in Göttingen und Bonn-Poppelsdorf fortsetzte und abschloß. 1899 besuchte er die Molkereischule in Hameln und im Jahre 1900 war er als Assistent am Versuchsfelde der Universität Göttingen tätig. 1901 legte er die Prüfung für das Lehramt der Landwirtschaft und 1903 die Tierzuchtinspektorprüfung ab. In diesen Jahren veröffentlichte er einige Arbeiten über Fragen des Hackfruchtbaues.

Mit einem Beitrage zur Wirtschaftslehre des Landbaues über das sogenannte umlaufende Betriebskapital promovierte er im Jahre 1904 zum Dr. phil. Diese betriebswirtschaftliche Arbeit, die unter Geheimrat Professor Dr. von Seelhorst in Göttingen entstand, fand als eine hervorragende Leistung weitgehende Beachtung. In den Jahren 1904 bis 1909 arbeitete Frölich im wesentlichen pflanzenzüchterisch. Zunächst als landwirtschaftlicher Beamter in Schilbach (Reuß) und von 1905 bis 1909 als Zuchtleiter auf der Domäne Friedrichswerth in Thüringen entfaltete er eine reiche Tätigkeit. Damals begann Frölich auch seine Züchtungen mit Gerste, die er noch heute mit besonderer Liebe fördert. Die ersten tierzüchterischen Arbeiten galten Fragen der Schweinezucht. Im Jahre 1907 gab er eine Bearbeitung von Mays Schweinezucht heraus. 1909 bis 1910 war Frölich Generalsekretär des land- und forstwirtschaftlichen Hauptvereins in Göttingen, von wo aus er am 17. September 1910 als Professor nach Jena berufen wurde. Nunmehr traten tierzüchterische Arbeiten in den Vordergrund.

Waren es zunächst Fragen aus der Zucht des weißen Edelschweines, die Frölich bearbeitete, so geht er bald dazu über, über die praktische Anwendung der Mendelschen Vererbungslehre, deren Bedeutung ihm bei den pflanzenzüchterischen Arbeiten vor Augen getreten war, in der Tierzucht zu berichten. Zur Klärung solcher Fragen wurden Abstammungsforschungen in Angriff genommen, also ein Arbeitsgebiet entwickelt, dessen Bedeutung durch die Arbeiten vieler Schüler in späteren Jahren immer sinnfälli-



Professor Dr. Gustav Frölich.

ger vor Augen trat. Im Jahre 1912 wurde er als ordentlicher Professor nach Göttingen berufen; im Jahre 1915 war er zugleich Professor für Landwirtschaft an der Forstakademie in Hann.-Münden. Am 1. Oktober 1915 erreichte ihn der Ruf, als Nachfolger von Professor Simon von Rathsfuss die Abteilung für Tierzucht an der Universität Halle zu übernehmen.

Hier entfaltete Frölich in einem neuen Institut eine segensreiche Tätigkeit. Die Fortentwicklung und Auswertung des von Kühn übernommenen Erbes erkannte er als hohe Verpflichtung, der er seine ganze Kraft widmete. Vor allem zeichnete er sich dadurch aus, daß er die lebensnahen Probleme, welche die Tierzucht zu lösen hat, erkannte und zu fördern trachtete. Sei es, daß Fragen der Fütterung, des Neuaufbaues tierzüchterischer Bestände nach dem Weltkriege, der Schafzucht, Schweinezucht, des Stallbaues, der Grünlandwirtschaft, der Futterkonservierung zu lösen waren, überall vermochte Frölich auf Grund seiner praktischen Erfahrungen und umfassenden wissenschaftlichen Kenntnisse förderliche Anregungen zu geben. Auch in der Rinder- und Pferdezucht trat Frölich hervor. So gab er eine Neubearbeitung der Schwarzneckerschen Pferdezucht heraus. Besondere Mühe widmete er der Zucht des Karakulschafes, jenem Träger edlen Pelzwerkes, dessen Zucht für koloniale Gebiete Deutschlands von besonderem Wert ist. Um mit größerer Sicherheit den Zuchtfragen jener eigenartigen Schafrasse nachgehen zu können, besuchte Frölich im Jahre 1928 Westturkestan — das Heimatland der Karakulschafe — und 1930 Deutschsüdwestafrika und Südafrika.

Das, was seinen Arbeiten einen so besonderen Wert verleiht, ist die Tatsache, daß Frölich betriebswirtschaftlich, pflanzen- und tierzüchterisch gleich erfahren ist, daß er ein tiefes Verständnis für die biologischen Grundvorgänge besitzt und die Anwendbarkeit neuer biologischer Erkenntnisse für praktische Fragen sicher abzuwägen vermag. So hat er eine Fülle wertvollster Arbeiten angeregt, die für die Allgemeinheit Fortschritte bedeuten und eine erfolgreiche Lehrtätigkeit entwickelt. Gerade in den Fragen der Ausgestaltung des Studiums und der Berufsmöglichkeiten für akademisch gebildete Landwirte hat er häufig neue Wege gesehen und verwirklicht. Ist er doch bei der Gründung des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte maßgeblich beteiligt gewesen.

Karakulschafe: eines der Hauptforschungsobjekte Prof. Frölichs. (Bilder: Tierzuchtinstitut.)

Es bleibt nicht aus, daß eine solche vielseitige Persönlichkeit mannigfache Anerkennung findet. Die Deutsche Akademie der Naturforscher ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. An der Universität Halle hat er als Dekan und Rektor gewirkt und sie in schweren Zeiten geführt. 1925 wurde ihm die Eyth-Medaille in Silber der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, 1930 die silberne Plakette des Reichsverbandes für deutsche Schafzucht und 1934 der silberne Ehrenschild des Reichsernährungsministers für besondere Verdienste um die Landwirtschaft verliehen.

Groß ist die Zahl derjenigen, die das Glück haben, sich seine Schüler und Mitarbeiter nennen zu können. Alle vereinen sich in dem Wunsch, daß Gustav Frölich noch viele weitere Jahre erfolgreicher Tätigkeit in wichtigen Arbeitsgebieten im Dienste des Vaterlandes beschieden sein mögen!

Dozent Dr. Wolf Herre.

Hauptgebäude des Tierzuchtinstitutes in der Sophienstraße während der 75-Jahr-Feier 1938, Wirkungsstätte von Prof. Dr. Gustav Frölich.

Eine Festschrift für den 60jährigen

Einer schönen Sitte akademischen Lebens entspricht es, daß Hochschullehrern, die sich besondere Verdienste um die Wissenschaft erwarben, an einem Tag persönlicher Erinnerung Festschriften überreicht werden. Solche Festschriften geben ein anschauliches Bild davon, wie sich Forschung und Lehre jener Persönlichkeiten auswirkten und zu weiterem Fortschritt der Erkenntnisse Veranlassung waren. Auch Professor Dr. Gustav Frölich, der zu seinem 60. Geburtstag zu wichtigen Verhandlungen in Berlin weilt, wurde durch eine solche Festschrift geehrt. Schon zur Feier des 75jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Institute der Martin-Luther-Universität Halle wurde eine Festschrift herausgegeben, die den Titel: „Organisation und Förderung der Tierzucht" trägt und als 49. Band des Kühn-Archivs gilt. Diese Festschrift enthält Beiträge von Schülern Professor Frölichs und gibt ein anschauliches Bild, auf wie mannigfachen Gebieten gearbeitet wird, um der Tierzucht zu dienen. Sie wird eingeleitet von einem Beitrag des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers R. W. Darré, der sich auch zu den Schülern Professor Frölichs rechnet, und kann gleichfalls als eine Festgabe für Professor Frölich angesehen werden.

In der jetzt erschienenen Festschrift, die als 52ster Band des Kühn-Archivs gilt, macht sich der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. W. Darré zum Sprecher der großen Schülerzahl Professor Frölichs und würdigt seine Verdienste als Lehrer und Wissenschaftler. Die Festschrift enthält weiter neben einer Biographie, die Professor Golf verfaßte, und einem Schriftenverzeichnis Professor Frölichs eine Fülle wissenschaftlicher Arbeiten, die einen guten Ueberblick über die Vielseitigkeit des von Professor Frölich geleiteten Instituts geben. Professor Spöttel, der jetzt in Ankara tätig ist, berichtet über die tierzüchterischen Verhältnisse in Südanatolien und die Verwertung der tierzüchterischen Produkte. Dr. Haring behandelt Fragen der Leistungssteigerung und der züchterischen Fortentwicklung der Schweinezucht; Dr. Meyer und Dr. Scherler behandeln Fragen der Milchleistungsprüfungen. Ueber die so wichtige Frage der Mehrlingsgeburten vermag Dr. Löwe neuartige Erkenntnisse mitzuteilen. Ueber die Bedeutung der Blutlinien in der Kleintierzucht berichtet Tegtmeyer an Hand der Ergebnisse der Angora-Leistungsprüfungen am Tierzuchtinstitut Halle.

Fragen der Fütterung und des Hackfruchtbaues gelten die Ausführungen von Neumann, während Dr. Herre und Dr. Wigger grundsätzliche Erkenntnisse über die Lockenbildung bei Säugetieren mitteilen und Dr. Hornitschek, auf Grund einer Studie an Fettschwanzschafen, die züchterischen Möglichkeiten, die dieser Schafgruppe noch innewohnen, aufzeigt. Ueber das Cornwallschwein — ein Tier, welches für koloniale Gebiete Bedeutung erlangen wird — berichtet Dr. Wilde, und an Hand der Zuchtgeschichte und des Blutlinienaufbaues der Stammschäferei Esperstedt in Thüringen vermag Dr. Brauns zu zeigen, wie die Leistungssteigerung erzielt werden konnte. Schon diese Kennzeichnung weist darauf hin, daß die Festschrift vielen Kreisen neue Kenntnisse bringen kann, und sicherlich große Beachtung finden wird.

Erster Verhandlungstag im Kajaer Mordprozeß

Rundfunkleidenschaft der Grund zur Tat?

Otto Büttner erneut schwer belastet / Aber er behauptet immer wieder: „Ich habe ein reines Gewissen"

Kaja. Das Naumburger Schwurgericht begab sich, wie bereits gestern von uns angekündigt, nach Kaja, um erneut gegen den des Mordes angeklagten landwirtschaftlichen Arbeiter Otto Büttner zu verhandeln.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten, der nach wie vor bestreitet, mit dem Morde etwas zu tun gehabt zu haben. Bereits bei Besprechung der ersten Belastungspunkte stellte sich heraus, daß B. in der Voruntersuchung und auch bei seiner richterlichen Vernehmung oft unwahre Angaben gemacht hat. Wenn man ihm eine Unwahrheit nachwies, hatte er stets eine Ausrede zur Hand und kam mit einer anderen Darstellung. Die bei ihm am Mordtage festgestellten Kratzwunden hinter dem rechten Ohr will sich der Angeklagte nicht im Kampfe mit dem Ermordeten, sondern bei einer Balgerei mit Arbeitskameradinnen zugezogen haben. Bei seiner ersten Vernehmung hatte er dagegen behauptet, er habe sich die Kratzer, weil es ihm hinter dem Ohr gejuckt habe, selbst beigebracht. Sehr belastend für den Angeklagten war auch eine Druckstelle auf dem linken Schulterblatt, die auch der Anklage ebenfalls aus dem Kampfe mit dem Ermordeten stammen soll. B. behauptet nach wie vor, daß es sich um eine Brandwunde handelte, die er sich zugezogen habe, als er sich nach dem Waschen an den Ofen lehnte. Sachverständige haben aber diese Behauptung längst widerlegt. Trotzdem blieb der Angeklagte bei dieser Darstellung.

Noch widerspruchsvoller waren die Schilderungen, die der Angeklagte über sein Verhalten am Morgen des Mordtages abgab. Er wollte zunächst bis gegen 8 Uhr morgens fest geschlafen haben und von einer Hausangestellten seines Arbeitgebers geweckt worden sein. Später mußte er jedoch zugeben, daß er bereits gegen 4.15 Uhr von seiner Frau geweckt wurde, weil diese wegen ihres Kindes in die Küche wollte und die Tür nicht aufbekam. Diesen krassen Widerspruch versuchte der Angeklagte jetzt dadurch unwirksam zu machen, daß er erklärte, es sei in der Schlafstube infolge der verhängten Fenster noch dunkel gewesen und er habe sich deshalb in der Zeit geirrt. Als der Vorsitzende diese fortgesetzten Unwahrheiten festnagelte, rief der Angeklagte laut: „Ich habe ein reines Gewissen!" Als man dem Angeklagten nachwies, daß sich an seiner Hose ein Blutfleck befand, behauptete Büttner, dieser stamme von einer geschlachteten Henne. Kaum hatten die Sachverständigen aber festgestellt, daß es sich um Menschenblut handelte, sollte das Blut von seiner Frau stammen. Da auch diese Behauptung nicht stimmte, meinte B. schließlich, er könne sich das Blut nur beim Abtransport der Leiche des M. zugezogen haben.

Der Angeklagte will auch nicht gewußt haben, daß sich sein Arbeitskamerad Mraz in der Mordnacht allein in seiner Kammer befand, wie er auch den Aufbewahrungsort des Geldes nicht gekannt haben will. Dabei wußte die ganze Belegschaft des Gutes, daß sich der Arbeiter Hermann Tieke, der mit dem Ermordeten in einer Kammer schlief, am Abend des 5. Februar nach Leipzig begeben hatte, wo er an einem Kostümfest teilnahm. Nach dem Aufbewahrungsort des Geldes seines Arbeitskameraden M. hatte sich B. sogar einmal erkundigt. M. hatte seine Ersparnisse in einem an der Wand hängenden Stiefel verborgen, das Versteck aber mehreren Bekannten verraten. Sehr verdächtig hatte sich B. auch nach der Entdeckung des Mordes gemacht. Er war sehr aufgeregt, lief andauernd hin und her und erzählte den Dorfbewohnern Einzelheiten über den Mord, die nur dem Täter bekannt sein konnten. So sprach er davon, der Mörder müßte mit einem Katzensprung auf das Bett des M. gesprungen sein, da dieses zusammengebrochen sei. Auch daß M. erwürgt worden sei, erzählte der Angeklagte zu einer Zeit, in der die Todesursache noch gar nicht einwandfrei feststand.

Daß B. seine Frau früher sehr schlecht behandelte, so daß sie sich mit Scheidungsgedanken trug, stand einwandfrei fest, wurde aber bestritten. Nach dem Mord schrieb der Angeklagte aber plötzlich Briefe an seine Frau, die eine große Liebe erkennen ließen. Die Folge war, daß Frau B. bei ihren Vernehmungen mehrfach zugunsten ihres Mannes log. Daß dem Angeklagten acht Tage vor dem Morde ein Rundfunkgerät weggenommen worden war, weil er keine Raten bezahlt hatte, wurde zugegeben. Die Anklage nimmt an, daß B., der ein leidenschaftlicher Hörer war, den Mord beging, um sich Geld für einen neuen Apparat zu beschaffen. Im übrigen hatte B. auch Schulden, und oft war kein Geld im Hause.

Nach der Mittagspause begab sich das Gericht in das Gehöft des Bauern Poppe, wo vor allem das Mordzimmer besichtigt wurde. Auch die frühere Wohnung des Angeklagten wurde in Augenschein genommen. Aus den Bekundungen des Bauern P., seiner Angehörigen und einiger Gefolgschaftsmitglieder ging ebenfalls hervor, daß der Angeklagte mit unwahren Angaben operiert hatte.

Nachdem das Gericht in den Saal des Gasthofes zurückgekehrt war, wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Mehrere Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte einmal sagte: „Wenn ich einmal etwas ausfresse, von mir kriegen sie nichts heraus."

Gegen 20 Uhr wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Ob sie in drei Tagen zu Ende geführt werden kann, steht noch nicht fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0008

Ein Mann kämpft allein gegen England

Roger Casement, Märtyrer der irischen Freiheit

Alle Rechte: Adolf Holzapfel, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 128

(4. Fortsetzung.)

Dublin nach der Unterdrückung des irischen Aufstandes Ostern 1916.

Alle Orden feierlich abgelegt

Nach langem Hinundher gelang es Christensen auch endlich, eine schriftliche Erklärung des britischen Gesandten in Christiania zu erlangen, aus der hervorging, daß man einen Preis für den Verrat an dem irischen Freiheitskämpfer ausgesetzt hatte. Für Casement war jetzt der Augenblick gekommen, mit großer Geste einen Schlag gegen England zu führen, der in seinem berühmten Brief an seinen einstmaligen Chef Sir Edward Gren seinen Niederschlag fand. In ausführlichen Darlegungen enthüllte er die merkwürdige Rolle, die der britische Gesandte in Christiania zu spielen übernommen hatte, mit Bitternis beklagt er diese unfaire Kampfesweise. Er gibt ohne weiteres zu, daß er mit der Anklage durch die ordentlichen englischen Gerichte gerechnet hätte, aber niemals geglaubt hätte, schlimmer als ein gemeiner Verbrecher verfolgt zu werden. Er schloß: „. . . dieser Regierung beehre ich mich jetzt durch Sie, Sir, die Insignien des hohen Ordens vom heiligen Michael und vom heiligen Georg, die Krönungsmedaille des Königs Georg, sowie alle anderen Medaillen, Ehren und Auszeichnungen zur Verfügung zu stellen, die die Regierung Seiner Majestät mir verliehen hat, und die abzulegen ich in der Lage bin. Ich habe die Ehre zu sein Euer Exzellenz gehorsamer Diener Roger Casement."

Abschriften dieses Briefes ließ Casement an die Botschafter und Gesandten der USA., von Oesterreich-Ungarn, Italien, Portugal, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Griechenland, Rumänien, der Niederlande und der Schweiz abgeben. Das war der offizielle Schnitt zwischen dem seit Monaten heimlich verfolgten Casement und England, das den gleichen Mann einst so gefeiert hatte. Und jetzt begann für Casement in Deutschland ein Abschnitt im Kampf um Irlands Freiheit, der unter dem Zeichen der „Irischen Brigade" stand.

Statt heroischer Tat Operettenposse.

In den Gefangenenlagern von Hannover, von Münster und Döberitz und im Sennelager wurden Aufrufe angeschlagen, in denen die Iren unter den gefangenen Engländern aufgefordert wurden, sich zu melden, da beabsichtigt sei, ein besonderes Irenlager einzurichten. Das Lager entstand in Limburg an der Lahn, und zu den Männern, die eben noch unter vollem Einsatz ihres Lebens gegen die Deutschen gekämpft hatten, kam Roger Casement, um sie zur Bildung der „Irischen Brigade" aufzurufen, die bestimmt sein sollte, mit Unterstützung eben dieser Deutschen, gegen England für Irlands Freiheit zu kämpfen. Diesen Iren, die meist schon eine Dienstzeit von zehn Jahren im englischen Heer hinter sich hatten, bedeutete der Name Casements nichts. Sie kannten ihn nicht. Sie wußten nur, daß England dem heimatlichen Irland die ersehnte Selbstregierung gegeben hatte. Was also wollte der schwarzbärtige Mann mit den tiefliegenden Augen, der von Irlands Befreiung sprach und sie mit den Deutschen zusammenzuspannen beabsichtigte?

Flugblätter und Zeitungsartikel hatten vor Casements Ankunft nicht vermocht, die Leute umzustimmen. Seine Rede verhallte vor abwesenden Gesichtern, vor verständnislosen Mienen. Er fühlte geballte Fäuste hinter sich als er ging. Zweiundfünfzig Mann meldeten sich schließlich, ein vernichtendes Resultat. Noch hoffte Casement, daß es diesem kleinen Stoßtrupp gelingen würde, auch die anderen Gefangenen nach und nach zu überzeugen. Aber schon bald mußten die wenigen Mitglieder der „Irischen Brigade" von ihren bisherigen Kameraden getrennt werden, da sie schweren Beschimpfungen, ja Tätlichkeiten ausgesetzt waren. So entstand die „Irische Brigade", zu heroischer Tat bestimmt, als Operettenposse versickernd. Für Casement der furchtbare Marstein, an dem sich sein Leben wendete. Vom 25. November 1915 bis zum 15. Februar 1916 hat Casement in dem kleinen Städtchen Zossen bei Berlin gewohnt, um den Mitgliedern seiner nunmehr dort untergebrachten „Irischen Brigade" nahe zu sein. Aber der Casement in Zossen war nicht mehr der Casement, der im Oktober des Vorjahres in Berlin eingetroffen war. Furchtbar hatte die Enttäuschung an ihm gezehrt.

Er erklärte immer wieder den deutschen Politikern, daß ein Aufstand in Irland, sofern dieser genügend vorbereitet wäre, für Deutschland von großem Nutzen sein würde. England wäre gezwungen, Truppen aus den Kriegsgebieten des Festlandes zurückzuziehen, um in Irland Ruhe zu schaffen. Aber in Deutschland war die Begeisterung für das irische Abenteuer nach dem Mißerfolg mit der Bildung der irischen Brigade bedeutend abgekühlt. Zweiundfünfzig Mann zählte diese so stolz geplante Truppe, immer fadenscheiniger wurden die feldgrauen Uniformen, deren Achselklappen das grüne Kleeblatt der Iren zierte. Mißmutig verzehrten sich die Vereinsamten in der Langeweile des Zossener Lagers. Was in aller Welt sollte der deutsche Generalstab mit diesen paar Menschen anfangen, die er außerdem nur für den Kampf Irlands einsetzen durfte? Konnte denn das irische Abenteuer überhaupt Erfolg haben? Standen nicht schon hier die gefangenen Iren gegen Casement? Wie sollte man zuverlässige Nachrichten aus Irland bekommen?

Das entscheidende Flugblatt.

Da erhielt Casement über das neutrale Ausland ein Flugblatt, aus dem hervorging, daß am Osternsonntag, dem 23. April 1916, in einem allgemeinen Aufstand die freie irische Republik proklamiert werden würde. Immer wieder las der einsame Mann den Text, der in gälischer Sprache abgefaßt war: „Irische Männer und irische Frauen! Im Namen Gottes und der toten Generation, durch die unsere Heimat ihr altes Recht auf eigenes Volkstum erhielt, sammelt Irland durch uns seine Kinder unter der heiligen Fahne und ruft zum Kampf auf für die Freiheit!" Casement wußte, jetzt mußte er seine Aufgabe vollenden. Jetzt mußte er die deutsche Regierung veranlassen, an Irlands Küste Waffen zu landen, Instruktionsoffiziere zu entsenden, U-Boote in die irischen Häfen zu schicken. Mit letzter Energie ging er noch mal ans Werk. Jetzt war der Augenblick gekommen, zu handeln! Jetzt verlangte er das Vertrauen der deutschen Regierung, der er im Vertrauen sich in die Hand gegeben, sich und das Schicksal seines Volkes.

Er wußte nichts von den längst in den Archiven der Vereinigten Staaten ruhenden Beschlüssen, er glaubte noch daran, daß Deutschland den Eintritt Amerikas in den Krieg verhindern könne, wenn es sich die Sympathien der Millionen von Iro-Amerikanern durch Unterstützung des irischen Aufstandes sichere. Noch einmal loderte in dem alten Kämpfer für Freiheit und Menschenrecht die Flamme der Beredsamkeit, der überzeugenden Herzensreinheit auf. Wie ein Gespenst tauchte er überall auf, wo es galt, seine Sache, die Sache Irlands, vorwärts zu treiben. Und tatsächlich erwarb er die Zusicherung, daß ihn und zwei seiner Freunde ein deutsches Unterseeboot an die Küste Irlands tragen sollte, daß ein getarnter Hilfskreuzer Waffen in Irland landen würde. Instruktionsoffiziere wurden ihm abgelehnt, der deutsche Generalstab trug Verantwortung vor Volk und Familie für jeden seiner Soldaten. U-Boote standen nicht zur Verfügung. Auch das ihn in die Heimat bringende Boot hatte Befehl, sofort nach Casements Landung umzukehren.

Und trotzdem glühte Casement. Er würde am Osternsonntag bei seinen Freunden stehen, würde Waffen bringen, Hoffnung auf weitere Unterstützung, wenn der Aufstand gelang. Die von tausend Enttäuschungen gebeugte Gestalt straffte sich in diesen Gedanken wieder. Casement glaubte an diese Fahrt in die Freiheit, er unterdrückte mit Gewalt die immer wieder aufsteigenden dunklen Ahnungen. In wenigen Wochen würde er an der heimatlichen Küste landen, würde wieder die feuchte Luft der heimatlichen Weiden atmen, irische Hütten sehen, den Freunden die Hände drücken, würde alle ihm angetane Schmach dieser Jahre vergessen im Freiheitsrausch seines Volkes. Er sollte in den Tod fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Film um den Erfinder der Taschenuhr

Ein Todgeweihter überwindet den Tod

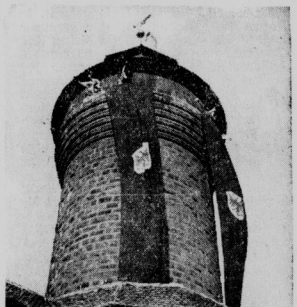
Glanzvolle Uraufführung des neuen Veit-Harlan-Films „Das unsterbliche Herz" in Nürnberg

Von unserem nach Nürnberg entsandten Schriftleitungsmitglied **Fred M. Franke.**

Auf dem Hefners-Platz in Nürnberg, vom Leben und Treiben der Stadt umschlossen, steht das Denkmal eines Handwerkers. Die spitze Kappe auf dem langhinabwallenden Haar, das Schurzfell über dem Arbeitswams, ein handwerkliches Gerät in der Rechten, steht er sinnend da, den Blick auf die geöffnete linke Hand gerichtet, die ein seltsam eiförmiges Gebilde birgt: die erste Taschenuhr. Peter Henlein ist es, den das Denkmal darstellt, Peter Henlein, der Nürnberger Schlossermeister, dessen Andenken der tönende Film nun in starken Bildern neues Leben gibt.

In Nürnberg begann und endete dieses Mannes- und Erfinderleben. In Nürnberg drehte Harlan diesen Film. In Nürnberg wurde er festlich aus der Taufe gehoben und ganz Nürnberg rief ihm — durch den Mund des Frankenführers Streicher — die besten Wünsche auf dem Weg ins Reich zu. Siebentausend Nürnbergerinnen und Nürnberger waren, als Veit Harlan, sein prachtvoller Kameramann Bruno Mondi und seine Mitarbeiter in der alten Reichsstadt die Außenaufnahmen drehten, daran beteiligt. Spricht man mit „Eingesessenen", so hört man heute noch, was für ein buntes Treiben, für ein frohes Fest diese Tage bedeuteten. Ueberall, wo gefilmt wurde, wehten die alten Fahnen, belebten die alten Trachten Straßen und Plätze. Was nicht in das mittelalterliche Nürnberg hineinpaßte, wurde entfernt: Schilder, Plakate, Aufschriften an den Häusern, Fassaden wurden verborgen, der Verkehr ferngehalten, und ein Machtwort des Gauleiters hieß sogar die Straßenbahn an den Tagen, da der große Begräbniszug für Peter Henlein geprobt und endlich gefilmt wurde, einen anderen Weg nehmen, hielt die moderne Zeit von der Historie ab, die sich im Banne der die Stadt überragenden Kaiserburg in diesen Tagen ein neues Mal entwickelte.

Sieht man nun — nach der Fertigstellung — den ganzen Film, so braucht man Nürnberg nicht lange zu suchen. Es ist in diesen Bildern, in den Figuren dieser Handlung. Der Geist der alten freien Reichsstadt, eines stolzen Bürgertums weht hindurch, indes sie mit den Hammerschlägen, mit denen Martinus Luther, der Mönch, seine Thesen an das Portal der Wittenberger Schloßkirche nagelt, das gewaltige Atemholen der Zeitenwende ankündigt, die in Nürnberg diesen Peter Henlein als einen der ersten miterfaßt. Denn dieser Henlein ist kein biederer, einfacher ehrlicher Schlossermeister. Er ist ein Erfinder dazu. Ein Grübler, mit jenem dem Deutschen so eigenen Hang zum Träumer, aber auch ein rastlos Tätiger, ein Werkbesessener, der einen einmal beschrittenen und als richtig erkannten Weg unerbittlich zuende geht. Der seine Lebensaufgabe meistert, des eigenen kleinen Schicksals ungeachtet, ja, selbst ungeachtet des Todes.



Nürnberg spielt mit. Einer der gewaltigen alten Wehrtürme der Stadt.

Heinrich George als Schlossermeister Peter Henlein. (Bilder: Tobis.)

Hier setzt der Film ein. Behaim, der Seefahrer und Geograph, ist mit seiner Kogge „Stadt Nürnberg" an der afrikanischen Küste gescheitert. Nichts als das nackte Leben und den — noch unvollendeten — Globus hat er retten können. Als Angeklagter vor dem Rate der Stadt, enthüllt er während des Verhörs auch einen Umstand, dessen Wichtigkeit und Tragweite der befreundete Peter Henlein sogleich erkennt. Seine Uhren versagten alle bei bewegter See, sagte Behaim. Und das „Also liegt es an der Uhr!" — dieser Gedanke läßt Henlein nicht wieder los. Die Uhr. Man müßte eine bauen ohne Hebel und Gewichte. Eine, die auf See nicht krank wird. Den Traum aller Seefahrer müßte man bauen. Dann könnte Behaim, der Seefahrer, Wissenschaftler und Freund, sein Werk vollenden. Das wäre die Aufgabe, das wäre die neue Zeit.

Aber Henlein ist ein Todgeweihter. Er hat, ungewollt und unglücklicher Ausgang eines Streites mit dem jungen Gesellen, den Rest einer Kugel im Körper, und der Arzt und Freund Schedel drängt auf schnelle Operation, wiewohl er den absoluten Erfolg natürlich nicht garantieren kann. Henlein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0009

überlegt, dann entschließt er sich, **die Operation nicht durchführen zu lassen, so lange die Uhr nicht erdacht, gebaut und in den rechten Händen ist.** „Wieviel Zeit habe ich noch, ehe die wandernde Kugel das Herz erreicht?" fragt er. „Drei, vielleicht auch vier, vielleicht auch fünf Wochen", lautet die Antwort.

Henlein schweigt. Und beginnt die Arbeit. Vergißt darüber alles um sich, vergißt auch das junge, hübsche, sich nach ihm sehnende Weib, das er dadurch in die Arme des Gesellen treibt. Lebt nur noch, froh und glücklich, seit er die Lösung fand, seiner Aufgabe. Läßt sich durch nichts und niemand abhalten. Flieht vor dem Rate der Stadt, der ihm, weil er sich zu Luther bekennt, den Ketzerprozeß machen will, auf die Kaiserburg. Läßt seine Frau, wenn auch voll bitteren Schmerzes, an den Schandpfahl gehen, und verläßt die schützenden Mauern erst wieder, als das Werk vollendet ist. Aber da ist auch sein Leben zu Ende. Und doch: Während die Lebensuhr des Peter Henlein zu ihren letzten Schlägen ausholt, hat das Ticken in der neugeschaffenen Uhr begonnen, um nie wieder aufzuhören. Ein Lächeln geht über seine Züge. Die Uhr entgleitet seiner müden Hand. „Laß sie rollen, laß sie rollen — über die ganze Welt", flüstert er mit letzter Kraft im Kreise der Seinen dem Freunde zu. Dann stirbt er. Aber ein Todgeweihter hat den Tod überwunden. Ein starkes Herz schlägt in alle Ewigkeit weiter.

Aber nicht nur das hat Veit Harlan, der Regisseur, sagen wollen, als er seinen Film „Das unsterbliche Herz" nannte. Nicht nur das Herz Henleins ist gemeint, das in allen Uhren weiterpocht, auch das Herz Walter Harlans tut es nun. Das ist der Dank des Sohnes. Walter Harlan, der Vater, vor sieben Jahren verstorben, schrieb das Bühnenstück „Das nürnbergisch Ei". Veit Harlan, der Sohn, nahm es als Unterbau für seinen Film, um die Gedanken des Vaters fortwirken zu lassen. Er verfilmte es nicht, wie man wohl im allgemeinen ein Theaterstück verfilmt, er gestaltete es frei und nach seinen Absichten. Er nahm die Historie zu Hilfe, ohne biographisch zu werden, und er fing die Nürnberger Umwelt ein, ohne etwa nur eine schöne Stadtkulisse zu bringen oder ein Kostümbilderbuch aufzublättern.

Er wollte — wie einst Henlein — den großen Wurf. Er wollte, das erwies die Einleitung, die Zeitenwende, wie in einem Brennspiegel gesammelt und auf einen Punkt geworfen, in der Figur des Peter Henlein schildern. **Und er erreichte ein schönes Ziel.** Einen Film, der von Herzen kommt und zu Herzen geht. Der, wenn er auch vom Allgemeinen mehr und mehr ins Private hinüberspielt, doch durch die darstellerische Urkraft eines Heinrich George (als Peter Henlein) wieder ins Allgemeingültige zurückfindet. Der ein stolzes Wort des Sophokles und die Musik eines Johann Sebastian Bach sich dienstbar machen kann, wenn es auch — eine Aeußerlichkeit zwar nur — wohl schöner klingen würde: Musik nach Werken von Johann Sebastian Bach, als nur lakonisch: Musik: Johann Sebastian Bach.

Es ist nicht die Schuld Harlans, wenn sich — in der wirklich großen Anfangsszene, da die Kogge des Martin Behaim brennend untergeht — die Musik Bachs (in diesem Fall die Toccata und Fuge) noch stärker als das hochdramatische Bild erweist, wenn der Schluß des Films seine letzte Steigerung durch die feierlichen Klänge einer Musik erfährt, die nicht tot, nicht vergessen ist, sondern die gerade unsere Zeit und hier besonders der Rundfunk wieder in volles Licht gerückt hat. Es ist, wir wiederholen, nicht Harlans Schuld, denn er wollte und versuchte hier nicht nur etwas Neues und Kühnes zugleich, er erreichte auch etwas: ganz starke optisch-akustische Eindrücke. Er unterlegte die Bachsche Musik nicht unehrerbietig irgendwelchen filmischen Vorgängen, sondern er studierte sie und komponierte aus ihrem Auf und Nieder die filmischen Szenen. Er diente also, statt zu unterwerfen, und er empfing verdienten Lohn.

Wundervoll die Massenszenen dieses Films, das Ausgewogensein der Gestalten, die dieses Nürnberg des beginnenden 16. Jahrhunderts verkörpern. Da gibt es keinen falschen Glorienschein, keine sentimentalen Idealisierungen, kein billiges Schwarz-weiß-Zeichnen. Weltweite Gedanken und Krämergeist stoßen zusammen, und in die hohen Träume des Peter Henlein, in die schöpferische Stille hinein lärmt störend wieder und wieder der kleine und kleinliche Alltag. Immer spürt man dabei die feine Hand des Regisseurs, der es sich leisten kann, neben hochdramatische Augenblicke Szenen von ausgesprochener epischer Breite zu setzen, der auch nicht zu straffen braucht, weil er so glücklich war, Schauspieler zu finden, einen vor allem, die sich den Absichten und Aufgaben dieses Films bis ins Letzte gewachsen zeigen.

Unvergeßlich wird jedem, der das „Unsterbliche Herz" sehen wird, der Peter Henlein Heinrich Georges bleiben. Welch eine tiefe Seelenruhe strömt dieser todkranke Erfinder aus! Wie ist er — obwohl er wie alle Figuren des Films ein Hochdeutsch neuester Prägung spricht — ein Mensch und Mann dieser stolzen vergangenen Zeit! Da ist nichts Pose, nichts Absicht, in keiner Geste, keinem Wort. Da ist eine historische Figur von frischestem roten Leben durchblutet, eine schauspielerische Glanzleistung, die mit vollem Recht am Schluß des Abends stürmisch gefeiert wurde. Der Spannraum im Seelischen — weiter als das Geschehen des Films — den hier ein Schauspieler durchmessen kann, wird von George in der wundersamsten, einfühlligsten Weise durchschritten. In dieser Figur schlägt das Herz des neuen Filmes, ein großes starkes und tapferes — ein „unsterbliches" Herz.

Kristina Söderbaum ist die Ev dieses Films, halb Kind noch, halb [illegible]chen, die Gattin, die den Mann nicht versteht, die erst in seiner Sterbestunde zur Frau heranreift, nachdem sie sich am Schandpfahl zu ihm bekannt hat. Zu diesen beiden Schauspielern gesellt sich eine Reihe bekanntester Darsteller: Paul Wegener, Paul Henckels, Michael Bohnen, Franz Schafheitlin, Ernst Legal, Jakob Tiedtke, Raimund Schelcher, ein angenehmes neues Gesicht und viele andere. Die Berliner Philharmoniker bilden das Orchester, das hinreißend Bach spielt, die Regensburger Domspatzen singen. Nürnberg spielt mit und das alles gibt einen guten Klang, dem man volles und starkes Echo wünscht.

Eine schöne Geste sei zum Schluß noch erwähnt. Als nach der Uraufführung des Films Künstler, Presse und Rundfunkleute noch gemütlich beieinandersaßen und der Schirmherr des Films, Gauleiter Julius Streicher, in einer Ansprache nochmals Regisseur und Darstellern gedankt hatte, erhob sich der anwesende Reichsinnungsmeister des deutschen Uhrmacherhandwerks und überreichte Heinrich George und Veit Harlan zum Zeichen des Dankes eine prächtige Uhr, die sie immer an Nürnberg und diesen Film um das „nürnbergisch Ei" erinnern soll.

Feueratem über Australien:

Hitzewelle, Buschbrände und Gluthitze

Das australische Klima weist im allgemeinen viel höhere Temperaturen auf, als es der Breitenlage des Inselerdteils zukäme. Ein umfangreiches Gebiet des wüstenhaften Zentralaustralien gehört in der Sommerzeit zu den heißesten Landschaften der Erde. Wenn auch die an der Ozeanküste gelegenen Gebiete, insbesondere diejenigen der Ostküste, unter dem mildernden Einfluß des Seeklimas stehen, werden selbst hier manchmal Temperaturverhältnisse geschaffen, die die Hundstage des australischen Hochsommers (Januar-Februar) schier unerträglich machen. Selbst wenn das Thermometer verhältnismäßig gelinde Sommerhitze (28 bis 33 Grad) anzeigt, steigt der Luftfeuchtigkeitsgehalt dermaßen (70 Grad und mehr), daß Mensch und Tier unter solchen Treibhausverhältnissen schlaff und arbeitsmüde werden. Die hohen Sommertemperaturen in den australischen Küstenlandschaften werden durch Glutwinde hervorgerufen, die aus dem hochgradig erhitzten Innern nach dem Süden und manchmal auch nach dem Osten durchbrechen. In letztgenanter Richtung wird ihnen allerdings der Durchbruch bis zum Ozean durch das Randgebirge gesperrt.

Das Jahr 1939 hat für die gesamte östliche Hälfte des Inselkontinents mit einer Hitzewelle begonnen, wie man sie seit geraumer Zeit nicht erlebt hat. In drei Vierteln des Staates Neusüdwales herrscht seit Anfang Januar eine Temperatur von über 100 Grad Fahrenheit (fast 38 Grad Celsius), in einzelnen Orten im Westen des Staates hält sich die Temperatur auf diesem Stand schon nahezu vier Wochen ununterbrochen, wie z. B. in Bourke, wo das Mittel in diesen vier Wochen auf 41 Grad Celsius stand. Der mäßigende Einfluß der Ozeanwinde machte sich nur in Sydney (Höchststand 33 Grad Celsius bei maximaler Luftfeuchtigkeit) geltend, denn bereits 20 Meilen von Sydney herrschte eine Glut von 40 Grad Celsius. Seit mehreren Tagen weisen einzelne Gebiete im Westen von Neusüdwales die Rekordtemperatur von 50 Grad Celsius auf.

Sydney ist dank seiner durch die Blauen Berge vor dem Durchdringen der Glutwinde einigermaßen geschützten Lage viel besser daran als Melbourne und Adelaide, die Hauptstädte von Victoria und von Südaustralien. In Melbourne wurden am 10. Januar 45 Grad Celsius, die Höchstzahl seit 77 Jahren, und in Adelaide am gleichen Tage 47 Grad Celsius, überhaupt seit dem Bestehen der Stadt eine Rekordtemperatur, notiert. Selbst die Nächte brachten in diesen Städten keine Erleichterung, denn die Temperatur hielt sich auf 32 Grad Celsius und viele Tausende der Bevölkerung schliefen im Freien, in den Parks und am Meeresstrand. Eine ganze Reihe von Todesfällen infolge Hitzschlages wird aus verschiedenen Städten gemeldet und zwar wurden davon nicht nur ältere, sondern auch ganz junge Leute betroffen, die in den Straßen zusammenbrachen.

In vielen Landstädten ist Wassermangel eingetreten, selbst in der Bundeshauptstadt Canberra mußten Einschränkungen des Wasserverbrauchs verkündet werden. Obwohl die Eisenbahnen ihr Bestes tun, um die im Innern gelegenen Ortschaften mit Wasser zu versehen, mußten die Hausfrauen bereits vielfach auf den Gebrauch von Wasser im Hausstand verzichten. Das Wasser im Murrumbidgee-Fluß ist so warm geworden, daß die Fische darin nicht leben können und Tausende toter Fische stromabwärts treiben. Selbst in verhältnismäßig großer Tiefe ist das Flußwasser immer noch lauwarm. In den an Flußläufen gelegenen Ortschaften wird das Schlafen im Freien in vielen Fällen durch Moskitos unmöglich gemacht, die manchmal einen Zoll groß sind. Ungeheure Mengen von Bier und Limonade werden allerorts vertilgt, so daß in einzelnen Orten die Vorräte zur Neige gehen.

Der in Canberra soeben zusammengetretene wissenschaftliche Kongreß, der von Vertretern aus allen britischen Ländern beschickt ist, die mit ihren Frauen nach Australien gekommen sind, tagt unter den gleichen fast unerträglichen Verhältnissen, die ganz unmöglich werden, wenn in der großen Halle bei der Vorführung von Tonfilmen, z. B. die Fenster geschlossen werden müssen. Ueber tausend Delegierte nehmen an der Tagung teil. Im Staate Victoria droht großer Wassermangel einzutreten, denn von den bestehenden 24 staatlichen Wasserreservoirs sind sechs bereits ganz leer. In ganz Queensland herrscht, außer im hohen Norden, Dürre. In Brisbane erreichte der Regenfall im Dezember nur ein Zehntel des normalen. Entsprechend sind Preise für Grüngemüse auf das Fünffache gestiegen. In den von der Hitze betroffenen Städten tragen die Männer nur offene Hemden ohne Röcke und kurze Beinkleider, selbst in den Büros. In Adelaide mußte die Lieferung von Eis auf je einen Block je Haushalt täglich herabgesetzt werden.

Eine der schlimmsten Folgeerscheinungen der Hitzewelle, deren Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist, obgleich von der Nordwestküste Australiens bereits das Eintreten der lindernden Monsumwinde gemeldet wird, sind die Waldbrände, oder, wie man hier sagt, Buschfeuer. Der größte Teil des Staates Victoria, mit seinen waldreichen Gebirgen, ist von diesen verheerenden Bränden heimgesucht. Tausende von Männern kämpfen schon wochenlang gegen das Vordringen des tückischen Feindes, der an hundert Heimstätten und, soweit feststellbar, auch viele Menschenleben bereits zum Opfer gefallen sind. Frauen und Kinder werden aus den bedrohten Ortschaften verschickt. Einzelne Dörfer sind gänzlich niedergebrannt. In vielen Fällen wird das Entstehen der Brände auf Feuer zurückgeführt, die von Leuten angelegt wurden, um die auf ihren Grundstücken stehenden Bäume und Gestrüpp zu beseitigen.

Auch in Südaustralien brennen Hunderte von Quadratmeilen von Wäldern. Auch hier wurden viele Heimstätten vernichtet. Am 12. Januar drang das Buschfeuer auch in Neusüdwales ein und forderte sofort sein erstes Menschenopfer in Bega. Der Materialschaden beläuft sich auf Hunderttausende von Pfund und läßt sich vorläufig gar nicht feststellen, weil man auch nicht weiß, wieviel Rinder und Schafe zugrundegegangen sind. Die Baßstraße zwischen dem australischen Festland und Tasmanien und große Strecken der Tasman-See zwischen Australien und Neuseeland sind vom Rauch der brennenden Wälder bedeckt. Diese Rauchwolken sind bis nach Sydney und weiter vorgedrungen. Kapitäne von Schiffen, die von Melbourne kommend in Sydney eintrafen, erzählten, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben volle zwölf Stunden ununterbrochen über Ozeanstrecken fahren mußten, auf denen die Sichtbarkeit infolge der Rauchwolken stark beeinträchtigt war, selbst wenn sie sich 150 Meilen entfernt von der Küste hielten. Selbst der Flugverkehr wird durch die Hitzewelle beeinträchtigt. In einer Höhe von 1000 Metern stellte sich die Temperatur bei Melbourne auf 40 Grad Celsius und in 3000 Metern immer noch auf 26 Grad Celsius, während Rauchwolken bis zu einer Höhe von 6000 Metern festgestellt wurden.

Die mißglückte Räuberfahrt / Von Heinrich Riedel

An dem nicht weit von der böhmischen Stadt Tabor gelegenen Hofgut der Baronin Wimpfen fuhr am 28. März 1719 spät abends ein Zug von sechs Wagen, mit großen Fässern drauf, vor. Der Anführer erklärte der Baronin, daß er als Beauftragter der kaiserlichen Generalität einen Munitionstransport über Land zu führen, sich jedoch in der Dunkelheit verirrt habe. Er bäte, seine Wagen für die Nacht unterstellen zu dürfen und ihm und seinen Leuten ein Unterkommen zu gewähren.

Der Gast machte einen vertrauenerweckenden Eindruck, und so sah die Baronin keinen Grund, die Bitte abzuschlagen. Sie lud ihn zum Abendessen ein und beauftragte Krüger, den Verwalter, alles weitere zu veranlassen.

Krüger ließ das Tor öffnen und die ganze Karawane hereinfahren. Auf jedem Wagen saßen je zwei Bauern als Kutscher. Die Pferde kamen in die Ställe, und den Kutschern wurden in der großen Gesindediele duftende Eierkuchen mit Speck aufgetragen. Auch Branntwein dazu.

Das Hofgesinde fand sich nach und nach vollzählig ein, und bald herrschte eine angeregte Stimmung.

Als aber der Branntwein die Zungen der Bauern etwas gelockert hatte, kamen dem Verwalter die Reden, die sie führten, einigermaßen sonderbar vor. Sie machten zuweilen unverständliche Anspielungen, die auf irgendein geheimes Wissen hindeuteten. Ihre rohen, verkommenen Gesichter zeigten eine unbestimmbare Prägung. Manchmal schien der eine oder andere von ihnen eine mühsam festgehaltene Maske fallen zu lassen und schleuderte eine brutal klingende Anzüglichkeit in die Runde, die mit viehischem Gelächter antwortete.

Seltsam, dachte der Verwalter . . . und ging hinaus in die herbe Märzluft, um mit seinen Gedanken in Ordnung zu kommen.

Langsam schlenderte er über den Hof und trat an die sechs Wagen heran, die in dem umschleierten Mondlicht merkwürdig geisterhaft dastanden.

Neugierig klopfte er unversehens an eins der großen Fässer.

Da ertönte von innen leise, aber deutlich verständlich eine Stimme: „Ist es schon Zeit?"

Dem Verwalter stockte einen Augenblick der Herzschlag. Aber im nächsten faßte er sich geistesgegenwärtig: „Nein! Noch nicht."

Und dann machte Krüger, daß er wegkam. Er wußte genug. Sofort schickte er einen verläßlichen Burschen ins Dorf mit dem Auftrag an die Bauern, sich eiligst zu bewaffnen und aufs Gut zu kommen.

Zehn Minuten lag das Dorf vom Hof entfernt. In einer halben Stunde konnten die Bauern da sein. Wenn nur inzwischen die Bande nicht losschlug! Es war sicher eine der unangenehmsten halben Stunden, die Krüger je erlebte.

Doch es ereignete sich nichts, und noch war die berechnete Zeit nicht verflossen, da traten ungefähr hundert mit Sensen, Dreschflegeln, Eichenknüppeln und Hellebarden bewaffnete Bauern leise in den Hof herein.

Krüger atmete auf. Zehn Mann schickte er sogleich hinauf zur Baronin, um den Anführer festzunehmen. Mit dreißig ging er selbst, während er die übrigen um die Wagen einen Kreis ziehen hieß, in die Gesindestube und stürzte sich auf die zwölf zechenden und gröhlenden „Bauern", die mit starken Stricken gebunden und wie Pakete nebeneinander auf die Diele gelegt wurden.

Nunmehr ging die ganze Kumpanei auf dem Hof konzentrisch an die Wagen heran. Der Verwalter klopfte leise.

„Ist es jetzt Zeit?" fragte es wieder.

„Ja, jetzt ist's Zeit!" antwortete Krüger.

Da wurde von innen der Boden des Fasses zurückgeklappt und der Kopf eines Banditen zeigte sich in der Oeffnung. Als sein Besitzer die vielen Bewaffneten vor seiner Behausung stehen sah, wollte er wieder zurück. Aber man griff ihn bei den Haaren und Ohren und zog ihn, wie eine Ratte aus der Falle, unter ungeheurem Gelächter der Bauern heraus. Hinter ihm steckten noch zwei in dem Faß, die ebenfalls herausbefördert wurden.

Inzwischen war es in den anderen Fässern lebendig geworden. Hier und da öffnete sich ein Deckel ein wenig und klappte dann sofort wieder zu. Die Räuber, die sahen, daß jeder Widerstand nutzlos wäre, fluchten entsetzlich. Die Bauern aber hatten es mit dem Herausholen auf einmal gar nicht so eilig. Die wahrhaft komische Situation der in den Fässern steckenden Diogenesse rief die Dorfwitzbolde auf den Plan, die mit den Drinsteckenden eine Unterhaltung anfingen, daß sich die Bauern bogen vor Lachen. Infolgedessen beeilten sich die Faßbewohner allmählich ganz von selbst, herauszukriechen, um das nachgerade unangenehme Verfahren abzukürzen.

Aus jedem Faß krochen drei schwerbewaffnete Banditen. Inzwischen kam auch die nach oben geschickte Abteilung mit dem gefesselten Hauptmann zurück.

„Das Pulver", sagte Krüger zu ihm, „habt Ihr erfunden, Ihr Pökelheringshauptmann. Aber das Pulver habt Ihr nicht erfunden. Da hättet Ihr früher aufstehen müssen!"

Die Einunddreißig wurden nach Prag eingeliefert, wo sie in der peinlichen Frage eine Anzahl Uebeltaten eingestanden.

Immer noch gekochte Mäuse als Medizin

Vor vielen Jahren versprach man sich von den Auswirkungen des Radios und der fortschreitenden Aufklärung eine Besserung des allgemeinen geistigen Niveaus in der englischen Provinz. Nun haben die Aerzte und die Soziologen einmal die Ergebnisse geprüft und müssen zugeben, daß sie entsetzt sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in England die Menschheit durch das Radio wahrhaftig nicht klüger geworden ist. In der englischen Provinz glaubt man immer noch daran, daß man Keuchhusten durch einen Dampf aus getrockneten Spinnen heilen kann. Ferner wurden in vielen Gebieten Englands kranken Kindern gekochte Mäuse als Medizin gereicht. In London starb vor einiger Zeit ein Mann, der sich als Kur gegen den Rheumatismus mit glühenden Eisen gebrannt hatte und sich bei dieser Gelegenheit eine Blutvergiftung zuzog. Gegen Tuberkulose werden rohe Schnecken als bestes Mittel empfohlen. Ferner behauptet man, ein Mensch könne in einem Federbett niemals in Frieden sterben. So geht die Serie der Dummheiten weiter. Die englischen Aerzte überlegen sich, mit welchen Waffen sie nur kämpfen sollen, nachdem auch das Radio versagt hat.

Der neue Sammel-Umschlag

kann von unseren Botenfrauen und Geschäftsstellen angefordert werden. — Vom nächstenmal ab erscheint der Sammel-Umschlag regelmäßig mit dem Roman zugleich, damit Sie die Fortsetzungen immer von Anfang an in die dazugehörigen Buchdeckel legen können.

Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 2. Februar 1939

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Jüng. Bote
der radfahren kann, per sofort gesucht. Zu melden beim Pförtner der Saale-Zeitung, Gr. Brauhausstraße 16/17.

Suche erfahrenen, tüchtigen, verheirateten
Aufseher
in mittleren Jahren. Derselbe soll Dreschsatz führen können und sich nicht scheuen, mit Hand anzulegen. Schriftl. Bewerbung oder persönl. Vorstellung erbeten.
Otto Kirsten, Domäne Rothenburg (Saale).

Werkskantinenbetrieb in Leipzig
sucht für sofort
Junge tüchtige Verkäuferin
oder Büfettfräulein für Zigaretten- u. Schokoladen-Verkaufsstand. Bewerberin muß sichere Rechnerin, Stoßgeschäften gewachsen, und in der Lage sein, mit 5 Verkaufswagen tägl. abzurechnen. Etwas Kaution erwünscht. Nur Tagesdienst, Sonn. u. Festtags frei. Zeugnisabschr., Bild, u. Gehaltsford. bei freier Wohnung und Kost unter R 9548 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Arbeitsbursche
der Interesse für größ. Gärtnerei hat, kann sich weiterbilden. Antritt sofort bei freier Stat. nebst Gehalt. Kassen frei.
Frz. Moosdorf, Gröbzig/Anh.

Für guten Landhaushalt nach Thüringen (Nähe Gotha) wird zum 15. Februar oder 1. März
zuverlässiges Mädchen gesucht
Frau M. Hofmann §
Halle (S.), Waisenhausring 1b

Landratsamt
des Saalkreises (staatl. Verwaltung), Luisenstraße 6, sucht zum 1. April 1939
Stenotypistin
(keine Anfängerin).
Verg. Gruppe IX TO.A. Bewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten.

Melker
Suche zur Vertretung vom 6. Februar bis 6. Mai tücht., zuverlässig. Melker.
Kurt Pannicke, Köckern üb. Bitterfeld.

Untermelker
bei gutem Lohn gesucht. Fischer, Obermelker, Oberröblingen am See.

Lediger Geschirrführer
für sofort gesucht. Erich Theuerkauf, Spickendorf üb. Halle. §

Bäckerlehrling
stellt zum 1. 4. 39 unter günstig. Bedingungen ein Walter Herrmann Bäckermeister, Helfta b. Eisleben, Hindenburgstr. 11.

Anspänner
Gesucht wird verh. Anspänner, guter Pferdepfleg., dem an Dauerstell. gelegen ist. Gute Wohnung vorhd.
Kurt Wahren, Osmünde über Halle.

Tüchtiger Bäckergeselle
für sofort gesucht. Bäckerei Rohde, Merseburg, Rud.-Oeltzschner-Straße 62.

Geschirrführer
verh., dess. Frau mitarbeitet, sucht H. Wendenburg, Naundorf üb. Eisleben.

Geschirrführer
Lediger Geschirrführer sofort ges. Schnicke, Obhausen b. Querfurt. §

Landarbeiter-Familie
solide, saubere, Mann gut. Pferdepfleger, Frau muß mitarbeiten, sofort gesucht. Wohnung vorhd.
Rittergut Klein-Görschen b. Lützen. §

Gespannführ.
Lediger, ordentl. Gespannführer gesucht. §
Rittergut Klein-Görschen b. Lützen. §

Melkermeister
Suche zum baldig. Antritt, spätestens zum 1. 4. verheir. Melkermeister für einen Bestand von etwa 50 Kühen u. 40 Schweinen. Angebote m. Zeugn.-Abschriften erb.
W. Hagenguth, Döcklitz b. Querfurt.

Lehrling
mit guter Schulbildung, gesund, kann in meinem anerk. Lehrbetrieb u. Markenbaumschule eintreten. Angebote erbittet
C. Frey, § Gärtnerei und Obstbaumschule, Bad Lauchstädt, Kr. Merseburg.

Melkergehilf.
oder kräft. Lehrburschen bei gut. Lohn stellt sof. od. 15. Februar ein Otto Barthel, Melkermeister, Domäne Kelbra (Kyfh.). §

Mädchen
ordentlich, ehrlich, 16—18 Jahre, z. 15. Febr. gesucht. Grunewald, Maurermeister, Landsberg über Halle, § Tel. Landsbg. 415.

Hausmädchen
Wegen Verheirat. des jetzigen zum 15. 3. ein ordentl. Hausmädchen ges. Weise, Zellewitz über Könnern.

Mädchen
ehrlich u. fleißig, 15—16 Jahre, nur aus achtb. Fam., zum 15. 3. od. 1. 4. für kinderl. Haushalt mit Fam.-Anschluß gesucht. E. Huffziger, Kolonialwarenhandlung, Schafstädt (Kr. Merseburg).

Hausgehilfin
erfahren und zuverlässig, welche die Arbeit eines Stubenmädchens übernimmt zum 15. 2. ges. Frau Gertrud Preller, Wehlitz b. Schkeuditz, Papierfabrik.

Hausgehilfin
selbständig (etwas Kochen), die Wert auf Dauerstellung legt, z. 1. März gesucht. 2-Pers.-Zahnarzthaushalt. Fr. Dr. Gebhardt, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 28.

Mädchen
sauber, brav, in allen Hausarbeit. erfahren, wird z. 1. März 1939 für kl. Haushalt ges. Friedrich Weber, Architekt, Frankfurt a. M., Sandweg 6 II.

Wirtschaftsfräulein
Wir suchen zum 15. Februar oder 1. März jüngeres Wirtschaftsfräul. für unseren größ. Gutshaushalt. 2 Hausgehilfinn. sind vorhanden. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. Rittergutsverw. Volkstedt üb. Eisleben.

Lest die S.-Z.

Ordentliches Hausmädchen
sucht zum 1. März Trautmann, Karsdorf/Unstrut.

Hausmädchen
in Dauerstellung ges. z. 15. 2. 39. Heinrich Günther Vorau § üb. Weißenfels.

Hausmädchen
Suche z. 1. März erfahr. 1. Hausmädchen. Fr. Käte Wachter, Haldensleben, Althaldenslebener Straße 4. §

Werbedame
Frau oder Fräulein, sucht Kohlberg, Leipzig, Tauchaer Str. 32.

Zweitmädchen
nicht unter 17 J., für Arzthaushalt für sofort gesucht. Dr. Steinkopff, Könnern/S., § Köthener Str. 7.

Zuverlässige Stütze
die gut kocht, wegen Verheirat. meiner jetzigen f. sofort oder 15. 2. für 3-Pers.-Haushalt gesucht. § Frau Walpuski, Halle/S., Dryanderstr. 13 I.

Aufwartung
an 2 Tagen der Woche gesucht. Schrank, Albrechtstr. 30 II.

Kinderlieb. saub. Mädel
zum 1. 3. f. guten 3-Person.-Privat-Haushalt gesucht. Off. unt. D 14432 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
sauber, ehrl., bei gutem Lohn in großem Haushalt mit nur guten Zeugnissen 1. 3. gesucht. § Prof. Volkmann, Halle/S., Bergmannstrost, Merseburgerstr. 59

Hausgehilfin
auch in Handarb. bewand., p. 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Off. unt. D 14433 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
sauber u. ehrlich, für landw. Haushalt, das schon in ähnl. Stellung war, z. 15. Febr. gesucht. § Fr. Liesel Horn, Größ-Zöberitz üb. Bitterfeld.

Jung. Mädch.
Suche zum 15. 2. f. 260 Mrg. große Wirtschaft als Stütze jung. Mädchen mit Interesse für Haus, Garten und Geflügel. Familienanschluß. Mädchen vorhand. Angeb. mit Gehaltsanspr. an § Militzer, Drehlitz, Post Petersberg üb. Halle/S.

Küchenstütze
(Beiköchin) zum baldigen Eintritt in gute Jahresstelle gesucht. Zeugnisabschrift., Lichtbild und Gehaltsansprüche erbeten an Hotel Germania, Weimar.

Alleinmädchen
älteres, zuverläss., mit Kochkenntniss. und guten Zeugnissen, wird für Villenhaushalt bei gut. Gehalt zum 15. Februar oder später gesucht. Aufwartung vorh. Frau A. Martini, Sömmerda/Thür., Erfurterstr. 45.

Mädchen
berufsschulfr., das melken kann, sucht Max Oehmicke, Rumpin, Post Friedeburg a. S., Könnern-Land. §

Stellengesuche

Verh. Melker
sucht zum 15. 2. oder sofort Stellung zu 20 bis 30 Stück Großvieh, entsprech. Jungvieh, evtl. auch Schweine. Langjährige Erfahrung in Krankheiten u. Kälberaufzucht. § Arno Arbeiter, Zweenfurth bei Leipzig, Wiesenweg 3, Telephon 372 Amt Borsdorf.

Verheirateter Geschirrführer
mit allen landw. Arbeiten vertraut, sucht zum baldig. Antritt Stellung; kann auch Bulldogg führen. Zuschriften erbeten unter R 9547 an die Gesch. d. Ztg.

Gebildetes
flottes Mädchen sucht in gutem Gastwirtsbetrieb als Büfettstütze (auch mit Bedien.) sofort od. später Beschäftigung. Ang. u. B Z 109 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer
für Frau oder Fräulein frei mit Selbstbedienung. Lessingstr. 40 I I.

Kl. möbl. Zimm.
u. Schlafstelle frei Torstr. 44 III r.

Gut möbliert. Zimmer
mit Kachelofen in schöner Lage zu vermieten. Fr. verw. Pfarr. Dienemann, Kronprinzenstr. 43.

Mietgesuche

2—3 leere Zimm., evtl. teilw. möbl., von ruhiger Fam. sofort ges. Offert. unter E 5127 an die Gesch. d. Ztg.

Laden
ca. 100 qm, mit Ladenstube u. mögl. mit 4-Zimmerwohnung im Zentrum sofort od. bald gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R 9535 an die Gesch. dies. Zeitung

4- oder 5-Zimmer-Wohnung
gegen 2- oder 3-Zimmer-Neubauwohnung
zu tauschen gesucht.
Nachricht unter **R 9549** erbeten a. d. Gesch. d. Ztg.

Wir suchen laufend
möblierte Zimmer
sowie saubere Schlafstellen. Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft
Halle (S.) 2.

Lest die Saale-Zeitung

Zu verkaufen

8 - 10000 Mauersteine
von umgelegtem Schornstein verkauft sofort auf Abbruch
Dampfmolkerei Spickendorf
e. G. m. b. H.
Zu erfragen bei Curt Creutzmann, Spickendorf, Ruf: Landsberg 389.

Köhler
Nähmaschinen versenkbar auf Holzgestell von **135.-** Mk. an
Paul Krause
Geiststraße 39
Fernruf 23242

Herrengarderobe
Ueberzieher, Frack (Gr. 56), Wäsche, Stiefel u. a., gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Pfälzerstr. 14 I.

Pünktlich weckt ein zuverlässiger
Wecker
vom Uhrmacher
Schindler
Kl. Ulrichstr. **35**
Grosse Auswahl

Zwei Brutapparate
Haese, Petrol.-eHizung, für 300 und 120 Eier und künstl. Glucke für 70 Kücken verk. preiswert Gut 1 Wedelwitz b. Eilenburg.

Eckladen
mit Wohnung und hellen Kellerräumen, Bahnnähe, auch für Bürozwecke geeignet, sofort preiswert zu vermieten. Off. unt. U 824 an Anzeigen Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Brot- und Fein-**Bäckerei**
Eckladen, sofort preiswert zu vermieten. Offerten unt. T. 823 durch Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Suche
sofort oder 1. 3. 1939 3-Zimmer-Wohnung Umgeb. Halle od. kl. Landhaus zu pachten. Off. unt. D 14435 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufgesuche

Weinflaschen kauft Hoppe,
Schwetschkestraße 14
Tel. 24187

Erfolg kolossal!
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Wohnungstausch!!
Tausche meine 4-Zimmerwohnung im Zentrum, monatlich RM. 50.— gegen eine **6-Zimmerwohnung im Preis bis zu RM. 100,—.** Angebote unter R 9536 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Unterricht

Neue Abend-Kurse
in Kurzschrift, Durchschreibe-Buchführung, Steuerkunde.
Beginn: **6. und 9. Februar**
Kaufm. Privatschule Wilhelm Baer
Halle (S.), Geiststr. 41 (Ruf 23528)

Schreibmasch.-Vermietung
Genge,
Friedrichstr. 52 I

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anlegen will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden unter denen man wählen kann.

Pachtgesuche

Bäckerei
zum 1. April 39 von jung. Bäckermeister zu pachten gesucht. Angeb., wenn möglich mit Preisang., unter P 3153 an die Gesch. d. Ztg.

Kapitalien

Suche ca. 6000 RM.
gegen feste testamentar. Sicherh. sofort zu leihen. Angeb. u. R 9546 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Arbeitspferd
Ueberzähl., mittelschweres Arbeitspferd preiswert zu verkaufen Memleben Nr. 28.

Vermischtes

Uebersetzungen,
italienisch, englisch, französisch.
Bechstedt, R. 33006
Leipzigerstr. 43.

Lohnpflug-unternehmen
Wer beteiligt sich an Lohnpflugunternehmen? Trecker vorhanden. Wohnung frei. Zuschriften erbet. unter R S 50 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Besteck-Nach-verchromung
sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können Sie aber leicht zu Geld gemacht werden, und ein paar Mark sind in der heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

L. Westermann
Halle (S.), Platz der SA. 9, Ecke Königstr.
Ruf 25912 und 25913

Anzeigen haben Erfolg!!!

Kraft und Wille

werden auch in diesem Jahr, dem Jahr der deutschen Arbeitsschlacht, den Sieg erkämpfen. In der Werbung muß es jetzt genau so sein! Denn neue Gedanken und frische Impulse haben die Wirtschaft noch immer belebt. Die Anzeige marschiert hier als Verkünder und als Mittler in der vordersten Front! Anzeigen in unserer Zeitung sind der Wegweiser für eine disziplinierte kaufkräftige Leserschar, die Ihnen zu danken weiß, wenn Sie ihr offen und freimütig sagen, was Sie günstig anzubieten haben. — „Was gut ist, darf nicht im Verborgenen blühn!"

Saale-Zeitung

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0011

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 23 Uhr

Maske in Blau

Revue-Operette von Fred Raymond

Freitag, 20 bis gegen 22½ Uhr

II. Ballettabend

der Tanzgruppe des Stadttheaters

Erstaufführung!

Aufforderung zum Tanz von Carl Maria v. Weber

Der Nußknacker (Suite)

Capriccio Italien von Peter Tschaikowsky

Coppelia

Ballett in drei Bildern von Leo Delibes

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Große Ulrichstr. 51

In ganz Deutschland ist im Augenblick dieser herrliche Film das große Ereignis!

Die 2. Woche!

Tarantella

mit der bezaubernden

Jeanette Mac Donald

„Ein toller Wirbel von Musik, Tanz, Bewegung, das Auge schwelgt in einem wahren Fest der Schönheit. . Hinreißend und zwingend gemacht.

Ganz Halle hört u. summt den Schlager aus „Tarantella"

DIE WELTBERÜHMTE *Esels-Serenade*

Für Jugendl nicht zugelassen!

Werkt.: 3.30 5.50 8.20 Uhr

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg

Ab morgen Freitag! Zarah Leander

in dem erfolgreichsten Großfilm dieser Spielzeit!

Heimat

Ein starker, hinreißender Ufa-Großfilm . . . . ein neuer, künstlerisch hervorragender Film mit Zarah Leander . , .

Ein neues Erlebnis höchster Filmkunst!

Nach dem berühmten Schauspiel von

Hermann Sudermann.

Außer

Zarah Leander

trägt eine ausgesuchte Spitzenbesetzung dieses menschlich machtvolle Filmwerk auf das hohe Niveau künstlerischer Vollendung.

Heinrich George, Ruth Hellberg, Lina Carstens, Paul Hörbiger, Leo Slezak, Georg Alexander, Hans Nielsen, Franz Schafheitlin

Musik: Theo Mackeben.

Spielleitung: Prof. Carl Froelich.

Jugendl. üb. 14 J. zugelassen!

Heute letzter Tag:

Die vier Gesellen

Rili

2. Woche

das Tobis-Großlustspiel.

Witz - Humor und feinste Satire feiern größte Triumphe!

Curt Goetz

der große Regisseur und Darsteller in seinem ersten Film

Napoleon ist an allem schuld!

In weiteren Hauptrollen:

Valerie von Martens, Paul Henkels, Max Gülsdorff u. a. m.

Dieser Film bringt alles was Sie im Film gern sehen!

Revue, Ausstattung, Überraschungen.

ein Feuerwerk von Pointen und geistreichen Dialogen

Im Vorprogramm: **Kulturfilm/Fox Wochenschau**

Werktags 4.00 6.00 8.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

Reiseauskünfte u. Prospekte

von allen schönen Bädern und Kurorten durch den

Reisedienst der Saale-Zeitung

Halle (Saale, Kleinschmieden 6

Trotz dringender anderweitiger Dispositionen haben wir uns der riesigen Nachfrage wegen veranlaßt gesehen, die Spielzeit abermals zu

verlängern.

Pour le mérite

Der große Ufa-Film

mit

Paul Hartmann - Fritz Kampers Paul Otto - Josef Dahmen - Paul Dahlke - Jutta Freybe - Carsta Löck Gisela von Collande u. a.

Ufa-Theater Alte Promenade

Werktags wie Sonntags: 3.00 5.30 8.15 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag.

Ein Drama der

Leidenschaften!

Stärker als die Liebe

Nach dem berühmten Roman „Die beiden Wildtauben" von **Richard Skowroneck**

mit

Leny Marenbach, Karin Hardt, Paul Wegener, Ivan Petrovich, Paul Richter.

Die tragische Verirrung eines jungen, blind verliebten Mädchens – das drängende Blut der Jugend – und die heimliche Leidenschaft eines Mannes, der ein verhängnisvolles Doppelleben führt, bilden die erregenden Konflikte dieses Films.

Für Jugendl. nicht zugelassen!

Gaststätte Zum Faß

Inh. Peter Niesen, Am Riebeckplatz

Große karnevalistische Stimmungskonzerte mit der großen rheinischen Kanone

Hugo Geller

dazu die neue Kapelle

Heinz Wilmes

das modern. Künstler-, Gesangs- und Stimmungs-Orchester.

Jeden Abend Bombenstimmung!

Für jeden Geldbeutel bieten Keller und Küche das Beste

Masken-Kostüme

in gr. Auswahl **Zeugner & Riedel** Halle (S.), Obere Leipzig. Str. 61/62

Casino Hardenbergstr. 1

Ab Freitag bis Dienstag 20.10 Uhr Der größte Erfolgsfilm des Jahres

Der Tiger v. Eschnapur

Hierzu: Kulturfilm und Wochenschau

Sonntag, 2 und 4 Uhr Familienvorstellung

Heimatlos

Das Schicksal eines geraubt. Kindes

Erwachsene 50 und Kinder 25 Pf.

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeigen-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

---

die vorteilhaften Gelegenheitsangebote im Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Wer also überzählige Kleidungsstücke oder auch Einrichtungsgegenstände günst. verkaufen will, inseriert mal in der Saale-Zeitung. Es kostet nur Pfennige.

Wochenend der Freude und Erholung

Am **11. u. 12. Februar** veranstalten wir bei günstigem Winterwetter eine Fahrt nach

Braunlage

mit einer Unterbrechung zur lustigen **Faschingsfeier** und Übernachtung (in besten Hotels) in **Blankenburg**

Abfahrt 11. 2.:

16 Uhr, Waisenhausring 1 b

Preis einschließlich Fahrt, Übernachtung und Steuer **11,90 RM.**

Schneeschuhe können mitgebracht werden

Anmeldung:

Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6,
Hapag-Reisebüro, Roter Turm
Lloyd-Reisebüro H. Müller, Leipziger Straße

Veranstalter: Hapag

---

300 km in der Stunde

fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung Kleinschmieden 6

Max Dähne

Mittelstraße 7 — Fernruf 34103

Radiovertrieb u. Reparaturen aller Marken-Fabrikate

Bequeme Teilzahlung!

Zur

„Grünen Woche" nach Berlin

am Sonntag, dem 5. Februar

Abfahrt mit dem Omnibus über die Reichsautobahn 7 Uhr, Waisenhausring 1 b

Fahrpreis 6.50 RM.

Auskunft und Anmeldung: Saale-Zeitung, Kleinschmieden, sowie beim Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm

---

Rheinländer-Vereinigung

Großer rheinischer Maskenball

in den oberen Räumen des „Stadtschützenhauses"

Samstag, den 4. Februar 20.11 Uhr

Einzug des Prinzen Karneval

3 Kapellen

Vorverkauf RM. 3,- Dunkler Anzug
Abendkasse RM. 4,- oder Maskenkostüm

Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

Ohne **Zeitung** *lebt man auf dem Mond!*

wenn man dreist auf dieser Erde wohnt! Denn was kann man ohne Zeitung wissen, wo wir heut so vieles wissen müssen!

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit.

WERDE MITGLIED DER NSV

Berliner Börse vom 1. Februar 1939

Deutsche Anleihen

	1.2.	31.1.
5 Dtsch. Reichsanl. 27	101.60	101.50
4½ Dt. Reichssch. 35 auslosbar 1941-45...	99.25	99.00
4½ Dtsch. Rchsanl. 36 auslosbar 1942-46...	—.—	—.—
4½ Prß. Staatsanl. 28	109.00	109,00
4½ Thüringer Staatsanleihe 1926	99.75	99.70
Steuergutsch. Gr. 1..	—.—	111 75
4½ DeutscheReichsb.-Schatzanweis. ..R. 1	100,20	100,20
4½ DeutscheReichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,12	100,25
4½ Mitteldeutsche Landesbank-Anl. 29	99.00	99.00
4½ Mitteldeutsche Landesbank-Anl. 30	99.00	99.00

Goldpfandbriefe

	1.2.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19 .	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	99,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	99,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	99,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99.00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV . .	99.00
4% RM-Pfdbr.d.Ldsch.d.Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	—.—
4½ Pr.Ztr.-Bod.G.Pfdbr. 27	99,00

Verkehrs-Aktien

	1.2.	71.1.
Halberstadt-Blankbg.	90,00	99.00
Halle-Hettstedt . . .	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	—.—	66,75
Nordh.-Wern.	53,50	—.—

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	96,50	96,75
Berl. Handelsg.	121,00	121,00
Com.u.Privatb.	113,00	113,12
D.B.u.Disc.-G.	118,00	118,00
Dt.Effekt.-Bank	85,75	85,75
D.G.-Disk.-Bk.	103,25	103.25
D. Hyp.Bk.Brl.	111,25	111,25
Dt. Übersee-B.	100,00	100,00
Dresdner Bank	112,12	112,12
Hall. Bankv. .	100,50	100,62
Hamb. Hyp.-B.	—,—	95,00
Hann.Bodenkr.	— —	— —
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank . .	182,00	182,00
Sächs. Bank . .	104,[illegible]7	104.75
do. Bodencred.	—,—	104.75

Industrie-Aktien

Amperwerke..	114,25	115,00
Allg. Elk.-Ges.	119,87	120,00
Ammend. Pap.	93,12	93,00
Anh. Kohlenw.	109,00	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	141,50	141,50
J. Berger Tiefb.	145,00	144,00
Bemberg, P. J.	137,50	138,50
Bergm. Elektr.	—,—	124,50
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	145,00
Berl. Holz-K.	—,—	—.—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—.—
Brnschw. A.G. f. Industrie .	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	121,50	121,50
Buderus Eisen .	107,00	107,00
I. G. Chemie v.	—,—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—.—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont.Gummiw.	217,25	218,00
Cont. Linol. . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	137,12	137,62

	1.2.	31.1.
Dtsch. Atl. Tel.	110,00	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau .	114.37	114,25
do.Erdöl-A.G.	127,25	127,25
do. Kabelwerk.	—,—	—,—
do. Linoleumw.	—,—	157,00
Elk. Lief.-Ges.	122,00	122,50
El. Licht u. Kr.	131,50	131,50
Engelhardt-Br.	90,50	88.00
I. G. Farben .	150,00	150.25
Feldmühle . .	122,75	121,25
Felt. & Guill.	134.50	135,25
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C. .	105,00	107,75
Gesfel. Loewe.	136,00	137,50
Glauziger Z. .	—,—	—,—
Goldschmidt. .	132,50	134,75
Hall. Masch. .	—,—	—,—
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi .	—,—	—,—
Harp. Bergbau	144,25	146.50
Hildebr. Mühl.	—,—	69,00
Hochtief-A.G.	143.87	143,00
Hoesch-Köln .	109,50	109,75
Hoffmann St. .	—,—	—,—
Holzmann . . .	148,50	150,00
Hutschenr., L.	86,75	88,00
Ilse Bergbau .	155,00	—.—
Kahla Porzell.	144.00	143.00
Kali Aschersl b.	—,—	—,—
Kali Chem.A.G.	139,00	138,50
Klöckn.-Werke	116,50	116,37
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	117.00	116,25
Laurahütte . .	14,00	14,25
Leipz. Br.Rieb.	99,00	—,—
Leopoldsgrube	—,—	—,—
Lindner,Gottfr.	142,87	143.00
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	135,00	—,—
Mannesmannr.	112,25	112,00

	1.2.	31.1.
Mansf. Bergb.	133,50	135,00
Masch.-Fabrik Buckau . . .	—,—	125,75
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	107.00
Preußengrube.	—,—	121,00
Radeberg Exp.	—,—	178.00
Rhein. Braunk.	212,25	213,25
do. Elektrizität	114.00	112,50
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	138,75	138,00
Rh.-Westf. Elk.	—,—	117,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	104.25	104,25
Rosenthal Porz.	93.12	93,00
Rositz. Zucker	—,—	87.37
Sachs.-W. 7 G.	329,50	328,00
Salzdetfurth K.	141,50	141.00
Sangerh. Msch.	118,50	118,50
Sarotti-Schok.	115,12	—,—
Schub. & Salz.	133,50	135.50
Schuckert & Co.	176,50	177,12
Schulth. Patzh.	103,62	103,25
Siemens Glas .	108,50	109,00
Siem. & Halske	195,25	195,25
Stolberger Zink	—,—	84,00
Gebr. Stollw. .	123,25	122,30
Südd.Zuck.AG.	215.50	216,00
C. Tack & Cie.	—,—	—.—
Thale Eisenh. .	—,—	—
Thür. Bleiwfb.	—,—	
do. Elek. u. Gas	—,—	
do. Gas Leipz.	134,50	
Vereinig. Stahl.	109,87	
Vogel, Tel.-Dr.	160,25	
Wanderer-Wk.	160,00	
Wersch.-Weiß.	—,—	
Wayss & Freyt.	—,—	
Westereg. Alk.	—,—	
Wrede, Mälzer	—,—	
Zeitz. Maschfb.	177 [illegible]	—
do. Waldhof .	125.50	7,25
Zuck. Rastenb.	90,00	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 1. Februar

Dtsch. festverz. Werte

	1.2.	31.1.
Schatzanweis. 23 .	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27 .	101,50	101,50
Dt. Reichsanl. 34 .	99,50	99,50
Reichsschatz. KG. .	— —	—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf. .	106.00	106 00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	128.90	128,87
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV. . . .	99,00	99,00
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf. . .	101,50	102,00

Industrie-Obligation.

Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	101,25	101,25
Hartwig & Vogel .	—,—	—,—
Lauchh. Werke . .	—,—	—,—

Industrie-Aktien

Akt.-Br. N.-Magd.	151,00	151,00
Akt.-Färb.Münchb.	92.50	92,50
Altbg. Landkraftw.	160,00	160.00
Ammendorfer Pap.	93,00	93,00
Bohrisch Brau. . .	128,00	128,00
F. Braun, Zerbst .	115,50	116,50
Chem. F. Buck. . .	—,—	—,—

	1.2.	31.1.
Chem. v. Heyd.	—,—	148,75
Domm. Ton .	145,00	145,00
Dresd. Chromo	98,75	98,75
do. Gardinen .	—,—	109,50
do. Schnellpr.	—,—	83,75
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	100,20	99,75
Gera Strickgarn	198,00	198,00
Glauzg. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	125,50	125,50
Hallesch.Masch	110,50	110,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	68,00	68.00
Hohb. Quarz .	130,00	130,00
Kahla Porzell.	—,—	—,—
Kasseler Jute	140,00	140,00
Knoch, Nähm.	123,00	123,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	115,00	115,00
Kraftw. Thür. .	178,00	178,00
Kulmb.Rizzibr.	121,00	121,00
Laurahütte . .	14,50	14.25
Lpz.Baumw.Sp.	210,00	210.00
do. Br. Riebeck	100,50	100,37
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109.62	109,62
Lpz.Kammgarn	115,00	115,00
do.Landkraftw.	150,50	150,50
do. Malzf.Schk.	75,00	75.00
do. Spitzen . .	137,00	136,50
do. Trikotagen	120,00	120,00
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	135,00	135,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	65,50	64,75
Mech.W. Zittau	49.75	49,75
Meißner Ofen .	115,00	115,00
Peniger Pat. .	73 25	73,25
Plauener Gard.	[illegible]	110,00
do. Tüll-u. G.	[illegible]	102,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	14,25	14,25

	1.2.	31.1.
Porz.-F. Tettau	102,25	103,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	178.50	178,50
Reuden. Ziegel	92,00	92,00
Riquet & Co. .	116,00	115,50
Rosenthal Porz.	93,00	92,50
Rositzer Zucker	87,00	87,00
Sachsenwerk .	328,00	321,00
Sächs. Malzfab.	127,00	127,00
do. Webstuhl	114.50	114,50
Saline Salzung.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	127,00	127,00
Stöhr Kammg.	127,00	125,75
Thode Papier .	120,00	120,75
do. Genußsch.	7,70	7,70
Thür. Elktr. W.	175,00	175,00
Thüringer Gas	134,00	136,25
Thüring.Wollg.	160,00	160,00
Uhlmann, E. .	75,00	75,00
Unger, Gebr. .	89,00	89.00
Unionw.Radeb.	77,50	77,50
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	118,00	118,00
Vogtl. Spitzen .	127,00	127,00
Wanderer-Wk.	160,50	160.50
Wersch.-Weißf.	109,00	109,00
Wunderl. & Co.	62,50	61,50
Zeiß Ikon . . .	145,25	145,00
Zeitzer Masch.	180,00	180,00
Zittauer Masch.	190,00	190,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	86,00	86,00
Zum Fortschritt	110,00	110,00
Zwick.Kammg.	139,50	139,50

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	96,50	96.75
Bk. f.Brau-Ind.	120,00	121,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	113,00	113,21
D. Bk. Disc.-G.	118,00	118.00
Dresdner Bank	112,12	112,12
Dresd. Hd.-Bk.	135,00	135,00
Hall.Bank-Ver.	101,00	101,00

Freiverkehr

	1.2.	31.1.
Akt.-Br.Cöthen	96,50	96,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	93,00	93,00
Kyffh. Artern .	139,50	138,87
Lindner Gottfr.	143,37	142,25
Riebeck Mont.	—,—	—,—
G.u.Hdb. Halle	103,50	103,50
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—
Hamb. Elektr...	144,25	144,00
Kirchner & Co. .	—,—	93,50
KunzeTreibriem	109,00	109,00
Lingel-Schuh...	141,00	140,50

Berl. Devisenkurse vom 1. Februar

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,570	0,570
Belgien (100 Belga)	42,09	42,17
Brasilien (1 Milr.)	0,146	0,145
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,057
Dänemark (100Kr.)	52,00	52,10
Danzig (100Guld.)	47,00	47,16
England (1 Pfund)	11,64	11,67
Finnland (100f.M.)	5,135	5,145
Frankreich (100Fr.)	6,583	6,597
Holland (100 Gld.)	133,85	134,11
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0.679	0,681
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100Kr.)	58,52	58,65
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10
Portugal (100Esc.)	10,57	10,59
Schweden (100Kr.)	59,98	60,10
Schweiz (100 Fr.)	56.22	50,34
Spanien (100 Pes.)	—.—	—.—
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver.Staat.(1 Doll.)	2,491	2,495

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

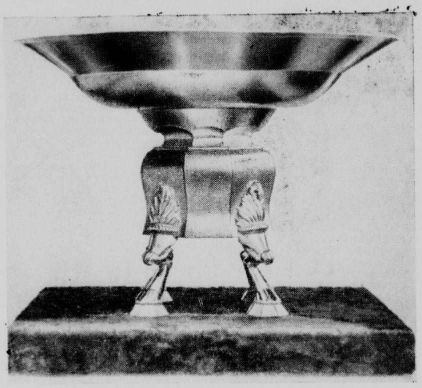
Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1939 / Nummer 28
Donnerstag, 2. Februar

Der Führer in der Deutschlandhalle

Harter Kampf und frisch-fröhliche Reiterei

Schwierigste Sprungkonkurrenzen um den Preis des Generalfeldmarschalls Göring — Ein Abend zugunsten des Winterhilfswerkes



Der Ehrenpreis des Führers für den „Preis der Nationen".

Der Führer hat für die siegende Mannschaft im „Preis der Nationen" auf dem Internationalen Reit- und Fahrturnier Berlin diesen Ehrenpreis, eine feuervergoldete Silberschale von Prof. Lettré, Berlin, gestiftet. Der Preis wird am 4. Februar entschieden. Weltbild (K).

Die Besucher des Internationalen Reit- und Fahrturniers erlebten am Mittwoch in der Deutschlandhalle einen großen Abend. In Gegenwart des Führers fand das außerordentlich schwierige Kanonenspringen, ein Jagdspringen um den Preis des Generalfeldmarschalls Göring, in der bis auf den letzten Platz besetzten Riesenhalle statt.

Mit atemloser Spannung folgten die Tausende den einzelnen Ritten dieser schwersten Prüfung, die im Rahmen dieser an hohen Anforderungen reichen Tage die höchste Leistung von Mann und Roß verlangt. Stürmischer Beifall erfüllte die Halle, wenn die einzelnen Reiter der neun anwesenden Nationen die Hürden meisterten. Schon vor Beginn der festlichen Veranstaltung, deren Reingewinn dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließen wird, war es bekannt geworden, daß Adolf Hitler den Kämpfen dieses Turnier-Abends beiwohnen werde. Tausende von begeisterten Menschen grüßten den Führer, als er gegen 9 Uhr in der Deutschlandhalle eintraf. Neben Adolf Hitler hatten der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch und Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. W. Darré als die Chefs der an der Durchführung des Internationalen Reit- und Fahrturniers beteiligten Verbände Platz genommen. In der Loge des Führers sah man weiterhin Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister Dr. Goebbels, Generaloberst Keitel, die Reichsleiter Bouhler und Bormann, Generaloberst v. Bock, General der Panzertruppen Guderian, General a. D. v. Poseck und den Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ferner die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub und Oberstleutnant Schmundt. Als Vertreter des Winterhilfswerkes waren Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Frau v. Schröder erschienen.

Nach einer kurzen Unterbrechung, in der der Führer die Gäste der Ehrenloge begrüßt hatte, nahm das Springen seinen Fortgang. Bevor die Reiter in die Bahn gingen, entboten sie dem Führer ihre Ehrenbezeugung, und dann folgten Bilder von hinreißender Schönheit. Begeisterung raste durch die Halle, wenn die Hürden ohne Fehler genommen wurden, und Laute des Bedauerns wurden laut, wenn das Ziel nicht erreicht wurde. Bei den außerordentlich schwierigen Konkurrenzen im Kanonenspringen, das erst durch ein Stechen, zuerst über vier, dann über zwei besonders schwere Hindernisse ging, qualifizierte sich SS-Hauptsturmführer Temme als der beste Reiter dieses Springens. Adolf Hitler empfing SS-Hauptsturmführer Temme anschließend in seiner Loge und sprach ihm seine Glückwünsche für seine außerordentliche sportliche Leistung aus. Der Führer begrüßte ferner den Gewinner der großen Dressur um den Preis des Oberbefehlshabers des Heeres, den schwedischen Oberstleutnant Colliander, ferner Frau Friedel Schumann, der er für ihren selbstlosen Einsatz im Dienste des Winterhilfswerkes durch ihre Ritte durch die deutschen Gaue seinen besonderen Dank aussprach. Anschließend überreichte Generalmajor v. Bodenschatz SS-Hauptsturmführer Temme im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring den vom Ministerpräsidenten gestifteten Ehrenpreis mit herzlichen anerkennenden Worten.

Den zweiten Teil des Abends füllten Schaubilder aus. Den Anfang bildete eine wunderschöne Vorführung der französischen Reitschule Saumur. In historischen Trachten gaben die französischen Reiter einen ausgezeichneten Einblick in die Hohe Schule ihrer Reitkunst von bester Tradition. In einer weiteren Folge von Darbietungen ließ die junge Wehrmacht vor den Zuschauern erkennen, wie weit das Pferd auch heute noch in dem Zeitalter der Motorisierung bei der Truppe Verwendung findet. Immer wieder brandeten Jubelstürme durch die Halle, wenn unsere Soldaten hoch zu Roß oder vielspännig vor den Fahrzeugen ihre Kreise ritten. Es war ein Bild frisch-fröhlicher Reiterei. Immer höher stiegen im Laufe des Abends die Wogen des Beifalls für die einzelnen Vorführungen.

Als der Führer, umjubelt von den vielen Tausenden, die Veranstaltung verließ, durfte man gewiß sein, daß der Abend wohl die bedeutsamste Veranstaltung des diesjährigen Internationalen Reit- und Fahrturniers gebracht hat.

Ergebnisse: Zu dem Kanonenspringen waren 68 Bewerber erschienen. Erst im zweiten Stechen fiel die Entscheidung: „Nordland" unter SS-Hauptsturmführer Temme gewann mit null Fehlern den Preis des Generalfeldmarschalls Göring. Zweiter wurde Rittmeister Brinkmann auf „Erle". Dritter Oberleutnant Huck auf „Arctur". Vierter Kapitän Gonze (Belgien) auf „Bimbus". Die anderen Plätze waren im ersten Stechen entschieden worden. In der Dressurprüfung Klasse S errang der schwedische Oberstleutnant Colliander auf „Kal" den Preis des Oberbefehlshabers des Heeres. Major Podhajsky (Deutschland) auf „Nero" wurde Zweiter.

Die Kämpfe am Nachmittag

Mit dem Zwei-Pferde-Springen der Klasse Sa um den Preis des Reichsministers des Innern wurde am Mittwoch nachmittag in der Deutschlandhalle einer der interessantesten Wettbewerbe in Angriff genommen. In der ersten Abteilung starteten jedoch nur 21 Paare, da eine ganze Reihe von guten Pferden für das Kanonen-Springen am Abend geschont werden sollen. In diesem Springen wurden besonders an die Reiter hohe Anforderungen gestellt. Es galt, mit zwei Pferden hintereinander den Kurs zu bewältigen, und zwar in möglichst kurzer Zeit. Dabei wurden die Springfehler auf die Zeit angerechnet. Es kam also sehr viel auf das schnelle Wechseln von einem Pferd auf das andere an. Hierbei wurden am Dienstag oft viele kostbare Sekunden verloren. Die klobigen Hindernisse erforderten aber auch eine ganze Reihe von Springfehlern. Ohne Fehler kam überhaupt nur der französische Lt. Broussaud mit Houlette und Pyrénées über die Bahn, doch hatte er soviel Zeitverlust, daß er einstweilen nur an 5. Stelle liegt. Zeitschnellster blieb in der 1. Abteilung Oblt. M. Huck auf Artur und Aeolus, beide im Besitz der Heeres-Reit- und Fahrschule, in 156,2 Sek. Dabei hatte Aeolus einmal angestoßen. Den zweiten Platz sicherte sich bisher der Pole Lt. Skulicz mit Areza und Duncan in 159 Sek. Das Springen wird am Donnerstag nachmittag fortgesetzt und abgeschlossen.

Ergebnisse: Gustav-Stensbeck-Preis (Dressurprüfung für Reitpferde): 1. F. Czerannowskis Dido (Besitzer); 2. Major Källners Ostwind; 3. Frau M. Bartenbachs Prenzlau und Frau K. Frankes Glimmerglas. — Preis von Ostpreußen (Materialprüfung für Reitpferde): b) 5jährige Pferde: 1. Major Bürkners Ostwind (Besitzer); 2. Deutsche Reitschule Heimatgruß; 3. F. Czerannowskis Capitano. — Zweispänner: 1. Gespann der F. N. L.-Schwadron der Fahrtruppenschule (Fahrer Major Hartmann); 2. Gespann Wilhelm Kopp; 3. desselben Gespann. — Preis von Hannover (Materialprüfung für Reitpferde): b) 5jährige Pferde: 1. Major Fouquets Effendi (Besitzer); 2. Stabschef der SA. Lutzes Schoof; 3. Rittm. Habels Heidejäger; 4. W. Günthers Aarland.

*

Ostpreußen-Versteigerung

Gute Preise für 50 Trakehner.

Auch diesmal erfolgte im Rahmen der „Grünen Woche" und aus Anlaß des Internationalen Reitturniers in Berlin die Versteigerung ostpreußischer Pferde Trakehner Abstammung. Die 50 erlesenen Tiere fanden bei der Versteigerung viel Beachtung. Der erzielte Durchschnittspreis von 2312 RM. war auch diesmal beachtlich. Den höchsten Preis erzielten mit je 5000 RM. die beiden von Lindequist gezogenen Schimmel Quist und Leutnant, die von ihrem Besitzer, dem Züchter und Reiter Schwandt (Klein-Stoboi) vorgestellt wurden. Die beiden Halbblüter machten einen prächtigen Eindruck. Drittbestes Pferd bei der Versteigerung war die ebenso wie Leutnant prämiierte Stute Ironie (Bes. Heyser, Kl.-Dräben) mit 4100 RM.

*

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Prior (E. Di Cicco); 2. La Naiade; 3. Boracchin. Tot.: 46, Pl. 17, 23, 45. — 2. Rennen: (Militärrennen). — 3. Rennen: 1. Yazata (R. Verniere); 2. Love Song; 3. Ispahan II. Tot.: 98, Pl. 24, 19, 22. — 4. Rennen: 1. Ramora (A. Neel); 2. Buland Babe; 3. Vive le Roi. Tot.: 28 (Einl. 101), Pl. 17, 22. — 5. Rennen: 1. Bellissima (G. Gigant); 2. Les Bouleaux; 3. Caramel. Tot.: 62, Pl. 18, 19, 53. — 6. Rennen: 1. Trois sans Atout (H. Bonneau); 2. Gaffeur; 3. Azais III. Tot.: 108 (Einl. 173), Pl. 27, 14.

*

Voraussagen für Cannes, 3. Februar.

1. Aincourt — Plat de Nerf; 2. (Militärrennen); 3. Organeau — Tamaris II; 4. Mitsouko — Samson; 5. Stall Lieux — Dari.ue; 6. Blue Bird — Go Bang.

*

Berlins Traber-Zuchtrennen

Wiedereröffnung Ruhlebens am 28. Mai.

Auch für das Jahr 1939 haben die beiden Berliner Trabrennvereine, die Trabrenngesellschaft Ruhleben und der Trabrennverein Mariendorf ein Arbeits-Programm aufgestellt, dessen großzügige Gestaltung vom Blühen und Gedeihen des Trabersports zeugt. Nachdem Mariendorf das Jahr 1938 beherrschte, wird die umgebaute und verschönte Bahn in Ruhleben am 28. Mai wiedereröffnet und von diesem Tage an bis zum Jahresschluß Schauplatz aller Rennveranstaltungen beider Vereine sein.

Insgesamt sind 28 Zuchtrennen vorgesehen, für die genau eine halbe Million Mark an Preisen gegeben werden. Die besonderen Höhepunkte des Jahres sind das Deutsche Traber-Derby (60 000 RM., 3200 Meter) am 18. Juni, der Große Preis von Ruhleben (20 000 RM., 3200 Meter), am 25. Juni, der Jugend-Preis (20 000 RM., 1600 Meter) am 1. August. Dann beginnt die internationale Großveranstaltung des Trabrennvereins Mariendorf, in deren Rahmen — ebenfalls in Ruhleben — der Große Jubiläums-Preis von Berlin (50 000 RM., 2800 Meter) am 13. August, das Deutsche Traberstuten-Derby (25 000 RM., 2600 Meter), das Matadoren-Rennen (40 000 RM., 1600 Meter) und der Stiftungs-Preis (10 000 RM., 1600 Meter) entschieden werden. Im Herbst sind der Deutschland-Preis (25 000 RM., 3200 Meter) am 22. September, der Große Preis von Mariendorf (20 000 Reichsmark, 4200 Meter) am 20. Oktober und der Große Preis von Berlin (25 000 RM., 3000 Meter) am 12. November die wichtigsten Ereignisse. Von bedeutenden Rennen des Frühjahrs, die noch in Mariendorf zur Abwicklung gelangen, sind nachzutragen: Abdell-Toddington-Rennen (15 000 RM., 2100 Meter) am 18. April und Buddenbrock-Rennen (20 000 RM., 2600 Meter) am 18. Mai.

Studenten spielten Fußball

Universität Jena—Universität Halle 3:3 (1:2).

In einem Vorrundenspiel um die Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft lieferten sich die beiden Universitätsmannschaften aus Jena und Halle ein ausgeglichenes Treffen. Halle hatte in technischer Hinsicht wohl klare Vorteile, die jedoch durch die eifrigeren und drangvoller spielenden Jenaer ausgeglichen werden konnten. Schon nach 20 Minuten führten die Gäste durch zwei schöne Feldtore mit 2:0. Kurz vor Halbzeit holten die Jenaer Studenten noch einen Treffer auf. In der zweiten Hälfte wurde der Kampf härter, und die Jenaer konnten durch einen Foul-Elfmeter zum 2:2 ausgleichen. Durch ihren Rechtsaußen kamen die Gäste noch einmal mit 3:2 in Führung, doch konnte zehn Minuten vor Schluß der Halbrechte der Jenaer die gegnerische Verteidigung umspielen und den Ausgleich herstellen.

*

Vereinswechsel beim 1. SV Jena

Die Gerüchte, daß der 1. SV. Jena einige seiner besten Spieler durch Abgang zum VfB. Jena verlieren würde, haben sich jetzt bestätigt. Der VfB. Jena gibt bekannt, daß sich mit dem 1. Februar folgende Spieler des 1. SV. Jena beim VfB. angemeldet haben: Gans, Harthaus, Günther, Schipphorst, Kleinsteuber und Spindler. Die vier Erstgenannten spielten noch in den letzten Wochen in der Gauliga-Mannschaft des 1. SV., und Schipphorst wirkte sogar noch am letzten Sonntag gegen den Gaumeister SV. 05 Dessau mit. Kleinsteuber und Spindler gehörten der Reserve-Mannschaft des 1. SV. Jena an. Für den in der zweiten Kreisklasse spielenden VfB. Jena bedeutet der Zugang dieser sechs Kämpen eine wesentliche Verstärkung.

Vorwärts im Gau Mitte

Ein Blick in die Reichsbestenliste 1938.

Die Gesamtzahl der Leichtathleten, die 1938 die vom Reichsfachamt festgesetzten Grenzen für die Aufnahme in die nationale Leistungsklasse erreicht oder übertroffen haben, ist gegen das Jahr 1937 etwas zurückgegangen. 1937 kamen insgesamt 1317 Leichtathleten in die Reichsbestenlisten der Männer (ohne die Staffeln und den Fünfkampf gerechnet), 1938 waren es nur 1261, unter denen sich 42 Leichtathleten aus der Ostmark befanden, so daß der absolute Rückgang für das Altreich 100 Vertreter beträgt.

Das sieht auf den ersten Blick bedenklich aus, es erklärt sich aber zum größten Teile aus den besonderen politischen Verhältnissen des abgelaufenen Jahres und aus der scharfen Auslese, die das Reichsfachamt für 1938 getroffen hat. Ein Vergleich der Spitzenleistungen im einzelnen ergibt im übrigen, daß 1938 sich der leistungsmäßige Fortschritt aus 1937 fortgesetzt hat, wenn er auch nicht so groß war wie in diesem Jahre, das 1317 Vertreter zur nationalen Klasse stellte, unter Bedingungen, die 1936 nur 967 Leichtathleten erreicht hatten.

Wenn also für die Allgemeinheit der deutschen Leichtathletik aus diesen Zahlen eine Gefahr nicht zu ersehen ist, so erfordert die Verschiebung des Anteils innerhalb der einzelnen Gaue um so größere Aufmerksamkeit. Die Entwicklung ist 1938 darin durchaus nicht gleichmäßig verlaufen, eine Anzahl von Gauen hat vielmehr ganz erheblich größere Einbußen erlitten, als sich unter der Berücksichtigung der Gesamtabnahme um 8 v. H. im Altreich ergeben würde.

Im erfreulichen Gegensatz dazu steht die große Zunahme, die zwei deutsche Gaue allen Schwierigkeiten zum Trotz in den Reichsbestenlisten von 1938 gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen hatten. An der Spitze steht der Gau Mitte, der seinen Anteil um 17 Spitzenkönner erhöhte und damit an die dritte Stelle der Tabelle rückte. Die Reihenfolge der deutschen Gaue nach ihrem Anteil an den Reichsbestenlisten der Männer 1938 ist: 1. Kurbrandenburg 224 (1937: 244), 2. Bayern 141 (142), 3. und 4. Mitte und Niederrhein mit je 93 (76 bzw. 97), 5. und 6. Sachsen und Württemberg mit je 87 (je 111), 7. Nordmark 75 (73), 8. Niedersachsen 66 (63), 9. Südwest 59 (78), 10. Mittelrhein 57 (66), 11. Baden 55 (53), 12. und 13. Westfalen und Kurhessen je 47 (60 bzw. 33), 14. Ostmark 41, 15. Schlesien 38 (36), 16. Ostpreußen 36 (46), 17. Pommern 14 (28).

Die Gaue Südwest und Schlesien haben zwei Fußballkämpfe vereinbart, die am 18. Mai in Homburg (Saar) bzw. am 21. Mai in Darmstadt zum Austrag gelangen.

Ein Degen-Mannschaftsturnier, offen für die NSRL.-Gaue II, III, V und VI sowie für SS., Heer, Marine und Luftwaffe um den Wanderpreis des SS.-Gruppenführers Heydrich wird am 11. Juni in Berlin abgehalten.

Am Vorabend des Festes

Wie sieht's in Oberhof heute aus?

Es hat sogar richtig geschneit! — Alle „Kanonen" stehen schußbereit

Von unserem nach Oberhof entsandten weha-Schriftleiter.

Das war ein lustiger Empfang am Meisterschaftsort! Als unser weha-Schriftleiter, mit Bleistift, Schreibmaschine und allen guten Vorsätzen ausgerüstet, die Rennsteig-Höhe am Rondell überschritt, wirbelte ihm eine fürwitzige Schneeflocke auf die Nasenspitze und lockte: „Hasch mich, ich bin der wahre Winter!" Aber eine Schneeflocke macht noch keinen g'führigen Schnee und garantiert keine reibungslose Durchführung von Meisterschaftskämpfen. Immerhin, über Oberhof scheint ein merkwürdig günstiger Stern zu schweben. Noch jedesmal, wenn hier auf der Höhe des Rennsteigs wirklich überragende Ereignisse angesetzt sind, hat Frau Holle die Veranstalter mit ihrer weißen Flut gerade noch zur rechten Zeit bedacht. Vor zehn Tagen zwar, da machten die Bewohner, die ohne Ausnahme nicht nur materiell, sondern auch sportlich am Ausgang der großen Wettbewerbe interessiert sind, bange Gesichter. Von der weißen Fülle, die sich um die Jahreswende zu hohen Bergen überall türmte, waren nur noch winzige schmutzig graue Reste übriggeblieben, während das andere als gelbe Flut den Lauf der Wilden Gera hinab ins Thüringer Flachland schäumte.

Aber als dann der Stab der Rennleitung, sowohl von der Wehrmacht als vom Reichsfachamt, mit allem Troß an Ort und Stelle eintraf, wirbelten zum ersten Male wieder nach dem selbst in der Höhe ganz unvorschriftsmäßig warmem Frühlingswetter die ersten Schneemassen herab. Heute liegt allenthalben eine weiße Decke von durchschnittlich 25 Zentimeter. Stellenweise könnte es zwar etwas mehr sein, aber an den Nordhängen liegt dafür der Schnee hier und da sogar einen Meter hoch. Hier hat also das Tauwetter Mitte Januar so gut wie keinen Einfluß gehabt. Reichsfachamtsleiter Raether, der soeben von der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen in seine engere thüringische Heimat geeilt ist, begab sich sofort auf die Strecke des 18-Kilometer-Laufes, der am Freitag gestartet wird, und war über Schneehöhe und -beschaffenheit des Lobes voll. Wenig günstig sah es allerdings bis vor wenigen Tagen für die Hindenburg-Schanze aus. Inzwischen aber sind von den Nordhängen gewaltige Schneemassen herangeschafft und kunstgerecht über Anlauf- und Aufsprungbahn verteilt worden, so daß schon die ersten Versuche am Nachmittag des Dienstag vollauf als gelungen zu bezeichnen sind. Eine besondere sportliche Delikatesse wird außerdem der Staffellauf am Sonntag vormittag sein. Schon allein der Start wird die Zuschauer begeistern. 66 Mannschaften sind gemeldet. Für 43 Läufer der Hoch- und Mittelgebirgsgruppen werden strahlenförmig die ersten hundert Meter vorgesperrt und fächerförmig werden die Läufer unmittelbar von der Straße am Golfhotel an den Ablauf gehen. Dann geht es den Steilhang hinauf — der ja schon die ersten Absonderungen bringen wird. Später folgen dann die 23 Teilnehmer der Flachlandgruppen.

Von den 800 Wettkämpfern, die aus allen Teilen des großdeutschen Reiches sich zu der großen Leistungsprobe in der thüringischen Wintersportmetropole gemeldet haben, ist ein großer Teil bereits zur Stelle und fleißig am Training. Am Dienstagnachmittag traten etwa 30 Springer an, darunter so bekannte Leute wie der Kombinationsmeister von Garmisch und Sudetenmeister Gustl Berauer sowie der Rekordspringer Joseph Bradl, der Sachsenmeister Paul Krauß II, der zweimalige deutsche und Wehrmachtsmeister Günther Meergans und andere. Der Schnee war außerordentlich schnell. Es wurde mit verkürztem Anlauf gesprungen; dennoch wurden schon ganz hervorragende Weiten erzielt, womit die umgebaute Hindenburg-Schanze ihre Eignung vollends bewiesen hat. Nach Meinung des Reichsfachamtsleiters Raether ist diese Oberhofer Schanze die größte und schönste nach der Olympiaschanze im Reich.

Als erster ging der Einheimische Hans Marr über die 22 Meter lange Anlaufbahn. Er kam auf 53 Meter, da er natürlich verhalten sprang, und schaffte beim zweiten Durchgang 68 Meter. Fast alle Sprünge wurden vorbildlich gestanden, und die Weiten lagen im allgemeinen bei 65 Metern. Am weitesten kam der Sudetendeutsche Lahr mit 71 Metern, so daß im Wettbewerb die theoretisch voraus berechnete Rekordmarke eingestellt werden dürfte. Josef Bradl schaffte 67 Meter, Berauer 65 Meter, Meergans 63 Meter, Simmer von der Ordensburg Sonthofen 65 Meter, Schneidenbach (Gau Sachsen) 65 Meter. Der von seinem Sturz erfreulich schnell genesene Zella-Mehliser Gehring bewies mit seinem Sprung von 65 Metern, daß er auch die Folgen gut überstanden hat.

So sind schon heute alle Vorbedingungen für einen reibungslosen Verlauf der Meisterschaftstage gegeben. Groß ist auch die Zahl der gemeldeten Ehrengäste. Neben dem Reichssportführer wird auch der Stabschef der SA. Lutze erwartet, sonst haben Vertreter der Partei, von Staat und Wehrmacht aus allen Teilen unseres großen deutschen Vaterlandes ihr Erscheinen zugesagt.

Sudetengau bei der Fußball-Meisterschaft.

Der NSRL.-Gau Sudetenland hielt in Teplitz-Schönau eine Tagung ab. Es wurde beschlossen, die im November abgebrochene Serie der Meisterschaftsspiele nicht mehr fortzusetzen. Am 12. Februar beginnt für die erstklassigen Vereine dafür ein Ausscheidungs-Wettbewerb nach Pokalsystem, dessen Sieger dann an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen soll. Auch die Teilnahme der sudetendeutschen Vereine an den Spielen um den Tschammer-Pokal wurde beschlossen.

Berlin—Cottbus—Berlin erst im Juni.

Um ein zeitliches Zusammenfallen mit dem Neuköllner Rundstreckenrennen der Berufsfahrer zu vermeiden, ist die diesmal ausschließlich den Amateuren vorbehaltene klassische Spreewaldfahrt Berlin—Cottbus—Berlin vom 16. April auf den 4. Juni verschoben worden.

5½ Stunden mit Segelflugzeug in der Luft.

Mit einem Fluge von fünf Stunden 30 Minuten errang sich der Hitler-Junge Horst Müller von der Fliegergefolgschaft I/302 Merseburg Rud. Oeltzschner die Anwartschaft auf das silberne Leistungsabzeichen.

Aus meinem Sportverein

Bann 394 Saalkreis. Die am Sonntag, dem 5. Februar 1939, im Restaurant St. Gildehaus angesetzte Zusammenkunft der Vereinsjugendwarte fällt aus und findet am 12. Februar 1939 dort statt.

Paul Boesack,
Oberkameradschaftsführer und Bannfachwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0013
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1939 / Nummer 28
Donnerstag, 2. Februar

Sparkasse des Saalkreises in Halle

1 042 300 RM. Anlagenzuwachs im Januar 1939.

Eine über Erwarten günstige Anlagenentwicklung im Monat Januar 1939 wird uns von der Sparkasse des Saalkreises gemeldet. Der Spareinlagenzugang beträgt 699 183 RM., der Giroeinlagenzuwachs 843 117 RM., zusammen 1 042 300 RM. Die Gesamteinlage erhöhte sich Ende Januar 1939 auf 34 551 525 RM. 819 Sparbücher wurden für neue Sparer allein im Monat Januar ausgestellt. Die Gesamtzahl der Sparer Ende Januar erhöht sich auf 65 594.

Brennabor-Werke

Dividendenerhöhung von 7 auf 8 Prozent.

In der Aufsichtsratssitzung der Brennabor-Werke A.-G. in Brandenburg am 31. Januar wurde der Abschluß für das am 30. September 1938 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Nach Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn einschließlich Vortrag von rund 229 000 RM. (508 692 RM. abzüglich der erwähnten Ueberweisungen an die Rücklage II und den Wohlfahrtsfonds). Der am 7. März stattfindenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, wieder 6 Prozent Dividende auf 50 000 RM. Vorzugsaktien und 8 Prozent (7 Prozent) Dividende auf 2 340 000 RM. Stammaktien (davon wieder 1 Prozent an den Anleihestock) zu verteilen und rund 39 000 RM. (38 892 RM.) auf neue Rechnung vorzutragen. — Das neue Geschäftsjahr hat sich befriedigend angelassen.

Schuhfabrik Herz AG., Offenbach a. Main. Direktor Herbert Hollnecker ist aus dem Vorstand der Schuhfabrik Herz AG ausgeschieden. Direktor Hollnecker, der auch Vorstandsmitglied der Hanauer Gummischuhfabrik AG. ist, wird der nächsten HV. zur Zuwahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden. Sein Ausscheiden bei der Schuhfabrik Herz AG. ist auf die Vollendung der Umstellungsarbeiten zurückzuführen.

Deutsche Maizena-Werke A.-G., Hamburg. Die mit 20 000 RM. arbeitende Zucker-Maisfutter GmbH., Berlin, ist nach ihrer Umwandlung am 31. Dezember 1938 mit ihrem Vermögen von der Deutsche Maizena-Werke A.-G. als alleinige Gesellschafterin übernommen worden.

Konkurse und eröffnete Vergleichsverfahren im Januar 1939. Im Januar 1939 wurden durch den Reichsanzeiger 152 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 23 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 180 bzw. 24.

Millionengewinne aus Angstpsychose

Jüdischer Börsencoup in London auf Grund der Friedensrede des Führers

Die große Sensation für die gesamte Frühpresse Londons bildet die lebhafte Umsatztätigkeit und das überraschend schnelle Anziehen fast aller Werte an der Londoner und ebenso an der New Yorker Börse. Sämtliche Blätter melden, daß sofort nach Eröffnung der Börse eine außerordentlich rege und in diesem Umfange völlig unerwartete Kauftätigkeit einsetzte. Sprunghaft gingen die Kurse für die gehandelten Werte in die Höhe. Man rechnet damit, daß die gesamten Preissteigerungen Hunderte von Millionen Pfund ausgemacht haben. Allein für die Londoner City wird der Gewinn, den die Führerrede ausgelöst hat, auf einige hundert Millionen geschätzt.

Die Bank- und Börsengeschäfte, so schreiben die Blätter weiter, sollen bereits in der Nacht — sofort nach der denkwürdigen Reichstagsrede — mobilisiert worden sein. In führenden Kreisen der Londoner City vertritt man die Auffassung, daß die hysterische Erregung der letzten Tage ebenso wie die Krisenstimmung und die Kriegspsychose auf gerissene Börsenmanöver jüdischer Kreise aus New York zurückzuführen seien. In der vorigen Woche, als die Tatsache einer bevorstehenden Rede des Führers bekannt wurde, setzte die New Yorker Presse mit allgemeiner Panikmache ein. Zwangsläufig traten damit schwere Kursverluste an den Börsen Londons und New Yorks ein. Angeblich sollen die gleichen jüdischen Kreise, die die Kriegshetze inszenierten, dann erfahren haben, daß die Rede eine Entspannung und Beruhigung auslösen würde, die naturgemäß Kurserhöhungen im Gefolge hätten. Daraufhin begann dann am Dienstag bzw. schon in der Nacht zum Dienstag das bisher nicht erreichte Geschäft.

Wiederaufnahme auch des Neptun-Dienstes nach Barcelona und Tarragona. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“ in Bremen wird ihre regelmäßigen wöchentlichen Abfahrten von Bremen und Antwerpen nach Barcelona sowie Tarragona und zurück wieder aufnehmen. Die erste Abfahrt wird durch den Dampfer „Arion“ am 7. Februar von Bremen und am 11. Februar von Antwerpen durchgeführt.

Amerikas Geschäft mit Bombern

1938 Export 73 Prozent höher als 1937.

Wie die LRN. durch Ins. aus Washington erfahren, betrug nach bisherigen Feststellungen die Ausfuhr der Luftfahrtindustrie der Ver. Staaten 1938 ungefähr 68 Mill. Dollar. Dies bedeutet eine Erhöhung von 73 Prozent gegenüber dem Jahre 1937. An erster Stelle der Einführer dieser Erzeugung steht Holland mit (alles Millionen Dollar) 11,77. Der Export nach den anderen Ländern verteilt sich wie folgt: Japan 11,06, China 6,39, Argentinien 6,18, Sowjetrußland 5,17, England 3,92, Canada 3,51, Türkei 3,16, Brasilien 1,95, Mexiko 1,25, Australien 1,24, Hongkong 1,21 und Schweden 1,00. Nach Ansicht des amerikanischen Handelsamtes kann auf Grund der bereits jetzt bei den amerikanischen Flugzeugfabriken vorliegenden Kauforders das Jahr 1939 als das Rekordjahr in der Ausfuhr der USA.-Flugzeugindustrie bezeichnet werden.

Handelsbilanz passiv

Warenaustausch Deutschlands mit der Welt.

Im Warenaustausch Deutschlands mit den europäischen Ländern verminderte sich besonders der Ausfuhrüberschuß gegenüber Belgien, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, Italien, der Schweiz, Norwegen und Schweden. Im Austausch mit Finnland und der Sowjetunion traten an die Stelle von Aktivsalden erhebliche Passivsalden. Der Einfuhrüberschuß gegenüber Bulgarien war erheblich größer als im Vorjahr. Im Austausch mit Polen-Danzig, Lettland, Irland, Spanien, Rumänien und der Türkei ergaben sich demgegenüber beträchtliche Bilanzverbesserungen. Im Austausch mit Uebersee hat sich vor allem die Handelsbilanz mit Amerika erheblich passiviert.

Hunke Präsident des Werberates

Durch Dr. Goebbels in sein Amt eingeführt.

Der bisherige stellvertretende Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialrat Prof. Dr. Heinrich Hunke, der schon bei den Vorarbeiten zur Errichtung des Werberates und an der Reorganisation des gesamten Werbewesens maßgebend beteiligt war, ist nach dem Ausscheiden von Ministerialdirektor i. e. R. Reichard zum Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft ernannt worden. Reichsminister Dr. Goebbels führte ihn am Mittwoch im Beisein von Staatssekretär Hanke in sein Amt ein.

Aus 7 Ortsklassen wurden 4

Die Tarifordnung im mitteldeutschen Baugewerbe

Die Bezirkstarifordnung für das Baugewerbe in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg und im Land Anhalt vom 23. Januar 1937 ist vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe dahin geändert worden, daß die bisherigen sieben Ortsklassen in vier zusammengelegt sind. Die sich hierdurch ergebenden Lohnveränderungen sind bedingt durch die strukturelle Aenderung des Wirtschaftsgebietes seit 1933.

Gebühren in Miet- und Pachtpreissachen

Ausführungsplan schafft Klarheit / Wer bezahlt den Sachverständigen?

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat über die Kostenpflicht und Kostenerhebung in Miet- und Pachtpreissachen einen Ausführungserlaß herausgegeben. Danach sind Gebührenpflichtig nach Maßgabe der VO. alle Einzelentscheidungen, die den Preisbehörden durch die Anordnung vom 27. September 1937 und durch den RdErl. Nr. 184/37 übertragen worden sind. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen sieht die VO. eine Gebührenpflicht auch in den Fällen vor, in denen eine Entscheidung, z. B. eine Mietsenkung, auf Grund eines von Amts wegen eingeleiteten Verfahrens getroffen wird. Die starre Regelung in Nr. 74 des RdErl. Nr. 184/37, wonach stets der Antragsteller die Gebühren tragen mußte, ist aufgegeben. Die Preisbehörde wird von der Möglichkeit, die Gebühren abweichend zu verteilen, insbesondere dann Gebrauch zu machen haben, wenn sich ein Vermieter ohne triftigen Grund geweigert hat, eine überhöhte Miete freiwillig zu senken, und dadurch den Mieter gezwungen hat, die Behörde anzurufen, oder wenn er die Preisbehörde genötigt hat, von Amts wegen tätig zu werden. Ebenso können einem Mieter die Gebühren auferlegt werden, wenn er die Erledigung eines berechtigten Antrages durch unbegründete Einwendungen verschleppt.

Die Bestimmung, daß die Gebühr bei der Einreichung des Antrages zu zahlen ist, soll dazu dienen, unbegründete Anträge von vornherein einzudämmen. Andererseits darf die Gebührenpflicht nicht dazu führen, daß minderbemittelte Volksgenossen an der Durchsetzung ihrer Ansprüche gehindert werden. In solchen Fällen ist die Gebührenermäßigung nicht engherzig anzuwenden. Die Unkosten für Sachverständige müssen von der Preisbehörde getragen werden; nichtbeamtete Sachverständige sind deshalb grundsätzlich nicht heranzuziehen. Die Rechtsgültigkeit der auf Grund dieser Bestimmungen erhobenen Gebühren ist nunmehr ausdrücklich gesichert worden. Der nach den Bestimmungen des RdRrl. erhobene Gebührensatz ist danach gültig, auch wenn er im Widerspruch zu landesrechtlichen Bestimmungen über Gebührenfreiheiten oder zu landesrechtlichen Gebührentarifen steht.

Freundliches Schiffahrtsgeschäft.

Die vergangene Woche wies auf der Elbe ein recht freundliches Schiffahrtsgeschäft auf. Die Ladungsandienung und Raumnachfrage war ziemlich gut, so daß es stellenweise Mühe machte, den verlangten Raum ohne Verzögerung zu beschaffen. Allein der Schifferbetriebsverband für die Elbe konnte 372 Fahrzeuge, und zwar 194 Kähne, 155 Motorschiffe und 23 Schleppdampfer abfertigen. Auf der Saale wies Halle eine Abgabe von 2, Alsleben von 8 und Nienburg von 8 Kähnen auf. An Leerraum standen insgesamt nur 25 Kähne zur Verfügung. Die Ladungen hatten zumeist Hamburg als Ziel.

„K.“ neue Abkürzung für die Tschechenkrone. Die tschechische Krone ist bisher offiziell mit der Abkürzung „Kc.“ bezeichnet worden. Die Slowaken verlangten, man möge den neuen Verhältnissen dadurch Rechnung tragen, daß man die Bezeichnung „Kci“ einführt. Nun ist aber entschieden worden, daß die Krone künftighin lediglich mit einem „K.“ zu bezeichnen ist.

Schweizer Union Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Genf. Die Schweizer Union Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Genf hat an Stelle ihres früheren Hauptbevollmächtigten Carl Steger in Frankfurt a. M. Ferdinand Sunkel in Frankfurt a. M. zu ihrem Hauptbevollmächtigten für das Deutsche Reich bestellt.

16. Deutscher Weltwirtschaftstag vom 24. bis 26. Februar 1939. Der 16. Deutsche Weltwirtschaftstag, der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft E. V. für den 3. bis 5. Februar 1939 vorgesehen war, mußte infolge Verhinderung eines der Hauptredner auf den 24. bis 26. Februar 1939 verschoben werden.

Von der Donau zum Mittelmeer

Neues Kanalprojekt nach Saloniki.

Die griechische Presse bringt Nachrichten über Besprechungen zwischen Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien über den Bau eines Großschiffahrtskanals, der Donau und Mittelmeer über Saloniki verbinden soll und dadurch diesen Weg um 1420 Kilometer verringern würde. Entgegen einem früheren Plan, den Kanal über das Tal der Morawa in das Tal des Wardar zu führen, gelte jetzt als Ausgangspunkt der Zusammenschluß zwischen Donau und Timok (Dreiländerecke Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien). Der Kanal soll dann nach Nisch und von da über die Morawa und den Wardar nach Saloniki gehen. Das Stück zwischen Wardar und Morawa ist 60 Kilometer lang. Im übrigen könnte sich der Kanal, der 550 Kilometer lang sein würde, größtenteils an bestehende Flußläufe anlehnen. Die Kosten des Projektes werden auf 1,8 Md. Drachmen geschätzt.

Interview mit Oberst von Schell

Neuordnung der Kraftfahrzeugwirtschaft

Typenverengung schafft Preissenkungen / Der Volkswagen bleibt unerreicht

Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen, Oberst von Schell, hat dem „Mitteldeutschen“ in Magdeburg ein Interview gewährt, in dem er bemerkenswerte Ausführungen über die von ihm durchzuführenden Aufgaben gemacht hat. Wir haben in Deutschland nach den Ausführungen Oberst von Schells jetzt noch 52 verschiedene Grundtypen im Personenkraftwagenbau, noch 113 Typen bei den Lastkraftwagen und rund 150 verschiedene Kraftradtypen. Schon heute könne man getrost sagen, daß ungefähr die Hälfte der Personenwagentypen und drei Viertel der Lastkraftwagen- und Kraftradtypen abgestrichen werden können, ohne zu tief zu schneiden. Die hierzu erforderlichen Arbeiten sind in engster Zusammenarbeit mit der betreffenden Industrie, die mit außerordentlichem Verständnis und vorbildlichem Eifer an diesen Fragen mitarbeitet, bis auf kleine Schönheitsfehler abgeschlossen. Natürlich schafft die Typenverengung, so sagte Oberst von Schell weiter, auch Preissenkungen. Es ist aber noch unmöglich, deren Ausmaß zu übersehen. Sicher ist auch falsch, zu glauben, daß eine Preissenkung ruckartig und schon in allernächster Zeit erfolgen müßte, denn zunächst einmal müssen viele Firmen sich umstellen. Das aber kostet Zeit und Geld. Soweit das zur Zeit zu übersehen ist, glaubt Oberst von Schell nicht, daß in der Preisklasse bis zu 2000 RM. ein Personenkraftwagen herausgebracht werden kann, der dem Volkswagen gewachsen ist. Dieser Wagen werde Alleinherrscher in seiner Klasse werden lediglich auf Grund seiner Leistung und wohl auch im Export seine besondere Stellung erringen.

Weiter sagte Oberst von Schell, daß, wenn es z. B. nur 50 Prozent der bisherigen Typen geben wird, es auch nur 50 Prozent der bisherigen Zubehörteile geben kann. Zur Zeit seien aber darüber hinaus Arbeiten im Gange, durch welche durch Vereinheitlichung der Zubehörteile für die noch verbleibenden Typen eine noch weitergehende Vereinfachung herbeigeführt wird. Von der Vereinfachung der Einzelteile und Zubehörteile darf sogar eine ganz entscheidende Beeinflussung der Gesamtpreisgestaltung auf dem Automobilmarkt erwartet werden, denn die Fertigindustrie bezieht etwa 50 bis 60 Prozent des fertigen Fahrzeugs von der Einzelindustrie. Darüber hinaus aber geht von der Einzelteilindustrie der entscheidende Anstoß zur Verbilligung des Ersatzteilgeschäftes aus. Jeder Autofahrer aber weiß, was das zu bedeuten haben wird.

Das Jahr 1939, so sagte Oberst von Schell weiter, ist in der Hauptsache der Umstellung innerhalb der Kraftfahrzeugindustrie gewidmet, infolgedessen sei vermutlich in diesem Jahre nicht mit erheblicher Produktionssteigerung zu rechnen. Abschließend wies Oberst von Schell darauf hin, daß es künftig mit ganz geringen Ausnahmen in der Wehrmacht nur noch Fahrzeuge geben wird, die auch in der Wirtschaft laufen oder die mit ganz wenigen zusätzlichen Aggregaten für die Zwecke der Wehrmacht hergerichtet werden können. Damit stehe die Motorisierung der Wehrmacht auf der gleichen Basis wie die wirtschaftliche Motorisierung. Die Ostmark und das Sudetenland seien im übrigen von Anfang an in diese Vereinfachungsmaßnahmen einbezogen worden. Die kommende Automobilausstellung werde noch nicht die volle Neuordnung erkennen lassen. Die Besucher werden aber schon eine erhebliche Vereinfachung sehen und den Umriß der Neuordnung schon erkennen können. Eine neue Behörde, so betonte von Schell, habe er für die Durchführung dieser Aufgaben nicht aufgezogen. Sein Stab bestehe nur aus einem halben Dutzend Personen und dabei werde es auch bleiben. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Wirtschaftskreisen habe sich vorbildlich gestaltet.

Deutsche Golddiskontbank

Neubildung des Aufsichtsrates.

Dem Aufsichtsrat der Deutschen Golddiskontbank gehören jetzt a: Staatssekretär Rudolf Brinkmann als Vorsitzer und Ministerialdirektor Kurt Lange, der demnächst Mitglied des Reichsbankdirektoriums wird, als stellvertretender Vorsitzer sowie Emil Puhl, Mitglied des Reichsbankdirektoriums, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt und Friedrich Wilhelm, der demnächst ebenfalls dem Reichsbankdirektorium angehören wird. Ausgeschieden sind Reichsminister Dr. Schacht, Reichsbankdirektor Carl Ehrhardt und Reichsbankdirektor Ernst Hülse. Die Hauptversammlung beschloß 3½ Prozent Dividende auf 400 Mill. RM. Aktienkapital.

Herausgegeben vom Leipziger Messamt, Leipzig

Leipziger Frühjahrsmesse 1939 vom 5.—13. März

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse, die Reichsmesse Großdeutschlands, findet vom 5. bis 13. März statt. Es werden in der Reichsmessestadt, wie wir bereits berichteten, wieder 300 000 geschäftliche Besucher aus dem In- und Ausland und rund 9800 Aussteller erwartet. Die Mustermesse dauert bis zum 10. März, die Große Technische Messe und Baumesse bis zum 13. März.

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 2. Februar in Reichspfennigen

Äpfel	½ kg	30	Seelachs, ger.	½ kg	50
Apfelsinen	½ kg	23—40	Enten, Mast-	½ kg	120—130
Bananen	½ kg	36—40	Gänse, Mast-	½ kg	130
Tomaten	½ kg	45—50	Landgänse	½ kg	—
Nüsse, Wal-	½ kg	30—45	Hühner	½ kg	100—120
Weiße Bohnen	½ kg	30—35	Tauben	Stück	50—100
Rhabarber	½ kg	40	Hasen im Fell	½ kg	65
Weißkohl	½ kg	9	Hasen, ausgeschl.	½ kg	80—120
Rotkohl	½ kg	10—11	Rehfleisch	½ kg	50—150
Wirsingkohl	½ kg	10—11	Hirschfleisch	½ kg	50—140
Blumenkohl	Kopf	20—30	Stallkaninchen	½ kg	90
Grünkohl	½ kg	10	Wildkaninchen	½ kg	70
Rosenkohl	½ kg	35—38	Fasanen	Stück	150—325
Endivien Salat	½ kg	—	Markenbutter	½ kg	80
Spinat	½ kg	14—15	Molkereibutter	Stück	78—79
Mohrrüben	½ kg	9—10	Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Kohlrüben	½ kg	7—8	Quark	½ kg	22—40
Rote Rüben	½ kg	8—10	Käse	Stück	5—40
Kohlrabi	Stück	8—10	Pflaumenmus	½ kg	60
Zwiebeln	½ kg	12	Kartoffeln	5 kg	42
Rapünzchen	½ kg	40—56	Nierenkartoffeln	½ kg	6—7
Schwarzwurzel	½ kg	20—2	Eier, Handelskl.	St.	10,75—15
Sellerie	Stück	10—20	Zitronen	Stück	4—5
Porree	Bündel	10—15	Meerrettich	½ kg	50—60
Weißfische	½ kg	30—60	Rettiche	Stück	5—15
Heringe, Schott.	Stück	8—12	Schnittlauch	Bund	5
Bücklinge	½ kg	40	Champignons	½ kg	140
Schellfisch, ger.	½ kg	50			

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. Februar. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —,—, Februar 31,45.

Magdeburg, 1. Februar. Terminnotierungen. Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto, Februar 4,10 B, 4,00 G; März 4,10 B, 4,00 G; April 4,15 B, 4,05 G; Mai 4,20 B, 4,10 G; Juni 4,25 B, 4,15 G; Juli 4,30 B, 4,20 G; August 4,35 B, 4,25 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 1. Februar. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 58,00. Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137. Reinnickel —,—. Antimon (Reg.) —,—. Feinsilber 36,90—39,90.

Berlin, 1. Februar. Amtliche Preisfestsetzung für Zink, Januar bis Juni 17.00 B, 17,00 G. Blei 17,75 B, 17,75 G.

Wasserstände von heute

Saale	2. 2.	1. 2.	Elbe	2. 2.	1. 2.
Trochlitz	+ —	+2.43	Aussig	+0,86	+1.06
Trotha	+2,21	+2 36	Dresden	+2,41	+2.53
Bernburg	+2,39	+2,52	Torgau	+3,04	+3,83
Calbe O.-P.	+1,70	+1,76	Wittenberg	+3,91	+4.02
Calbe U.-P.	+3,28	+3,42	Roßlau	+3,32	+3.41
Grizehne	+3,32	+3,47	Aken	+3,52	+3.12
Havel	1. 1.	31. 1.	Barby	+3,53	+3.65
Brandenb.O.	+2,32	+2,32	Magdeburg	+2,87	+3,03
Brandenb.U.	+1,50	+1,50	Wittenberge	+4,20	+4,33
Rathenow O.	+2,82	+2,82	Dömitz	+3.85	+3,95
Rathenow U.	+1,99	+2.98	Mulde		
Havelberg	+3,05	+3.14	Düben	+1,34	+1,40

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Noch etwas kälter, keine wesentlichen Bewölkungsänderungen. Schwachwindig um Ost. Nord- und Osthänge des Thüringer Waldes in Wolken und Rauhreif.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193902025/fragment/page=0014
DFG